Nr. 16. Sonntag den 25. Februar 1894. XXXIII. Jahrgang.

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postversendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr.
Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh

Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags Postgasse 4.
Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4.

Einschaltungen werden von der Verlagshandlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluss für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgesendet.

Die großen Reformpläne für Italien.

Wenn im gewöhnlichen Leben die Woche gleich mit einem angenehmen oder erfreulichen Ereignisse beginnt, so spornt das diejenigen, welche davon berührt werden, zu neuem Schaffen oder zu neuer Lebenslust an. Die so schön beginnende Woche kann freilich auch sehr übel enden und besonders abergläubische Leute, deren es heutzutage noch viel mehr gibt, als man annehmen könnte, haben diese Erfahrung, allerdings ohne sich zu bessern, schon wiederholt machen müssen. — Auch Politiker sind von dem besagten Vorurtheil nicht frei, — auch ihnen gibt eine schön beginnende Woche Anlass zu Illusionen, dass alles Kommende nach ihren Wünschen verlaufen werde, gerade so wie sie es sich zurechtgelegt haben.

Das große Ereignis des kaiserlichen Besuchs in Friedrichsruh bei dem Exkanzler Fürsten Bismarck war solch' ein Ereignis; es musste sowohl vom rein menschlichen, als vom politischen Standpunkte aus als ein höchst bedeutsames und erfreuliches Factum angesehen werden. Was die große Menge außerhalb Deutschlands betrifft, so erfüllte sie dieser Besuch des deutschen Kaisers mit Befriedigung, insoferne sie nicht streng antideutsch gesinnt ist; für die Deutschen der ganzen Welt aber bedeutet der 19. Februar einen Gedenktag erster Art, der uns alle freudiger als bisher in die Zukunft blicken lässt. — Dass die Nichtdeutschen, besonders aber die Franzosen, in der Versöhnung zwischen Kaiser und Kanzler allerlei böse Folgen wittern, umsomehr, als sie durch den Abschluss des deutsch-russischen Handelsvertrages in Besorgnis versetzt sind, ist begreiflich und es wäre auch naheliegend, wenn Frankreich einmal einen ernstlichen Versuch, sich Italien wieder geneigt zu machen, wagen würde. Geschieht dies oder tritt eine andere staatliche Gruppierung ein, so haben wir umsomehr Grund, uns darüber zu freuen, dass Deutschland wieder des Rathes seines größten Weisen theilhaftig werden wird, wenn es in nicht allzu fernliegender Zeit in Bedrängnisse gerathen oder vor Entscheidungen gestellt werden sollte, die einer reiflichen Erwägung bedürfen.

So allgemein aber auch die freudige Aufregung aller Politiker, welche dem Dreibund zuschwören, am ersten Tage dieser Woche war, so sehr gedämpft musste sie durch das nachfolgende Ereignis, die stürmische Wiedereröffnung des italienischen Parlaments, werden, — der man schon seit einiger Zeit mit Spannung entgegengesehen hatte. Wir haben an dieser Stelle bereits des Oefteren die in Italien herrschenden traurigen Zustände dargelegt und betont, dass nur eine starke, von allen Einflüssen freie Regierung den Versuch wagen könnte, die finanzielle Lage des Landes zu verbessern und nun zeigt es sich in der That, dass diese starke Regierung gefunden ist. Das Ministerium Crispi hat ein Finanzprogramm entwickelt, bei dessen Durchführung es auf den unbedingten Patriotismus seiner Landsleute zählen darf und muss, wenn die schwierige Lage nicht zu einem unheilbaren Uebel sich umgestalten soll. Die Hauptpunkte des neuen Finanzprogramms, welches der Minister Sonnino am 21. d. entwickelte, bestehen in Convertierungen, Regelung der Währungsfrage, Schaffung eines großen Instituts zur Flüssigmachung der jetzt todtliegenden Capitalien, Erhöhung der Getreidezölle und schließlich einer Reihe von Steuerauflagen, worunter am einschneidendsten die Erhöhung der Salzpreise und der Rentensteuer sind.

Wir können heute, unter dem frischen Eindrucke dieser Vorschläge, nur der augenblicklichen Auffassung, wie sich dieselbe sowohl im Parlament während der Verlesung des Programms, als später in der italienischen Presse kundgab, Erwähnung thun und finden, dass die Pläne Crispi's, wenn sie auch im Allgemeinen eine gewisse Niedergeschlagenheit hervorgerufen haben, doch als annehmbar befunden wurden und auch schon deshalb befunden werden müssen, weil der Ministerpräsident schließlich einen Gesetzentwurf einbrachte, durch welchen der Regierung volle Machtbefugnis für die Reform des Civil- und Militärdienstes eingeräumt werden soll. Schon daraus, dass die Kammer diesen Antrag und ferner jenen über die finanziellen Pläne an je eine Commission überwies, beweist sie, dass sie gewillt ist, Reformen einzuführen. — Die Regierung verlangt zur Durchführung ihrer Pläne unbedingte Vollmacht, denn die Dringlichkeit der Sache erfordert dies; es bleibt daher nur zu wünschen, dass sie das begonnene Werk auch glücklich vollendet!

* * *

Aus dem Abgeordnetenhause.

Wien, 22. Februar. Heute nahm das Abgeordnetenhaus seine Thätigkeit wieder auf. Die Abg. Dr. Bareuther und Genossen richteten eine Interpellation an den Justizminister, in der wegen des am 17. d. vor dem Obersten Gerichtshofe gehaltenen tschechischen Plaidoyers des Redacteurs Johann Cermak aus Brünn gefragt wurde, welche Schritte der Minister zu thun gedenke, damit die für den Obersten Gerichtshof geltenden gesetzlichen Bestimmungen befolgt werden, da nach den Bestimmungen des kaiserlichen Patentes vom 7. August 1851 alle Vorträge vor dem Obersten Gerichtshof in deutscher Sprache zu halten sind. — Die Abgeordneten Hauck und Genossen interpellierten den Ministerpräsidenten wegen rascher Inangriffnahme der großen öffentlichen Bauten, wie der Stadtbahn, der Sammelkanäle u. s. w. Abg. Schwab berichtete über die Petitionen des österr.-ungar. Vereines der Holzproducenten, Holzhändler und Holzindustriellen in Wien und des Verbandes der Baumwollenindustriellen Oesterreichs um theilweise Abänderung des Eisenbahn-Betriebsreglements. Da über die Durchführung der von der Enquête gefassten Beschlüsse nichts Näheres bekannt ist, muss der Antrag des Eisenbahnausschusses, die Petition dem Handelsministerium zur eingehenden Würdigung und Berücksichtigung abzutreten, aufrecht erhalten werden. Dieser Antrag wurde angenommen.

Das Urtheil im Omladinaprocess.

Am letzten Mittwoch wurde das Urtheil in dem Processe gegen die ehemaligen Mitglieder des Geheimbundes „Omladina" gefällt. Dasselbe ist strenge ausgefallen und wird andere junge Leute hoffentlich von ähnlichen Gesetzesübertretungen abhalten. Es ist kaum zu bezweifeln, dass die Angeklagten in dem genannten Processe glimpflicher weggekommen wären, wenn sie sich vor dem Schwurgerichte zu verantworten gehabt hätten. Von den Omladinisten wurden verurtheilt: Anton Holzbach zu 13 Monaten, Johann Zieglofer zu acht Jahren, Boriroj Waigert zu fünf Jahren, Wenzel Cizek zu sechs Jahren, Anton Pravoslav Vesely zu 7 Monaten, Franz Jaroslav Duda zu 13 Monaten, Josef Dutka zu 13 Monaten, Gottlieb Sticha zu fünf Jahren, Franz Sulc zu zweieinhalb Jahren, Heinrich Heller zu 13 Monaten, Franz Synacek zu sechs Jahren, Alois Pospicil zu drei Jahren, Hugo Hradec zu fünf Jahren, Franz Kunes zu dreieinhalb Jahren, Johann Mayer zu zwei Jahren, Ferdinand Srekr zu 14 Monaten, Eduard Rudolf zu zwei Jahren, Anton Rybak zu zwei Jahren, Rudolf Fejfar zu 14 Monaten, Alois Tucek zu 14 Monaten, Franz Stacina zu 16 Monaten, Johann Wainer zu 14 Monaten, Josef Kott zu 14 Monaten, Jaroslav Minovsky zu 13 Monaten, Franz Legner zu 18 Monten, Josef Serak zu 18 Monaten, Karl Stanislaus Sokol zu zweieinhalb Jahren, Josef Nowak zu 15 Monaten, Stanislaus Neumann zu 15 Monaten, Emil Kasik zu 14 Monaten, Karl Kukla zu 16 Monaten, Franz Modraczek (derselbe ist auch im Wiener Anarchistenprocess angeklagt) zu 18 Monaten, Josef Vesely zu 14 Monaten, Heinrich Peroutka zu 13 Monaten, Jaromir Hlad zu 14 Monaten, Anton Ott zu 14 Monaten, Johann Swoboda zu 15 Monaten, Friedrich Versick zu 14 Monaten, Anton Hajn zu 18 Monaten, Dr. Alois Rasin zu zwei Jahren, Karl Rambousek zu 13 Monaten, Franz Nedved zu 13 Monaten, Josef Havranek zu 13 Monaten, Emil Hoch zu 14 Monaten, Emanuil Baladran zu 14 Monaten und Wenzel Parma zu 13 Monaten. Die übrigen Angeklagten kamen mit geringeren Strafen davon. Die Verurtheilungen erfolgten hauptsächlich wegen Hochverrathes, Majestätsbeleidigung, Störung der öffentlichen Ruhe, Geheimbündelei, Verbreitung mit Beschlag belegter Druckschriften, wegen Auflaufes und boshafter Beschädigung fremden Eigenthums. Das Gesammtausmaß der zuerkannten Strafen beträgt 96 Jahre schweren Kerkers. — Ein denkwürdiger Process, ein denkwürdiges Urtheil!

Ein Anarchistenprocess.

Wien, 21. Februar. Am heutigen Verhandlungstage wurde durch Zeugenaussagen festgestellt, dass einzelne der Angeklagten Flugschriften aufrührerischen Inhaltes verbreiteten. Aus den zur Verlesung gebrachten Schriften des Angeklagten Modraczek erhellt, dass derselbe den anarchistischen Lehren huldigt. Modraczek, der seine Aussagen durchwegs in tschechischer Sprache machte, obwohl er des Deutschen ganz mächtig zu sein scheint, erklärte auf Befragen, dass die Wiener Socialistenführer zu zahm seien. Die ganze socialistische Partei sei

---

(Nachdruck verboten.)

Das Halsband der Baronin.

Erzählung von Fr. Meister.

(Fortsetzung und Schluss.)

VII.

Am nächsten Morgen erschien in athemloser Eile ein Schutzmann im Hause des Commerzienrathes; er verlangte das Fräulein Winter zu sprechen.

„Ihre Juwelen sind wieder zur Stelle geschafft, Fräulein", meldete er. „Der Chef der Criminalabtheilung lässt Sie ersuchen, sich auf dem Bureau einzufinden, um dort den Schmuck zu recognoscieren."

Eine Stunde später hielt der Wagen des Commerzienraths vor dem Polizeipräsidium. Agnes, von der Tante begleitet, stieg aus und betrat das altersgraue Gebäude. Man wies die Damen nach dem von dem Schutzmann bezeichneten Zimmer. Hier stand, seitwärts von einem Tische, eine kleine Gruppe von Menschen. Agnes erstarrte, als sie den Baron Wolfgang v. Trotha darunter erblickte. Im nächsten Moment aber erkannte sie, dass er keineswegs als Arrestant anwesend war. Aufathmend nickte sie ihm zu und schaute sich dann weiter um. Auch Bertha befand sich in der Gruppe, ruhig wie immer sah sie aus der Mitte der Männer zu ihr herüber, als sei es gar keine Schande, dort als Gefangene zu stehen. Agnes wunderte sich gar nicht darüber, hatte sie dies doch von Anfang an vorausgesehen; sie warf dem Herrn Brand, der ebenfalls dort sichtbar war, einen verständnisvollen Blick zu; auf des Beamten Antlitz zeigte sich jedoch keine Spur von Triumph, auch erwiderte er den Blick mit keinem Wimperzucken, worüber Agnes sich allerdings wunderte. Vielleicht war ein Anderer ihm in der Entdeckung der Verbrecher zuvorgekommen und hatte dadurch seine Eigenliebe verletzt.

„Dies sind Ihre Rubinen, wie ich glaube", sagte der Chef, das funkelnde Collier emporhaltend.

Agnes erkannte den Schmuck als ihr Eigenthum.

„Der Fall ist ein für uns sehr peinlicher", fuhr der Chef fort. „Der Dieb ist einer unserer Leute. Derselbe hat sein Verbrechen bereits eingestanden. Wie gesagt, ein höchst peinlicher Fall."

Agnes meinte ihren Ohren nicht trauen zu sollen.

„Ich weiß nicht", sagte sie, „wie ich dies zu verstehen habe. Wer kann der Dieb sein?"

Der Chef wies mit einer verächtlichen Handbewegung auf — Herrn Brand; jetzt erst ward Agnes gewahr, dass derselbe zwischen zwei Schutzleuten stand, die ihn scharf bewachten. Sie legte die Hand an die Stirn. Das Verständnis brach hell und klar über sie herein. Als sie nach der Polizei rufen ließ, waren die Rubinen noch gar nicht gestohlen gewesen. Erst Brand, der Geheimagent, wurde der Dieb.

Jetzt wusste sie auch, wie alles zugegangen war. Sie hatte an jenem Abend das Halsband abgenommen, achtlos auf den Toilettentisch gelegt, das Spitzentüchlein darauf geworfen und dann alles vergessen, weil alle ihre Gedanken bei Baron Wolfgang weilten. Am nächsten Morgen vermisste sie das Halsband und gelangte nun zu falschen Schlussfolgerungen. Brand kam, erspähte die Juwelen unter dem Tuche und steckte dieselben mit größter Seelenruhe vor aller Augen in die Tasche. Er wußte genau, dass niemand ihn eines Diebstahls beschuldigen würde, der bereits vor seinem Eintreffen begangen war und dessen Untersuchung man ihm selber übertragen hatte.

„Das Schlimmste ist, dass er den Herrn Baron von Trotha mit einem solchen Netz von Verdachtsgründen umgeben hatte, dass ich den Herrn bereits verhaften lassen wollte. Da aber erschien zur rechten Zeit diese junge Person, die Bertha Müller, und gab uns den Fingerzeig, der zur Entdeckung des Spitzbuben und zur Wiedererlangung der Juwelen führte. Ein holländischer Beamter hat dieselben heute früh aus Amsterdam hierher gebracht."

Sprachlos schaute Agnes die Zofe ihrer Tante an.

„Der Briefträger ist mein Bräutigam, wie ich Ihnen schon sagte, gnädiges Fräulein", erklärte diese. „Ich hörte, was die gnädige Frau Räthin von Amsterdam und von den Diebshehlern dort sagte; das gieng mir im Kopfe herum, ich redete mit meinem Karl darüber und forderte ihn auf, Acht zu geben, ob dieser Brand nicht Briefe aus Amsterdam erhielte. Das war leicht zu machen, da Brand im Bestellbezirk meines Karls wohnt. Karl redete auch mit seinem Chef, und als richtig ein Brief aus Amsterdam an Brand einlief, da wurde er an die Kriminalpolizei abgegeben, die ihn öffnete und dann den Dieb auch gleich festnahm."

Agnes wusste kaum, wie sie an jenem Tage wieder nach Hause kam. — Ein Jahr darauf erregte sie als Baronin von Trotha mit ihren wundervollen Rubinen an der Riviera und in Rom allgemeines Aufsehen.

Herr Brand hat auf eine Reihe von Jahren Arbeit und freie Station in einem unserer Zuchthäuser erhalten.

Bertha und ihr Briefträger sind ein glückliches Paar geworden; Karl ist noch immer im Dienst, denkt denselben aber bald zu quittieren und ein Geschäft zu eröffnen, denn die Baronin hatte aus Dankbarkeit und um allerlei Unrecht wieder gut zu machen, der Bertha eine solche Summe Geldes als Heiratsgut geschenkt, dass dieselbe sich zuerst tagelang in einem Märchentraum befangen glaubte. Sechstausend Mark waren auf die Entdeckung des Diebes ausgesetzt gewesen; wie oft dieser Betrag durch die reuevolle Baronin verdoppelt worden ist, das soll hier verschwiegen sein.

„nichts nutz". Der Angeklagte bekannte sich als Anhänger des theoretischen Anarchismus.

Wien, 22. Februar. Heute nahm der Staatsanwalt Hawlath, der die Anklage vertritt, das Wort, um u. a. auszuführen, dass es einerlei sei, wie sich die Angeklagten nennen mögen, ob Anarchisten oder Terroristen. Das Ziel dieser Beschuldigten lasse sich ganz kurz kennzeichnen: Sie wollen die Herbeiführung der Anarchie, die Aufhebung jeder Gattung von Herrschaft, mit einem Worte keinen Gott im Himmel und keinen Herrn auf Erden. Diese Leute bildeten sich ein — bei Einigen müsse Redner annehmen, dass sie es kaum eigentlich glauben — es wäre möglich, auf der Grundlage völliger Herrschaftslosigkeit auch nur eine Stunde lang die menschliche Gesellschaft zu erhalten.

Sie wollen denjenigen, die etwas haben, alles wegnehmen, es unter einander vertheilen und davon leben. Das sei kurz und vielleicht trivial gesagt, der Inhalt ihrer Flugschriften, und die Mittel dazu seien Mord, Raub, Diebstahl, Plünderung im Sinne der Umwälzung der Gesellschaft. Die Wiener Arbeiterzeitung, das Organ der internationalen revolutionären Socialdemokratie, habe in seiner Nummer vom 16. d. gesagt, dass die Kampfesweise der Anarchisten eine wahnwitzige und bestialische sei. Wenn eine Partei, die eigentlich aus der socialdemokratischen Partei hervorgegangen sei, von den Socialdemokraten so charakterisiert werde, dann werde niemand sagen, dass wir (die Bourgeoisie) auf einem engherzigen Classenstandpunkte stehen, wenn wir uns diese Anschauung aneignen. Das müsse man sagen, wahnwitzig und bestialisch seien Ziele und Mittel dieser Menschen, (der Anarchisten) seitdem ihnen der Fanatismus alle Gebote der Logik verdunkelt habe, dieser Menschen, die da glauben, dass auf dem eingeschlagenen Wege ein Heil für die Menschheit zu erreichen sei. Wer nur einen Blick in die Geschichte, die Lehrmeisterin auch in diesem Falle, werfe, der werde sehen, dass Mittel, wie sie die Angeklagten zur Erreichung ihrer Ziele anwenden wollen und anpreisen, nie zu etwas Ersprieslichem führten. Nicht einmal vorübergehend sei eine thatsächliche Besserung eingetreten. Nur Wirrwarr hätten gewaltsame Umwälzungen mit sich gebracht. Gerade die, die sich für unterdrückt gehalten, hätten sich neue Bedrückungen geschaffen. Deshalb sei das, was die Angeklagten vorbereiteten, ein Wahnwitz, es sei aber auch bestialisch, denn es widerspreche den menschlichen Gefühlen und der Menschenwürde. „Wir wollen erst die Revolution, dann die Evolution!" Das sei eingestandenermaßen die Losung dieser Leute. Wenn sie dann hinzufügen, dass nach der Revolution eine friedliche brüderliche Theilung folgen solle, so werde ihnen das Keiner, der nur entfernt logisch denke, glauben. Es sei die schlimmste Heuchelei. Wie könne man glauben, dass diejenigen, deren Hände noch von dem Blute der Brüder rauchen, sich diese Hände dann zum friedlichen Bunde reichen würden! Was nach der Revolution kommen würde, das habe doch schon Einer in einer Versammlung verkündet. Nicht mehr das Recht auf Arbeit, sondern das Recht auf Faulheit. Das, was die Angeklagten anstrebten, würde die menschliche Cultur auf Jahrhunderte zurückwerfen und eine ärgere Knechtschaft herbeiführen wie je. Wenn die Angeklagten in sich giengen, würden sie selbst zu diesem Schlusse kommen. Nicht nur im Interesse der jetzt herrschenden Classe, nicht nur im Staatsinteresse, sondern gerade im Interesse jener, als deren Rechtsverfechter sich die Angeklagten aufspielen, läge es, die Bestrebungen zurückzudrängen. — Sodann wandte sich der Staatsanwalt der Würdigung des durch das Beweisverfahren erhaltenen Ergebnisses zu.

Die Geschworenen sprachen acht Angeklagte schuldig, sechs wurden freigesprochen. Der Gerichtshof verkündete über Haspel die Strafe des schweren Kerkers in der Dauer von zehn Jahren und über Hanel die Strafe des schweren Kerkers in der Dauer von acht Jahren. Zwei Angeklagte wurden zu vierjährigem, drei zu dreijährigem und einer zu zweijährigem schweren Kerker verurtheilt. Die Verurtheilten nahmen ihre Strafen an. Haspel gebrauchte, als er die Annahme erklärte, die Worte: „Ich nehme die Strafe an, weil ich doch keine Gerechtigkeit finde."

Eine Interpellation der Slovenen.

In der Sitzung des Abgeordnetenhauses am 22. d. M. richteten die slovenischen Abgeordneten Gregorec und Genossen an den Unterrichtsminister eine Interpellation wegen der Zustände am Staatsgymnasium in Cilli und wegen Errichtung slovenischer Parallelclassen an dieser Anstalt. Die Interpellation ist umso bemerkenswerter, als in der jüngsten Vergangenheit festgestellt wurde, dass slovenische Studierende am Cillier Gymnasium von slovenischen Hetzern verleitet wurden, ihre deutschen Mitschüler zu denuncieren. Die Denunciationen entbehrten aber jeder thatsächlichen Grundlage. Und angesichts dieser Thatsachen fanden die Herren Gregorec und Genossen den Muth, wegen der Zustände am Cillier Gymnasium zu interpellieren!

Bombenattentate in Paris.

Aus Paris wurde unterm 21. d. gemeldet: Ueber die Explosion im Hotel „Esperance" wird noch berichtet: Um halb 6 Uhr gab der Polizei-Präfect Lepine den Befehl, die Bombe an Ort und Stelle explodieren zu machen. Die Rue Faubourg St. Martin war mit Neugierigen dicht gefüllt. Die Polizei sperrte die Gassen ab, Niemand durfte in der Nähe sein. Der Feuerwagen fuhr vor und Leitern wurden an das Haus gestellt, aus dem alle Bewohner angstvoll geflüchtet waren. Dann setzte der Chemiker Girard zwei kleine Dynamitpatronen an die Bombe, die Niemand zu berühren wagte, seitdem sie von der Thüre herabgefallen war. Elektrische Drähte waren an den Dynamitpatronen befestigt. Die Entzündung wurde elektrisch bewirkt. Es erfolgte ein furchtbarer Knall. Polizisten und Journalisten eilten hinauf in den sechsten Stock, wo die Explosion stattgefunden hatte. Die Wirkung im Zimmer war überaus heftig. Eine Thüre wurde aus den Angeln geschleudert und der Fussboden aufgerissen. Wäre die Bombe anders zur Erde gefallen, so hätte man sicher mehrere Menschenleben zu beklagen. Die Bevölkerung von Paris fängt an, sich sehr zu beunruhigen. — Eine Pariser Depesche vom 20. d. (spät abends) meldet noch: Halb 9 Uhr: Soeben verlautet, dass der Maschinist der großen Oper einen Mann entdeckt habe, welcher vor dem Hauptportale einen Gegenstand niederlegte, dass er sodann das Individuum ergriffen und solange festgehalten habe, bis es von zwei herbeigerufenen Wachmännern dingfest gemacht wurde. Der Mann wurde im Besitze von zwei Bomben gefunden, mit welchen er unzweifelbaft ein großes Unglück vor dem Gebäude der Oper anrichten wollte. — 9 Uhr: Nachträglich verlautet, dass mehrere Attentäter vor der Großen Oper verhaftet wurden. Nähere Auskünfte werden vorläufig von der Polizei verweigert.

Paris, 21. Februar. Wie versichert wird, soll der Anarchist Bastard, der muthmaßliche Urheber des gestrigen Attentates, verhaftet worden sein.

Paris, 21. Februar. Gestern und heute wurden fünf Anarchisten, darunter Bastard und Guerin, verhaftet. Die Eigenthümer des Hotels, in welchem gestern die Bomben explodierten, wurden mit den beiden Anarchisten verhaftet. Heute vormittags fand bei dem belgischen Unterthanen Holzmann in der Rue Cinquiete eine Explosion statt, die Schaden anrichtete. Man glaubt, dass Holzmann Versuche mit Sprengstoffen machte.

Paris, 21. Februar. Heute wurden 3 neue Bomben entdeckt. Eine wurde unter einer Brücke gefunden. Die Untersuchung ergab, dass bei Holzmann keine Explosion stattgefunden, sondern es sich nur um den Einsturz eines Ofens handelte.

Paris, 21. Februar. Es unterliegt nunmehr keinem Zweifel, dass man sich einer wohlorganisierten Vereinigung gegenüber befindet, welche ihr Centrum hat und einer ausgegebenen Parole folgt. Die letzten Bomben-Attentate sind eine Antwort auf die letzten Anarchisten-Verhaftungen. Die Blätter stimmen darin überein, dass es an der Zeit sei, mit aller Strenge vorzugehen.

Unterm 23. d wurde aus Paris gemeldet: Vor dem Schwurgerichte wurde heute der Process gegen Lauthier, der den serbischen Gesandten Georgievitsch in einem Gasthause schwer verletzte, durchgeführt. Der Angeklagte wurde zu lebenslänglicher Kerkerschaft verurtheilt. — Der Anarchist Henry gestand, der Urheber des Dynamitanschlages auf dem Polizeicommissariate in der Rue des bons enfants zu sein. — Der Präsident der französischen Kammer erhielt mehrere Drohbriefe, deren einer ein schwarzes Pulver enthielt, das dem Laboratorium zur Untersuchung übergeben wurde.

Tagesneuigkeiten.

(Edle Banditen.) Aus Neapel schreibt man unterm 16. d.: Am 19. d. beginnen vor dem Gerichtshofe in Trani die Verhandlungen in dem Processe gegen eine aus Priestern, Rechtsanwälten, Aerzten u. s. w. bestehende Räuberbande, die beschuldigt wird, den Millionär Arrigo aus Termini in der Provinz Palermo in den sicilianischen Busch geschleppt und ihn erst gegen ein Lösegeld von 120.000 Lire wieder freigegeben zu haben. Dieser auffällige Process gelangt jetzt bereits zum drittenmale zur Verhandlung; zweimal musste er unterbrochen und vertagt werden, weil die mit der Processführung betrauten Gerichtshöfe in Palermo und in Bari im Verdacht standen, von den Angeklagten bestochen zu sein. Das Verbrechen, das den akademisch gebildeten Räubern zur Last gelegt wird, gieng in folgender Weise vor sich: Der Gutsbesitzer Arrigo begab sich in Gesellschaft seines 14jährigen Sohnes und eines Verwalters zu Pferde nach seinem zwischen Caccamo und Termini gelegenen Landgute, als sich ihm plötzlich fünf Carabinieri näherten, die ihn fragten, ob er die behördliche Erlaubnis habe, Waffen mit sich zu führen. Nach einem kurzen Wortwechsel wurden die drei Reiter und zwei zufällig des Weges kommende Bauern gefesselt und in eine Strohkammer geschleppt. Von hier aus wurden kurze Zeit darauf der Knabe, der Gutsverwalter und die beiden Bauern entlassen, nachdem ihnen von den als Carabinieri verkleideten Räubern auf die Seele gebunden worden war, über Alles, was sie gesehen und gehört hätten, tiefstes Schweigen zu bewahren, wenn anders ihnen ihr Leben lieb sei. Der kleine Arrigo wurde außerdem beauftragt, der Mutter zu sagen, dass sie 1200 Unzen (etwas mehr als 96.000 Mark) schicken müsste, wenn sie ihren Gatten wiedersehen wolle. Die Verhandlungen zwischen der Familie Arrigo und den Räubern dauerten viele Tage, während dieser ganzen Zeit wurde der Millionär in einer Tropfsteinhöhle bei Wasser und Brot eingesperrt gehalten. Erst nachdem die Räuber das geforderte Lösegeld bis auf den letzten Heller erhalten hatten, wurde er in Freiheit gesetzt; er leidet seit jener Zeit an Krampf-Anfällen und ist vor Angst schwachsinnig geworden. Die Briganten waren inzwischen bei der Theilung des Lösegeldes in Streitigkeiten gerathen, die Liebste eines Räubers schlug Lärm, und so wurde entdeckt, dass die Seele dieser Verbrecherbande zwei Brüder waren — der Pfarrer und der Apotheker von Termini. In der Apotheke fand man bunte Kleiderstoffe, aus welchen sich die Räuber je nach Bedarf Carabinier-, Bauern- und Zollwächtertrachten angefertigt hatten. Nach und nach wurden 19 zur Bande gehörende Personen verhaftet, darunter mehrere Aerzte und Anwälte, königliche Beamte und zwei Frauen. Ein junger Anwalt hat sich der Verhaftung durch die Flucht entzogen. Dem Ausgange des Processes sieht man in ganz Italien mit großer Spannung entgegen. Es sind nicht weniger als 200 Zeugen geladen.

(Der „Arizona-Kicker") ist jüngst einmal drei Tage hintereinander nicht erschienen. Der Herausgeber erlässt hiefür an der Spitze der letzten Nummer folgende Erklärung: Mit Schmerzen werden unsere verehrten Abonnenten wahrgenommen haben, dass der „Arizona-Kicker" in den letzten drei Tagen nicht erschienen ist. Dieser sicherlich vom ganzen Territorium mitempfundene Unglücksfall wurde durch eine wissenschaftliche Auseinandersetzung veranlasst, durch die sich der unterzeichnete Herausgeber derartige Kopfschmerzen zuzog, dass er drei Tage das Bett hütten musste und seinen redactionellen Pflichten nicht nachkommen konnte. In besagte wissenschaftliche Auseinandersetzung hatten wir uns mit unserem Marineredacteur eingelassen, welcher bekanntlich nebenbei auch die Geschäfte der Setzerei und der Expedition besorgt. Der Marineredacteur, den wir seinerzeit trotz seiner mangelhaften

Das k. u. k. Dragoner-Regiment Nikolaus I. Kaiser von Rußland Nr. 5.

Eine Geschichte dieses Regimentes von seiner Errichtung im Jahre 1721 bis auf die Gegenwart ist kürzlich im Selbstverlage des Regimentes erschienen. Um auf den Inhalt dieses interessanten Buches hinzuweisen, sei hier die kurze Vorrede wiedergegeben:

„Der Soldat muss ideale Gesinnung höher halten, als materielles Streben, muss sich erhaben fühlen über den modernen Realismus; für ihn ist die Ueberlieferung der Thaten seiner Vorfahren ein theueres Vermächtnis, der beste Ansporn zu neuem Ruhmesstreben. Diesem Gesichtspunkte verdanken die nachfolgenden Skizzen aus der Geschichte des heutigen Dragoner-Regimentes Nr. 5 ihre Entstehung. Mit Treue und Sorgfalt sollen die glänzenden Thaten dieser Truppe dargestellt und das Andenken jener tapferen Krieger erhalten werden, die in so vielen Treffen und Schlachten den Ruf des Regimentes mit Kühnheit und Ausdauer behaupteten; mit inniger Theilnahme sollen wenigstens die Namen Jener bewahrt bleiben, welche den Heldentod starben für ihren Kriegsherrn und ihre Soldatenehre."

Nach einer Darstellung der Entwicklung der modernen Reiterei folgt die Vorgeschichte und Entwicklungsperiode des Regiments. Im Jahre 1721 wurden die von Kaiser Karl VI. aus Spanien mitgebrachten Reiterregimenter, zwei Kürassier- und ein Dragoner-Regiment, in ein Kürassier-Regiment zusammengeschlossen — im Jahre 1867 wurde dieses in das Dragoner-Regiment Nr. 5 umgewandelt.

Auf gar manchem Blatte sind nun die Schicksale des tapferen Kürassier-Regimentes in jenen bewegten Zeiten geschildert. Es nahm ruhmreichen Antheil an allen Feldzügen. In den Türkenkriegen unter Prinz Eugen, im spanischen und bayrischen Erbfolgekriege, im österreichisch-russisch-türkischen Kriege (1788—1791), 1792—1793 in den Niederlanden, in den folgenden Kriegen gegen die Franzosen; überall neue Lorbeeren erringend. 1806 bis 1809 befand sich das Regiment in Galizien und kam im April des letzteren Jahres bis nach Warschau. Hierauf nach Wien und von da nach Oedenburg. Später nach Bath im Neograder Comitate verlegt, befindet es sich beim Ausbruche des Feldzuges 1813 in der Dislocation bei Preßburg.

An dem letzteren hat es gleichfalls wacker theilgenommen und die Anerkennung der verbündeten Feldherren errungen. Es nahm auch an dem glanzvollen Einzuge der Monarchen in Paris theil. Im April 1814 trat das Regiment den Rückmarsch an, kam im Juni nach Wagram, im Juli nach Wien und bezog noch im selben Monate die frühere Garnison bei Preßburg.

1815, als Napoleon Elba verlassen, trat das Regiment wieder einen Marsch, zuerst in der Richtung gegen Italien, dann aber nach Frankreich an. Auf diesem Marsche zogen die wackeren Reiter auch durch Marburg. — Im Juli finden wir die Kürassiere wieder in Paris, wo sie der Auszeichnung theilhaftig werden, beim Einzuge Ludwig XVIII. mit den verbündeten Truppen auszurücken. Am 7. October 1815 wurde von Paris der Rückmarsch angetreten und am 1. December traf das Regiment in Prag ein, von wo der neue Standort in Pardubitz bezogen wurde.

1820 nach Wien verlegt, kam das Regiment schon 1821 wieder nach Ungarn. 1831 rückte es nach Mähren, in welchem Lande die Kürassiere bis 1848 blieben.

Dass in den Kämpfen der Jahre 1848 und 1849 auch unser Kürassier-Regiment fast immer genannt wird, bedarf keiner besonderen Erwähnung, es würde aber auch den zu Gebote stehenden Raum weit überschreiten, wollten wir die einzelnen Treffen und Schlachten dieser Jahre anführen, mit welchen der Name des Regiments verbunden ist. Es sei deshalb auf das Buch hingewiesen.

Im Jahre 1849 erhielt das Regiment Kaiser Nikolaus I. von Russland zum Inhaber, welcher aus diesem Anlasse folgendes Schreiben an den Kriegsminister richtete:

„Herr Feldmarschall-Lieutenant Graf Gyulay! Die Allerhöchste Entschließung Seiner k. k. Apostolischen Majestät, meines erhabenen Freundes und Alliierten, das Kürassier-Regiment Nr. 5 des kaiserlichen Heeres hinfort nach meinem Namen benennen zu lassen, hat mir zu wahrer Befriedigung gereicht. Es ist mir insbesonders ein freudiges Gefühl, als erster Inhaber dieses in jeder Hinsicht so wackeren Reiter-Regimentes neuerdings in nähere Beziehungen zu einem Heere zu treten, das in verhängnisvoller Zeit unter ruhmgekrönten Feldherren für den Thron und die gesetzliche Ordnung muthig kämpfend, die Gesinnung unerschütterlicher Treue rein und lebendig erhalten hat. Empfangen Sie . . ."

Der Herbst 1852 führte die Kürassiere wieder nach Wien. Im September wurde das Regiment zum erstenmale per Bahn nach Olmütz befördert, woselbst Kaiser Nikolaus anwesend war und sein Regiment besonders auszeichnete. Neun Officiere erhielten Orden, ebenso 32 Mann den St. Annen-Orden V. Classe. Der Mannschaft widmete Kaiser Nikolaus 1000, für die Regimentsmusik 150 Ducaten. Auf dem Rückmarsche durch die früheren Garnisonsorte kommend, wurde dem Regimente die Sympathie der Bevölkerung lebhaft bezeigt.

1854 kam das Regiment zur Observations-Armee nach Galizien.

Nach dem Ableben Kaiser Nikolaus I. 1855 wurde durch einen Armeebefehl des Kaisers angeordnet, das Regi-

wissenschaftlichen Bildung aus Gnade und Barmherzigkeit in unsere weltbekannte Office aufnahmen, glaubte uns auf einige Mängel in der Haltung unseres Blattes aufmerksam machen zu müssen, worauf wir ihn ein stumpfsinniges Greenhorn nannten. Dass der Marineredacteur, bevor wir ihm Gelegenheit gegeben haben, das ehrenwerte Journalistenhandwerk zu ergreifen, sich am Missouri vom Pferdestehlen nährte und nur mit knapper Noth einem frühzeitigen Erstickungstode entgieng, gehört nicht hieher und wird von uns auch nie der Oeffentlichkeit preisgegeben werden. De mortuis nil nisi bene. Der Kerl ist todt und das hat er nur seiner mangelhaften wissenschaftlichen Bildung zuzuschreiben. Wäre das Greenhorn nicht so ungebildet gewesen, so hätte er wissen müssen, dass es nicht genügt, uns einen Lappen Haut über dem linken Ohre wegzuschießen, um uns an einer „treffenden" Gegenerklärung zu hindern. Unsere Entgegnung überzeugte den Marineredacteur auch so vollständig, dass der Coroner, den wir trotz unserer heftigen Kopfschmerzen sofort herbeiholten, als Todesursache Bluterguß ins Gehirn feststellen konnte. Im Anschluss an diese Mittheilung suchen wir einen neuen Marineredacteur. Nur solche wissenschaftlich gebildete Bewerber, die im Setzen, Drucken und Zeitungsfalzen, sowie im Umgehen mit kleinen Kindern und Schusswaffen durchaus bewandert sind, haben Aussicht auf Berücksichtigung.

(Ausstand von Cavallerie-Officieren.) Eine große Anzahl jüngerer Cavallerie-Officiere der rumänischen Armee hat die Demission eingereicht. Diese Officiere beklagen sich einerseits über die Strenge des Cavallerie-Inspectors Generals Cantili, anderseits auch darüber, dass sie durch Officierseinschübe aus dem Stande der Infanterie und des Generalstabes im Avancement geschädigt würden. Die Zahl derselben wird auf 120 bis 130 angegeben. Da man einerseits durch eine Nachgiebigkeit den streikenden Officieren gegenüber der militärischen Zucht in der Armee schaden, anderseits bei Annahme der Demissionsgesuche Lücken im Officierscorps der Cavallerie-Regimenter schaffen würde, so ist man neugierig, zu welchen Maßnahmen sich die Armeeleitung entschließen wird.

(Die Tage von Schleswig-Holstein.) In den letzten Tagen — so schreiben die „Schleswiger Nachrichten" — schweifte anlässlich der Ankunft von fünf Abgesandten der österreichischen Veteranen, welche hier für die Befreiung Schleswig-Holsteins mitgekämpft haben, die Erinnerung der älteren Bürger zurück in die ersten Februartage von 1864. Es waren bange Tage der Erwartung und dann freudigste Erfüllung. Von den hochgelegenen Punkten der Stadt beobachtete man das Anrücken der Befreier, den Kampf am 3. Februar beim Königshügel, der die österreichischen Truppen unmittelbar vor die Dannewerk-Position führte, die in den nächsten Tagen angegriffen werden sollte. Der dänische General entzog sich und seine 36.000 Mann der Gefahr durch schleunigen Abmarsch nach Norden am 5. Febrnar, die berühmte Dannewerkstellung mit 154 Geschützen und vieler Munition ohne Kampf im Stiche lassend. Mit welcher freudigen Begeisterung wurden die ersten einrückenden Oesterreicher, die Lichtensteiner Husaren, die Steirer Jäger empfangen! Bald waren die österreichischen Truppen, voran die Steirer Jäger, dann das Regiment König von Belgien, hinter den abziehenden Dänen hergestürmt, um zu versuchen, sie noch zum Stehen zu bringen. Bei Oeversee pflückten sie blutige Lorbeern; an den verwundeten Kämpfern, die nach Schleswig ins Lazareth gebracht wurden, hatten aber die Schleswiger Gelegenheit, durch die liebevollste Pflege den Befreiern ihre Dankbarkeit zu beweisen. Die zur Erinnerungsfeier kürzlich aus Oesterreich kommenden Gäste sind sehr sympathisch aufgenommen worden. Die Mitglieder des Steiermärkischen Kriegerbundes wurden von den Vorständen der schleswig'schen Bürgervereine und der alten Kampfgenossenvereine herzlichst begrüßt. Großartig gestaltete sich ein Commers, der ihnen zu Ehren im Rathhause veranstaltet wurde. Der Bürgermeister, Herr Heiberg, sagte in seiner Begrüßungsrede u. a.: „Der Herzensbund, der durch die Ereignisse des Jahres 1864 zwischen Oesterreich und Schleswig-Holstein geschlossen wurde, ist unlösbar, denn die bei jenem Anlasse erfolgte Bethätigung gemeinsamer deutscher Stammesangehörigkeit wurde mit Blut besiegelt. Die Dankbarkeit und die Erinnerung an jene unvergeßliche Zeit lassen uns Alles, was in dem schönen großen Oesterreich geschieht, mit lebhaftem Interesse verfolgen, jeden Gruß, der von dorther zu uns gelangt, mit besonderer Genugthuung erwidern." — Der Bürgermeister brachte schließlich ein Hoch auf den Kaiser Franz Josef aus, worauf die ganze Versammlung die österreichische Volkshymne sang und das Lied „O du mein Oesterreich" angestimmt wurde. Nun folgte ein feierlich ernster Moment. Herr Uhrmacher Carstens hatte im Auftrage der Bürgervereinsvorstände einen mächtigen Kranz herstellen lassen, der auf einer breiten Lorbeer-Unterlage aus Gewächsen und Pflanzen vom Königshügel gebildet ist, und auf einer schönen, mit den schleswig-holstein'schen Farben durchwirkten Schleife nebst der Widmung den Vers vom Denkmal des Königshügels trägt:

Den tapferen Gefährten sei dieser Kranz gewunden,
Die hier in fremder Erde ihr kaltes Grab gefunden.
Den braven Kameraden voll hohem Heldenmuth,
Die uns den Sieg erkauften mit ihrem Herzensblut.
Heimwärts nach Oesterreichs Gauen schwebt auf des Ruhmes Flügel
Der Name all der Helden vom Grab am Königshügel.

Herr Carstens überreichte mit sinnigen Worten den österreichischen Abgesandten diesen Kranz und bat, ihn mit in die Heimat zu nehmen und ihn dort, wo eine Denkstatt für die gefallenen Brüder errichtet sei, als Ehrenzeichen aufzuhängen. Am Vormittag des 5. d. wurde eine erhebende Gedächtnisfeier bei der österreichischen Kapelle auf dem Militär-Friedhofe abgehalten. Die Kapelle war mit Kränzen und Erinnerungsschleifen von der 25jährigen Gedenkfeier geschmückt. Das Officierscorps des 16. Husaren-Regiments, Vertreter der Stadt und aller Vereine hatten sich eingefunden. Oberstlieutenant von Schmeling und der Divisions-Pfarrer Büttel hielten ergreifende Ansprachen; Letzterer gab dem Wunsche Ausdruck, dass Kaiser Franz Josef und Kaiser Wilhelm allzeit Mehrer des Reiches sein mögen; nicht an kriegerischen Eroberungen, sondern an Gütern des Friedens.

(Böhmerwald Passionsspiel.) Wie uns aus Höritz mitgetheilt wird, finden im Sommer 1894 an folgenden Tagen Passions-Darstellungen statt u. zw. Pfingstmontag, den 14. Mai, Mittwoch, den 16. Mai (Johann von Nepomuk), Sonntag, den 20. Mai, Donnerstag, den 24. Mai (Frohnleichnam), Sonntag, den 27. Mai, Sonntag, den 3., 10., 17., 24. und Freitag, den 29. Juni (Peter und Paul), Sonntag, den 1., 8., 15., 22. und 29. Juli, Sonntag, den 5., 12. und Mittwoch, den 15. August (Maria Himmelfahrt), Sonntag, den 19. und 26. August, Sonntag, den 2. und Samstag, den 8. September (Maria Geburt), Sonntag, den 9., 16., 23. und Freitag, den 28. September (Wenzelslei) und Sonntag, den 30. September. Sollte an einem dieser Aufführungstage der Zudrang des Publicums derart groß sein, dass die Theaterräumlichkeiten nicht ausreichen, so wird die Vorstellung am nächstfolgenden Tage wiederholt. Beginn der Vorstellung um halb 11 Uhr vormittags, Schluss um halb 6 Uhr abends mit einer zweistündigen Mittagspause. Ferner wird uns mitgetheilt, dass mit der Vergrößerung des Passionsspielhauses begonnen wurde; es wird dadurch möglich, für 500 Personen mehr Raum zu schaffen als im Vorjahre. Die General-Direction der k. k. Staatsbahnen hat den Fahrplan der Localbahn Budweis—Sallnau derartig geändert, dass die Verbindung der vollsten Bequemlichkeit des Publicums entspricht.

(Steckbriefliche Verfolgung eines — Ministerpräsidenten.) Wie weit die Vertrauensseligkeit manches biederen Landbewohners geht, beweist ein Geschichtchen, das aus Bruneck in Tirol gemeldet wird. Zu dem Bauern Oberpertinger in Hofern kam am 26. v. M. ein eleganter Herr und bat um Nachtquartier. Er erzählte gesprächsweise, dass er früher Officier, nunmehriger Ministerpräsident mit einem Jahreseinkommen von 99.000 fl. und einem Vermögen von über zwei Millionen sei, aber von Deutschland wegen — Majestätsbeleidigung verfolgt werde. Der Bauer, der sich ob der hohen Ehre kaum zu fassen wusste, gewährte dem „Ministerpräsidenten" bereitwilligst Nachtquartier und war sehr erfreut, dass er dem hohen Herrn mit einem Darlehen von — 70 fl. dienen konnte. Dafür erwies sich dieser aber auch wahrhaft großmüthig, indem er dem Oberpertinger einen Wechsel von 5000 fl. ausstellte. Der Mann sprach viel von seinen Erlebnissen als Officier, wies auf einen vernarbten Hieb am Scheitel, auf eine Schuss- und Säbelnarbe am linken Schulterbeine hin und behauptete, die Verletzungen im Kriegsjahre 1866 erhalten zu haben. Nächsten Tages löst der Gast in der Station Ehrenberg eine Karte nach Innsbruck und sprach die Absicht aus, über Feldkirch nach Zürich zu reisen. Erst später wurde es dem Bauern klar, dass er einem Schwindler zum Opfer gefallen war und erstattete dem Bezirksgerichte Bruneck die Anzeige. Der „Ministerpräsident" ist 40 bis 50 Jahre alt, mittelgroß, hat rundes, rothes Gesicht, röthlichen Schnurrbart und ist der Aussprache nach aus Böhmen.

(Einem Jünger Kneipp's) wurden dieser Tage während seiner Barfußspromenade Schuhe und Strümpfe gestohlen. Die Berichterstattung hierüber lautet in poetischer Form folgendermaßen:

Ein Handwerksbursche, welcher fror,
Kam neulich an das Binger Thor,
Und sah am Boden — sonderbar —
Ein Socken- und ein Stiefelpaar.

Der Aberglaube dieses Lümmels
Hielt dies für einen Wink des Himmels,
Und ohne dass er sich besann,
Zog er die Strümpf' und Stiefel an.

Nach ein'ger Zeit trat aus dem Thor
Ein Jünger Kneipp's barfuss hervor
Und fand daselbst — wie sonderbar —
Nur ein zerriss'nes Stiefelpaar.

Und erst nach ein'gem Stirnerunzeln
Begriff er es und musste schmunzeln:
„Der Kerl hat durch mein Kneippverhalten
Unfehlbar warme Füß' erhalten."

Wiener Brief.

Der verflossene Landtag. — Ruhige Arbeiterversammlungen. — Neuer Winter. — Das tanzlustige Wien. — Die großen Arbeiten.

Diese letzten Wochen giengen selbst über den berühmten Wiener „Hamur". — Mit einem Seufzer der Erleichterung verließen die Landboten alle ohne Ausnahme den Kampfplatz, die meisten mit Wunden bedeckt, Alle aber unzufrieden im höchsten Grade. Der schon alt gewordene Wunsch, dass es anders und besser werden müsse, ist abermals nicht in Erfüllung gegangen; denn keine der beiden Parteien hatte entscheidende Erfolge aufzuweisen und mit der Offenheit und Wahrheit wurde ein arger Missbrauch getrieben. — Alle diese Geschichten werden aber schließlich dem Wiener „Hamur" nicht schaden; man wird nun keine aufregenden Berichte mehr in den Zeitungen finden und bald wird die Erinnerung an den letzten Landtag ebenfalls verblasst sein.

In dieser aufgeregten Zeit muss es wundernehmen, dass die am 21. d. abgehaltenen Versammlungen der Arbeiter, nicht weniger als einundzwanzig, so ruhig verlaufen sind. Die bedeutendsten dieser Versammlungen fanden in der inneren Stadt, auf der Landstraße, in Hernals, Währing u. s. w. statt. — Nur in der auf der Landstraße abgehaltenen Versammlung gab es einen Krawall, der mit der Auflösung der ersteren endigte; dagegen wurden in allen anderen zwanzig Versammlungen die Forderungen der Socialdemokraten bezüglich des Wahlrechtes mit ziemlicher Ruhe vertreten. Die Socialdemokraten verlangen, wie bekannt, ein allgemeines gleiches Wahlrecht und berufen sich dabei auf die Taaffe'sche Reform-Vorlage. — Das wird ihnen aber wenig nützen; denn diese Vorlage steht nicht gerade in gutem Angedenken, wenngleich sie der Uranfang aller Coalitionen geworden ist.

Getäuschte Hoffnungen sind es auch, die alle nach dem Frühling lechzenden Leute zu verzeichnen haben; anstatt der Knospen sieht man überall Eiszapfen und Eisblumen, die Queckfilbersäule sinkt an jedem Morgen bis zu 10 Grad

---

ment habe den Namen des verstorbenen Kaisers auf immerwährende Zeiten beizubehalten.

Nach der Demobilisierung wurden die Kürassiere wieder nach Ungarn verlegt. Schon in Galizien hatte das Regiment durch die Cholera große Verluste erlitten; im Spitale zu Rzeszow starben 350 Mann. Aber auch im neuen Standorte trat die Epidemie wieder auf und raffte viele Leute hinweg. Der Mannschaftsstand war so gering, dass Infanterie zur Aushilfe bei der Pferdewartung zugetheilt werden musste.

1859 erhielt das Regiment Befehl, den Kriegsstand anzunehmen und rückte nach Mähren ab. Nur zwei Mitglieder des Regiments konnten am Feldzuge in Italien theilnehmen: Der Rittmeister von Krieghammer, commandiert beim Regimentsinhaber G. d. C. Grafen Schaffgotsche, und der Brigade-Adjutant Oberlieutenant von Frölichsthal. Im Juli kehrte das Regiment wieder nach Ungarn zurück und blieb dort bis 1866, in welchem Jahre es am Feldzuge unter Benedek theilnahm. Nach dem Friedensschlusse kehrte das Regiment wieder nach Ungarn zurück, woselbst es bis 1871 verblieb, in welchem Jahre das nunmehrige 5. Dragoner-Regiment nach Kärnten kam und nun mit dem 10. Dragoner-Regimente, dessen Stab sich in unserer Stadt befand, die Brigade Baron Marburg bildete.

Am Feldzuge in Bosnien 1878 nahm das Regiment nicht theil. 1880 bezog es die neuen Standorte mit dem Stabe in Fünfkirchen, von wo im Jahre 1882 in die gegenwärtige Garnison abgerückt wurde.

Wir verweisen im Uebrigen auf das mit großer Sorgfalt zusammengestellte Buch, in welchem der Verfasser jedes bemerkenswerte Ereignis gewissenhaft verzeichnet und so ein Werk von dauerndem Werte geschaffen hat.

Ein Verzeichnis der Regiments-Inhaber, der zweiten Inhaber, der Oberste, Oberstlieutenants und Majore, sowie der Maria Theresia Ordensritter aus dem Regimente, dann die Liste sämmtlicher Officiere von 1828 bis 1893 ist beigegeben. — Die Bildnisse mehrerer Inhaber und der Oberste, zwei Scenenbilder und die als Titelbild gebrachte Abbildung einer Bronze-Statuette Kaiser Nikolaus I., sowie ein Gruppenbild des gegenwärtigen Officierscorps bilden mit den vom Herrn Oberstlieutenant Adolf Ströhr vorzüglich gezeichneten vierzehn Bildern, welche — in Farbendruck ausgeführt — die Ausrüstung und Uniformierung des Regimentes von der Errichtung bis auf die Gegenwart veranschaulichen, — einen würdigen Schmuck des in Wien hergestellten Buches, und sei hier auch noch einer Tafel mit Facsimiles aus dem Jahre 1858 Erwähnung gethan, die besonders Schriftkundigen als willkommene Beigabe gelten wird.

In der Buchhandlung des Herrn Th. Kaltenbrunner ist das Werk um den Preis von 5 fl. zu haben. H.

(Schlechter Geschäftsgang.) Freund (zu einem jungen Arzte): „Nun, wie geht's mit Deiner Praxis?" — Arzt: „Schlecht. — Ich weiß schon bald nimmer, hab' ich Philosophie studiert, oder Medicin!"

(Frommer Wunsch.) Der Barbier Ruppert ist wegen Mordes auf Antrag des Staatsanwaltes zum Tode verurtheilt worden. Vor der Hinrichtung wird er gefragt, ob er noch einen Wunsch habe. „Ja." — „Und der ist?" — „Ich möchte so gern den Herrn Staatsanwalt rasieren."

(Noblesse oblige.) „Tateleben, auf der Bank kann ich mich nix setzen, se ist frisch angestrichen." „Morizl, mei Kind, setz Dich nur auf der frisch angestrichenen Bank, damit de Leit sehn, dass mers können thun.

(Nachdruck verboten.)

Der Dichter Ernst Müller.

Novelle von E. Reinhold.

„Also Du bist unter Beförderung zum Oberlehrer an das königl. Gymnasium zu Schmirgelberg versetzt? Meine herzlichste Gratulation."

„Danke bestens", brummte der Beglückwünschte, der Doctor der Philosophie Arthur Aßmann, bisher Hilfslehrer an einem Berliner Gymnasium, „mein herzlichstes Beileid, willst Du wohl sagen."

„Nun, nun", sagte sein Freund begütigend, „es ist doch kein Unglück, befördert zu werden."

„Nach Schmirgelberg befördert zu werden — ja", entgegnete der Oberlehrer, indem er von dem Stuhle, auf dem er bisher gesessen, aufsprang und in seinem Studierzimmer erregt auf- und abgieng. „Dergleichen muss mir passieren, und gerade jetzt, wo ich hier Beziehungen angeknüpft habe, die mein Bleiben in Berlin fast zur Lebensbedingung machen."

„Beziehungen, Du?"

„Ja, ich", entgegnete Doctor Aßmann entschieden, „glaubst Du, ich sehe meine ganze Lebensaufgabe darin, mich mit den unreifen Gedanken und dem unbeholfenen Stil meiner Secundaner-Jungens herumzuplagen? Durch eine Reihe kleinerer literar-historischer Aufsätze, die auch bei den Koriphäen unserer Wissenschaft eine freundliche Aufnahme gefunden, hatte ich mir mühsam den Weg geebnet; eben war ich im Begriffe, mich an eine größere Aufgabe zu wagen, und nun kommt dieses Verbannungsdecret, das mich nach einem Neste schickt, wo Hasen und Füchse einander gute Nacht sagen!"

„Schmirgelberg hat eine wunderschöne Natur."

„Natur! Natur! Was thu' ich mit der Natur? Dir ist Schmirgelberg ein Paradies, weil Deine Braut dort ist, aber

herab und alle vorwitzigen Grashalme sind wieder braun gebrannt. Dagegen feierten die Schlittschuh- und Skiläufer ihre zweite Saison in diesem merkwürdigen Winter.

Dafür dauert der nichtofficielle Fasching um so länger; ganz Wien kommt aus dem Frack und Claque nicht heraus, in den Damenkleidergeschäften wird noch immer eifrig gearbeitet und die neuen Moden werden zurückgehalten, bis endlich das wirkliche Finale der Tanzsaison herangekommen sein wird.

Man will endlich mit den großen Arbeiten rascher fortfahren. Nur die Kasernenfrage geht nicht vom Feck, weil sich niemand findet, der den vom Aerar verlangten Preis zu zahlen Lust hat. Da werden wohl noch Jahre dahinschwinden, ehe das Wort von der „Großstadt" zur Wahrheit geworden sein wird. -r.

Eigen-Berichte.

Prag, 20. Februar. (Zur Ermordung Mrvas.) Angeklagt sind sechs Personen und zwar: Ottokar Dolezal, ledig, 18 Jahre alt, in Wien geboren, nach Domousnitz zuständig, zuletzt in Zizkow wohnhaft, derzeit in Haft, Schlosserlehrling, unbescholten, wegen der „Omladina" seinerzeit in Untersuchung gewesen; Franz Dragoun, ledig, 17 Jahre alt, in Beraun geboren, nach Beraun zuständig, zuletzt in Zizkow wohnhaft, derzeit in Haft, Fabriksarbeiter, unbescholten, wegen der „Omladina" seinerzeit in Untersuchung gewesen; Josef Kriz, verheiratet, 29 Jahre alt, in Amschelberg geboren, nach Amschelberg zuständig, zuletzt in Zizkow wohnhaft, derzeit in Haft, Handschuhmacher, unbescholten, wegen der „Omladina" seinerzeit in Untersuchung gewesen; dessen Eheweib Anna Kriz, 24 Jahre alt, in Gold-Oleschnitz geboren, nach Amschelberg zuständig, zuletzt in Zizkow wohnhaft, derzeit in Haft, unbescholten; Heinrich Vojtech, verheiratet, 29 Jahre alt, in Wien geboren, nach Böhm.-Skalitz zuständig, zuletzt in Zizkow wohnhaft, derzeit in Haft, Kohlenausträger, vorbestraft; und J. U. C. Anton Cizek, ledig, 28 Jahre alt, in Prag geboren, nach Prag zuständig, zuletzt in Weinberge wohnhaft, derzeit in Haft, confessionslos, Secretär des jungtschechischen Abgeordnetenclubs, vorbestraft. Die Anklage lautet: Gegen Dolezal und Dragoun auf das Verbrechen des Meuchelmordes, gegen Josef Kriz auf das Verbrechen des bestellten Mordes, gegen Anna Kriz, Heinrich Vojtech und J. U. C. Anton Cizek auf das Verbrechen der Mitschuld am Meuchelmord, gegen Alle (die Anna Kriz ausgenommen) auf das Verbrechen der Aufreizung zum Hasse gegen das Staatsoberhaupt, die Staatsverwaltung und Regierungsform (§ 65 St.-G. lit. a, b und c) und auf das Vergehen der Geheimbündelei („Omladina", §§ 285, 286 und 287 St.-G.), gegen J. U. C. Anton Cizek weiter auf das Vergehen nach den §§ 8 und 24 Pressgesetzes wegen unerlaubter Verbreitung des confiscierten jungtschechischen Manifestes; gegen Vojtech weiter auf das Verbrechen der öffentlichen Gewaltthätigkeit, durch gefährliche Bedrohung des Rudolf Mrva begangen, und gegen Josef Kriz, Dolezal und Dragoun schließlich wegen Verbrechens gegen das Sprengstoffgesetz, dadurch begangen, dass sie sich besprochen haben, mit Explosivstoffen gegen das Leben des Polizei-Obercommissärs Olic und des Rudolf Mrva vorzugehen. Zur Hauptverhandlung sind vierzehn Zeugen vorgeladen.

Leibnitz, 22. Februar. (Delegierten-Versammlung.) Heute hielten die von der hiesigen Filiale gewählten Delegierten unter dem Vorsitze des Herrn Filialvorstehers in Kadas Gasthaus in Leibnitz eine Vorbesprechung der Fragen, welche von der Centrale für die 70. allgem. Versammlung der vaterländischen Landwirtschafts-Gesellschaft auf die Tagesordnung gesetzt worden sind. Unter anderem sprach man sich auch dahin aus, Herrn Egon Pistor wegen seiner fürsorglichen Gesinnung für die Förderung der Landwirtschaft als Centralausschuss-Mitglied in Vorschlag zu bringen.

Graz, 22. Februar. (Ein neues Tagblatt.) Vom 1. März l. J. an wird hier unter dem Titel „Grazer Extrablatt" ein neues Tagblatt erscheinen, das sich die Aufgabe stellt, ein unabhängiges Volksblatt im echten Sinne des Wortes zu werden.

St. Jakob in den W.-B., 22. Febr. (Ein liebenswürdiger Seelsorger.) Die in G.-Unterklappenberg verstorbene, 86jährige, ledige Josefa Ockerl sprach in ihrem mündlichen Testamente den Wunsch aus, dass sie auf den Friedhof nicht getragen, sondern gefahren werden möge. Dieser Wunsch gefiel dem Pfarrer Herrn Anton Fischer gar nicht und er meinte, die Leiche möge entweder getragen, oder Herr Wolf in Marburg ersucht werden, einen Leichenwagen beizustellen, da er einen schlechten Wagen unbedingt nicht begleiten werde. Die Frau Elisabeth Ferk ersuchte den Herrn Pfarrer trotzdem um die Begleitung zweier geistlicher Herren und der Pfarrer versprach auch, ihrem Ersuchen zu willfahren. Die hochwürdigen Herren kamen aber nicht, da der Herr Pfarrer erfahren hatte, dass die Leiche gefahren werden sollte, und so warteten die Nachbarn von 8 Uhr morgens bis 1/2 11 Uhr vormittags vergeblich auf die geistlichen Begleiter. Der Herr Pfarrer äußerte sich auch dahin, dass im vorigen Jahre einige vermögende Besitzer und Besitzerinnen gestorben seien, die Kirche aber nicht bedacht hätten, obwohl dieselben keine Kinder hinterließen. — In den Unterrichtsstunden, da dem Gesinde der Hausbesitzer Christenlehre sollte vorgetragen werden, hat der Herr Pfarrer statt von religiösen Dingen immer von der Wahlhetze und davon gesprochen, wie man die Gemeindeausschusswahl umstoßen könne. Mit dem Gemeindevorsteher lebte der Herr Pfarrer Fischer mehr als ein Jahr im Verdruss. Der Herr Kaplan Zadravec unternahm es, den Herrn G.-V. Reismann zu bewegen, dem Herrn Pfarrer Abbitte im Pfarrhofe zu leisten und sich mit ihm auszusöhnen. Der Gemeindevorsteher ließ sich auch überreden und begab sich zum Herrn Pfarrer Fischer. „Guten Morgen, Herr Pfarrer", sagte er; „wie steht es mit uns? Wenn Sie mich beleidigt haben, so werde ich Ihnen verzeihen, habe aber ich Ihnen eine Beleidigung zugefügt, so verzeihen Sie mir." Daraufhin hat der Herr Pfarrer herzlich gelacht und gesagt: Es ist ja ohnehin nichts wahr; die Leute reden nur so viel. Seien wir wieder die Alten, die wir früher waren, meinte der Herr Pfarrer. Der Herr Gemeindevorsteher Reismann erwiderte: Ja, seien wir wieder die Alten, aber Sie, Herr Pfarrer, müssen den Recurs (gegen die Gemeinderathswahl) zurückziehen. Der Herr Pfarrer versprach auch, dafür zu sorgen, dass der Recurs zurückgezogen werde, damit endlich Ruhe in der Gemeinde herrsche. Bald jedoch erfuhr der Gemeindevorsteher, dass der Herr Pfarrer in dieser Sache nichts gethan hat. Und so kam es, dass der Pfarrer und der Gemeindevorstand nur wenige Tage versöhnt waren.

Villach, 22. Februar. (Eine deutschnationale Wochenschrift.) Vom 24. d. M. angefangen erscheint in Villach eine von Herrn Dr. Friedrich Sueti herausgegebene deutschnationale Wochenschrift unter dem Titel „Kärntner Nachrichten". Die „Kärntner Nachrichten" werden in sachlicher, wahrheitsgetreuer und anständiger Form die Interessen Kärntens und insbesondere des Oberlandes vertreten. Alle wichtigen nationalen und politischen Fragen sollen unabhängig von kleinlicher Fractionspolitik, lediglich mit Rücksicht auf das Wohl unseres Volkes und unseres Landes besprochen werden. Eine besondere Beachtung werden wir den volkswirtschaftlichen Angelegenheiten widmen, insbesondere jenen, welche sich auf unser Land und auf die Hebung des Bürger- und Bauernstandes beziehen; sowohl für den politischen, wie für den volkswirtschaftlichen Theil ist die Mitarbeiterschaft hervorragender Kräfte gesichert. Für die Mittheilung aller wichtigen localen Ereignisse wird durch Correspondenzen aus allen Theilen des Landes gesorgt. Der Bezugspreis beträgt für die Zeit bis 1. Juli d. J. 2 fl., für das ganze Jahr 1894 4 fl. 50 kr.

Marburger Gemeinderath.

(Sitzung vom 21. Februar.)

Vorsitzender: Herr Bürgermeister Ing. Alex. Nagy. Der Vorsitzende machte zu Beginn der Sitzung die Mittheilung, dass der Wehrausschuss der freiw. Feuerwehr dem Gemeinderathe das Ergebnis der in der letzten Jahresversammlung des Vereines vorgenommenen Neuwahl des Ausschusses mit der Bitte um Genehmigung bekannt gab. Der Inhalt dieser Zuschrift wurde genehmigend zur Kenntnis genommen. Sodann erfolgte Uebergang zur Tagesordnung.

G.-R. Dr. Lorber berichtete über die Wahl des Ausschusses zur Prüfung der Gemeinderechnung für 1893 und beantragte namens der Section, die Herren Leeb, Schmidl Karl und Girstmayr Franz in diesen Ausschuss zu entsenden. Angenommen.

G.-R. Dr. Lorber referierte über die Wahl eines Sparcasse-Ausschussmitgliedes an Stelle des ausgeschiedenen Herrn Roman Pachner und stellte den Antrag, Herrn Roman Pachner wegen seiner großen Verdienste wieder zu wählen. Die Wahl wurde mittelst Stimmzettel vorgenommen und Herr Roman Pachner mit den Stimmen aller (22) anwesenden Gemeinderäthe neuerdings gewählt.

G.-R. Dr. Miklautz erstattete den Bericht über den Recurs des Herrn Johann Lorber gegen ein Straferkenntnis des Stadtrathes wegen Verletzung der Hundesteuervorschriften. Der Recurswerber betonte in seinem Recurse, dass die zwei Hunde, derentwegen ihm die Strafe auferlegt wurde, meist an der Kette seien und dass die Erlegung der Hundesteuer nur infolge eines Versehens versäumt wurde, an dem er (Recurswerber) keine Schuld trage. Der Referent beantragte namens der Section, dem Recurse keine Folge zu geben. Angenommen.

G.-R. Dr. Lorber referierte über den von der Gemeinde mit Herrn Adolf Fritz geschlossenen Kauf- und Verkaufvertrag bezüglich eines dem letzteren gehörigen Grundstückes behufs Erbauung einer Infanterie-Kaserne. Aus dem Inhalt dieses Vertrages ist zu entnehmen, dass das von der Gemeinde zu erwerbende Grundstück im Flächenausmaß von 4 Joch 42 Quadratklaftern 6600 fl. kostet. Der Berichterstatter stellte den Antrag, den Vertrag zu genehmigen. Dieser Antrag wurde nach kurzer Wechselrede angenommen.

G.-R. Schulrath Frank berichtete über das Gesuch des deutschen Lesevereines an den Grazer Hochschulen um eine Unterstützung für das Jahr 1894. Der Berichterstatter hob hervor, dass dem Vereine Jahr für Jahr eine Unterstützung im Betrage von 20 fl. gewährt werde und stellte bezüglich des vorliegenden Gesuches einen gleichlautenden Antrag. Derselbe wurde angenommen.

G.-R. Ing. Nödl erstattete den Bericht über die von einer gemischten Commission vorgenommene Prüfung der Linien für die vom Bahnhofe zum neuen Postamtsgebäude herzustellende unterirdische Kabelleitung. Der Referent theilte mit, dass ein Vertreter der Postdirection in Graz in Gemeinschaft mit Mitgliedern des Stadtrathes und Gemeinderathes unter Beiziehung des Stadtingenieurs die beiden behufs Herstellung einer unterirdischen Kabelleitung vorgeschlagenen Linien vom Bahnhofe bis zum Postamtsgebäude geprüft habe. In dem vom 16. Jänner l. J. datierten Protokolle wurde das Ergebnis dieser Prüfung niedergelegt. Der Berichterstatter beantragte, die von der Commission gemachten Vorschläge zu genehmigen. Angenommen.

G.-R. Ing. Nödl referierte über das Gutachten, betreffend den Zustand des Uhrwerkes am Domthurme, indem er mittheilte, dass ein Mechaniker der Südbahnwerkstätten das Uhrwerk untersuchte und feststellte, dass der Hauptfehler der Uhr im Auslösewerke zu suchen sei. Die Kosten der Herstellung dieses Auslösewerkes dürften 150—200 fl. betragen. Herr Jorgo habe sich dem Gutachten des erwähnten Mechanikers angeschlossen und betont, dass er es für überflüssig halte, das übrige Uhrwerk zu zerlegen. Der Antrag der Section gieng dahin, das Uhrwerk von einem geschickten Uhrmacher in Stand setzen zu lassen. Angenommen.

G.-R. Ing. Nödl berichtete über das Gesuch des Herrn Johann Lorber um theilweise Rückvergütung des bezahlten Schadenersatzes für einen beschädigten Pfeiler bei der Magdalenaschule. Der Referent theilte mit, dass ein Knecht des Gesuchstellers im Sommer des vorigen Jahres Schotter in den Hofraum der Magdalenaschule geführt habe und bei dieser Gelegenheit an einen Thorpfeiler angefahren sei, der aus seiner Lage verrückt wurde. Da viele Kinder dort aus- und eingehen, sei eine schleunige Reparatur des Pfeilers nothwendig gewesen. Diese Reparatur wurde Herrn Baumeister

---

was habe ich davon? Natur, so ein Unsinn! — Hat es eine Bibliothek, wie die hiesige königliche? Hat es ein Opern- oder Schauspielhaus, ein Museum oder auch nur eine Lesehalle? Ja, siehst Du, alles das ist für mich so nothwendig, wie das tägliche Brod. Woher nehme ich die Anregung, deren mein Geist bedarf? Ich sage Dir, Freund, wenn ich in einem Jahre nicht vor Heimweh gestorben bin, bin ich geistig versauert, verhungert oder — —"

„Verheiratet."

Ob des unerwarteten Zwischenrufes machte der Oberlehrer ein so verblüfftes Gesicht, dass sein Freund, der behaglich im Sopha lehnte, herzlich lachte. Einem alten Freunde durfte er es sich schon erlauben, ins Gesicht zu lachen; sie waren ja sehr alte Freunde von Schule und Universität her, Adolf Opitz, der sorgfältig frisierte, kneiferbewaffnete Assessor mit dem kleinen Schnurrbärtchen und der etwas massiv gebaute, bebrillte Philologe, der im Gegensatze zu der weltmännischen Eleganz des Juristen bereits einen Anflug jenes steifen Selbstbewusstseins zeigte, das der Autokrat der Schulstube sich leicht aneignet.

Dem Oberlehrer gegenüber hatte übrigens die Natur bei der Vertheilung der Manneszierde sich freigebiger erwiesen — oder gebrauchte er vielleicht Professor Migargees Barterzeuger? — Jedenfalls erfreute er sich eines prächtigen, kastanienbraunen Vollbarts, dessen Enden er um beide Zeigefinger zu wickeln und langsam auseinander zu ziehen pflegte, wenn ihm etwas Unerwartetes begegnete. So that er jetzt auch, als er durch den Einwurf des vorlauten Freundes in seiner Selbstbejammerung gestört worden war. Noch ehe er indessen die von dem Assessor ausgesprochene Verdächtigung in ihrer ganzen Größe erfasst hatte, nahm der Letztere wieder das Wort; er war ein kleiner Schalk und neckte gern, überhaupt seinen Freund.

„Es gibt in Schmirgelberg noch so manches schöne Mädchen", begann er. „Du selbst hast ja auf Deiner letzten Ferienreise in Bozen eine Schmirgelbergerin kennen gelernt, Fräulein Suschen Schröter, die Tochter des Sanitätsrathes."

Jetzt kam Leben in die Gestalt des Oberlehrers. Mit heftigem Ruck riss er die Zeigefinger aus den Bartenden und richtete sich empor.

„Woher weißt Du das?"

Assessor Opitz lächelte verschmitzt:

„Ich weiß auch, dass besagtem Fräulein ein gewisser Jemand im Concert seinen Stuhl abgetreten und zwei Stunden gestanden hat."

„Und Du glaubst?"

Der Assessor nickte vergnügt.

Der Oberlehrer war sprachlos; er hatte einfach ein Gebot der Höflichkeit befolgt, und nun legte man es ihm aus, als hätte er aus närrischer Verliebtheit gehandelt; er war noch nicht einmal in dem erbärmlichen Neste und schon war er ein Opfer der kleinstädtischen Klatschsucht. Woher wusste es der Assessor? Von seiner Braut. Woher wusste die es? Gott, man pfiff es in Schmirgelberg wohl schon auf der Straße. Da fiel dem unschuldig Verdächtigten etwas ein. Dieses Argument musste jeden Verdacht nehmen. Mit gewichtigem Schritt trat der Oberlehrer vor den Freund, um dessen Lippen immer noch das fatale Lächeln spielte.

„Du weißt", begann er feierlich, „dass jene junge Dame einen Bruder hat, der noch das Gymnasium besucht?"

„Die Untersecunda, glaube ich."

„Und Du hältst es für möglich, dass ein Lehrer sich so weit vergisst, sich in die Schwester seines Schülers zu verlieben? Welch entsetzlich peinliche Geschichte wäre das!"

Das Argument hatte doch nicht die gewünschte Wirkung. Ein Jurist hat ein anderes Gewissen, als ein Philologe, darum konnte der Assessor die Unmöglichkeit seines Verdachtes nicht einsehen. Schließlich riss dem Oberlehrer aber doch die Geduld und er verbat sich allen Ernstes jede Erwähnung von Schmirgelberg überhaupt.

Der Assessor, so zur Ruhe gewiesen, ergriff, vielleicht als Nothbehelf, ein Buch, welches auf dem Tische vor dem Sopha lag.

„Gedichte von Ernst Müller", las er den Titel, der in Goldbuchstaben auf dem prunkvollen rothen Einband leuchtete. „Ernst Müller, das ist wohl eine neue Dichtergröße?"

Oberlehrer Aßmann trat an den Tisch, nahm seinem Freunde das Buch aus der Hand, blätterte ein wenig darin und warf es achtlos wieder hin.

„Ich habe das Ding hier zur Recension", bemerkte er dabei leichthin.

„Nun, und taugt es etwas?"

„Ach ja, der Mann ist zweifellos ein Talent; es ist freilich manches Minderwertige darunter, aber einzelne Gedichte weisen bei einer Formengewandtheit, wie man sie selten trifft, eine Tiefe der Empfindung auf, die nur der echte Dichter aus sich herausholen kann. Stellenweise ist die Sprache von einer Glut und Kraft, die ich dem kleinen, unansehnlichen Kerlchen gar nicht zugetraut hätte."

„Du kennst den Dichter persönlich?"

„Ja, — ich war als Student mit ihm zusammen im germanistischen Seminar; er gehörte auch zu denen, die sich für den Lehrerberuf zu gut dünkten, war vielleicht auch nicht so recht dafür geeignet; er lebt überhaupt zu sehr in der Ideenwelt, eine ganz unpraktische Natur, sonst müsste er es bei seinem Talent schon weiter gebracht haben und brauchte nicht sein Leben kümmerlich mit Privatstunden und Gelegenheitsgedichten zu fristen."

(Fortsetzung folgt.)

Nepolitzki übertragen, der sie durch seine Leute ausführen ließ und dafür den Betrag von 12 fl. 29 kr. verrechnete. Zum Ersatze dieses Betrages sei Herr Lorber verhalten worden und es wurde ihm, da er nicht bezahlte, die Summe abgezogen, als er sich bei der städtischen Casse Fuhrlohn ausbezahlen ließ. Herr Lorber sei der Meinung, dass die Reparatur des beschädigten Pfeilers um einen bedeutend geringeren Betrag hätte ausgeführt werden können, er befinde sich mit dieser Meinung jedoch im Irrthum. Der Referent beantragte namens der Section, das Gesuch abzuweisen. Dieser Antrag wurde nach kurzer Wechselrede angenommen.

G.-R. Stiebler erstattete über zwei Gesuche der freiwilligen Feuerwehr Bericht. In dem einen dieser Gesuche bittet der Wehrausschuss die Gemeindevertretung, den dem früheren Feuerwehrvereine gewährten Vorschuss im Betrage von 1764 fl. 10 kr. nicht durch Abzüge von der der Feuerwehr gewährten Jahressubvention tilgen zu wollen, da der Verein trotz aller Sparsamkeit infolge der wachsenden Auslagen mit der Unterstützung das Auslangen nicht finden könnte und der Wehrausschuss gezwungen wäre, um eine Erhöhung der Subvention zu ersuchen. Das zweite Gesuch betrifft die Bezahlung der Beleuchtungskosten im Depot aus dem Gemeindesäckel. Im Vorjahre beliefen sich dieselben auf 76 fl. Der Referent beantragte namens der Section, den beiden Gesuchen zu willfahren. Angenommen.

G.-R. Stiebler referierte über das Offert des hiesigen katholischen Gesellenvereines, betreffend den Kauf des der Stadtgemeinde gehörigen Hauses in der Pfarrhofgasse. Der Offerent bietet der Gemeinde für das erwähnte Haus den Betrag von 8000 fl. und erklärt, dass er sich verpflichte, den von der Gemeindevertretung vorgeschriebenen Bedingungen bezüglich des zu errichtenden Neubaues auf dem genannten Platze zu entsprechen. Der Berichterstatter gab bekannt, dass noch andere Kaufangebote vorlägen und stellte einen Vertagungsantrag. Angenommen.

G.-R. Stiebler berichtete über das Gesuch der Frau Helene Krenn um Nachsicht der Bezahlung restlicher Bespannungskosten anlässlich des Brandes ihres Hauses. In diesem Gesuche wird auf die Mittellosigkeit der Gesuchwerberin hingewiesen, die den Betrag von 12 fl. für die Bespannungskosten bereits erlegte. Der Referent stellte namens der Section den Antrag, dem Gesuche ausnahmsweise zu willfahren. Angenommen.

G.-R. Stiebler erstattete den Bericht über die Pachtungsanträge der Herren Rupert Repnik, Eduard Leyrer, Georg Herko und Eduard Edlen v. Rziha, sowie der Frau Maria Singer bezüglich der neuen Friedhofsgründe. Der von den Genannten gebotene Jahrespachtschilling beläuft sich auf 261 fl. Die Pachtwerber richteten die Bitte an die Gemeindevertretung, das Pachtverhältnis auf die Dauer von drei Jahren auszudehnen. Der Referent stellte namens der 4. Section den Antrag, die neuen Friedhofsgründe für die Jahre 1894, 1895 und 1896 den genannten Pachtwerbern um den erwähnten Jahrespachtschilling zu verpachten.

G.-R. Pfrimer meinte, es sei nothwendig, darauf Bedacht zu nehmen, dass die Gemeinde in dem genannten Zeitraum die Gründe für ihre Zwecke beanspruchen könnte.

G.-R. Girstmayr schloß sich der Anschauung des Vorredners an und trat dafür ein, in die Pachtverträge eine Clausel aufzunehmen, die es der Gemeinde ermögliche, das Vertragsverhältnis zu lösen.

G.-R. Dr. Lorber betonte, dass die Aufnahme einer solchen Clausel gar nichts nütze. Wer würde einen Pachtvertrag unter solchen Umständen schließen wollen? Augenblicklich sei nur der Vertagungsantrag am Platze, damit mit den Pachtlustigen Rücksprache könne gepflogen werden.

G.-R. Dr. Miklautz brachte seine Meinung dahin zum Ausdrucke, dass in die Verträge eine Bestimmung aufzunehmen sei, der zufolge die Gemeinde das Pachtverhältnis spätestens im September jedes Jahres kündigen könne.

Sodann gelangte der Antrag der Section mit dem Zusatzantrag, dass der Bürgermeister ermächtigt werde, sich mit den Pächtern wegen der allfälligen Lösung des Pachtverhältnisses ins Einvernehmen zu setzen, zur Annahme.

G.-R. Stiebler referierte über die Gesuche um Zuweisung der Lieferung für die Uniformierung der städtischen Sicherheitswache und beantragte, diese Lieferung für die Dauer des laufenden Jahres Herrn Kreinz zu übertragen. Ang.

G.-R. Stiebler berichtete über den Antrag des Herrn Ferdinand Lorber, betreffend die Pachtung des städt. Ackers in St. Magdalena. Der angebotene Pachtschilling beträgt 8 fl. für das Jahr. Der Referent stellte den Antrag, das Angebot anzunehmen.

Der Bürgermeister machte darauf aufmerksam, dass ein Theil des in Rede stehenden Ackers werde angeschüttet werden; es sei deshalb nöthig, dies dem Pachtwerber mitzutheilen. Es wurde beschlossen, die Erledigung dieser Angelegenheit dem Bürgermeister zu übertragen. — Sodann wurde die öffentliche Sitzung geschlossen.

Professor Pankraz Ehrat †.

Am 17. Februar starb in Linz Professor Pankraz Ehrat, der vom Jahre 1874 bis zum Ende des Wintersemesters 1892 an der hiesigen Lehrerbildungsanstalt als Hauptlehrer gewirkt hat. In aufrichtiger Wertschätzung und Freundschaft seien ihm diese Zeilen treuen Gedenkens geweiht. Geboren 1831 zu Wyl in der Schweiz, erlangte er nach einem entsprechenden Bildungsgange die Stelle eines Reallehrers und wirkte als solcher an mehreren Schulen, darunter auch an einer Industrieschule, in verdienstlicher Weise. War er schon dort mit hervorragenden Pädagogen und Gelehrten in Verbindung, so unterhielt er diese auch mit Oesterreich, und es mögen unter ihnen die Professoren Leonhardi und Krause, Dr. Dittes, Director Niedergesäß, Senior Kolatschek und Deinhardt genannt werden. Auch mit Hans Kudlich stand er in Beziehungen, und als es sich um die Besetzung der Leiterstelle an der Uebungsschule des von Dr. Dittes organisierten Wiener Pädagogiums handelte, hatte er an ihm und Pfarrer Kolatschek warme Fürsprecher und wurde in ernstliche Berathung gezogen. Die Verhältnisse bestimmten es anders, und so wurde er, da die neue Volksschulgesetzgebung auch eine Neuorganisation der Schulen bedingte, als Leiter der Hauptschule nach Troppau berufen, wo sich ihm ein ergiebiges Feld für sein Wirken erschloss. Da gab es genug zu organisieren und zu reformieren, und mit Geschick führte er dies durch, wofür er vonseite der Gemeinde, welche aus diesem Anlasse bereitwillig Opfer brachte, verdiente Anerkennung fand. Dort trat er in freundschaftlichen Verkehr mit dem Director der Lehrerbildungsanstalt Dr. Richard Rotter und mehreren Professoren und Lehrern, und es fand ein reger Ideenaustausch statt, welcher äußerst nutzbringend für die dortigen Schulverhältnisse war, und von welchem er immer wieder gern erzählte. Für die Dauer war aber nicht seines Bleibens in Troppau; von Natur aus etwas kränklich, schlug ihm das rauhe Klima nicht besonders gut an; dazu kam noch der Umstand, dass ihm die nach vollendeter Organisation übertragene aufreibende lehramtliche Thätigkeit in der Volksschule nicht zusagte, und er ergriff bereitwillig die Gelegenheit, sich um die erledigte Hauptlehrerstelle in Marburg zu bewerben, welche er auch erhielt. Der Abschied von Schlesiens Bergen wurde ihm recht schwer gemacht, denn ein großer und auserlesener Kreis hatte sich eingefunden, um dem wackeren Schweizer, der im Sinne seines Landsmannes Pestalozzi, aber auch im Sinne des neuen Geistes, der die Schulgesetzgebung durchwehte, verbessernd wirkte, noch einmal die Hand zu schütteln und ihn der größten Verehrung und der aufrichtigsten Dankbarkeit zu versichern.

In Marburg behagte es ihm, was seine lehramtliche Thätigkeit anbelangte, weit besser, konnte er doch mit den zukünftigen Volks- und Jugendbildnern in directen Verkehr treten und seine reichen Erfahrungen und fortschrittlichen Gedanken auf didaktischem Gebiete fruchtbringend verwerten. Mit den Lehrern der Stadt stand er in collegialem Verkehr, hielt denselben Vorträge über Logik und Psychologie und trat dem neu gegründeten Lehrervereine als Mitglied bei, in welcher Eigenschaft er sich durch Eifer, Treue und Anhänglichkeit solche Verdienste erwarb, dass er bei seinem Scheiden aus Marburg zum Ehrenmitgliede ernannt wurde, eine Auszeichnung, die ihm seinerzeit auch von einem Schweizer Lehrervereine zutheil wurde.

Mit dem berühmten Germanisten Director Theodor Vernaleken und mit dem verstorbenen Dichter Hilarius war er eng befreundet und er interessierte sich auch lebhaft um die Schriften unseres geistreichen Mitbürgers Barth. Carneri, mit dem er Bekanntschaft schloss. Er war ein Mann von universeller Bildung, reichem, umfassendem Wissen, dabei zuvorkommend, einfach und bescheiden. Fehlte ihm auch die Gabe, sein Wissen als Lehrer praktisch einzusetzen und möglichst auszubeuten, so wusste er doch mit seinen Ideen in einer Weise anregend zu wirken, dass aus dem gelehrten Samen die schönsten Früchte zur Reife gelangen konnten und hunderte von dankbaren Schülern in allen Weltgegenden denken in Liebe und Verehrung an ihren Lehrmeister, der, von der besten Absicht beseelt, sie zu edlen Charaktern heranbilden wollte. Freilich besaß er die Eigenschaften, sich die Liebe seiner Zöglinge im Fluge zu sichern, vollends, und sein Wohlwollen, seine Milde, sein warmes Herz für seine Schüler machten ihn bald volksthümlich bei denselben. Auch seine literarische Thätigkeit verdient alle Beachtung. Sein Lieblingsgebiet war die Philosophie und es erschienen wiederholt Aufsätze über Logik, Psychologie und praktische Philosophie in pädagogischen Fachzeitschriften des In- und Auslandes. Eine wertvolle Abhandlung über Schillers ästhetische Briefe machte ihn mit dem verstorbenen Professor der Philosophie an der Prager Universität, Leonhardi, bekannt, welch' Letzterer in seinem Testamente einen Theil seiner hinterlassenen Schriften „seinem lieben Freunde in Marburg" verehrte. Seine freie Zeit benützte er größtentheils dazu, möglichst viele neue Erscheinungen auf literarischem Gebiete zu studieren und es gab fast kein Fach, in welchem er in dieser Hinsicht nicht hätte Aufschluss geben können. Er war ein lieber Gesellschafter, der viel und anregend zu erzählen wusste, und auch für die laufenden Tagesfragen ein lebendiges Interesse und ein gesundes Urtheil bekundete. In seiner Familie, an der Seite seiner sorgsamen und liebenden Gattin und umgeben von seinen beiden lieben Töchtern, die unter der Leitung ihres Vaters eine vortreffliche Erziehung genossen und gegenwärtig an Professoren in Linz verheiratet sind, suchte und fand er sein Glück, jenes reine und stille Glück, das durch blühende Enkel noch erhöht wurde. Hell leuchteten die Augen und Freude verklärte die Züge des sonst so ernsten Mannes, wenn er von seinen Lieben sprach, bei denen er während der großen Ferien schon in den letzten Jahren seines Hierseins gerne weilte. Das Verlangen nach seinen Lieben und wohl auch seine Kränklichkeit, der er mit stahlharter Charakterstärke und mit einer peinlich genauen Lebensweise entgegenwirkte, mochten ihn veranlasst haben, in den Ruhestand zu treten. Leider war es ihm nicht lange gegönnt, die erbetene Ruhe zu genießen und das unerbittliche Schicksal machte seine Rechte früher, als es seine Lieben, seine Freunde und seine Verehrer erwarteten, geltend. Nun deckt die sterbliche Hülle eines edlen, charaktervollen und biederen Menschen oberösterreichische Erde, eine Erde, welche ihm in den letzten Jahren so lieb geworden ist. Möge sie ihm leicht sein! Ehre seinem Andenken! H. L.

Marburger Nachrichten.

(Südmark-Abend.) Die rührige Vereinsleitung unserer Ortsgruppe geht von dem Grundsatze aus, den Mitgliedern und Anhängern des Vereines bei allen Unternehmungen immer angenehme, fröhliche Stunden zu bereiten. Und daher rührt es auch, dass die Veranstaltungen der Ortsgruppe sich eines vorzüglichen Rufes erfreuen, welche dem Vereine stets neue Anhänger zuführen. Der Ausschuss hat nun die Abhaltung eines Südmark-Abends am 5. März in den Casino-Kaffeehausräumen beschlossen, zu welchem seine Mitwirkung in liebenswürdiger Weise Herr Rechtsanwalt Dr. Gödel in Graz, der als Liedersänger bestens bekannt ist, zugesagt hat. Von den Marburger Kunstkräften hat in erster Linie der Liebling unserer Bühne, Herr Heinrich Peer, seine freundliche Mitwirkung zugesagt, desgleichen die Herren Andreas Platzer und Rudolf Krakofzik. Den musikalischen Theil besorgt unsere vorzügliche Theatermusik unter der Leitung des Herrn Filipp, welche eine Reihe von gewählten Musikstücken zum Vortrage bringen wird. Die ausführliche Vortragsordnung bringen wir in der nächsten Nummer.

(Alpenverein.) In der am letzten Mittwoch im Casino abgehaltenen Monatsversammlung der Section Marburg des deutschen und österr. Alpenvereines machte der Obmann der Section, Herr Dr. Hans Schmiderer, von mehreren Einläufen Mittheilung und gab bekannt, dass Herr Prof. Lantschner der Section als Mitglied beitrat. Sodann ergriff der Obmann das Wort, um in einstündiger, von lebhaftem Beifalle begleiteter Rede über Volksschauspiele zu sprechen. Herr Dr. Schmiderer wies auf das Drama der Griechen und Römer hin und wandte sich hierauf dem mittelalterlichen Volksschauspiele in Deutschland zu, das sich in einer seiner Gestalten, als Passionsspiel, bis auf die Gegenwart erhielt. Redner sah das berühmte Oberammergauer Passionsspiel, dessen Eigenart Besucher aus allen Theilen der gebildeten Welt herbeilockt, und ergötzte sich in Pradl bei Innsbruck an den drastischen Vorstellungen im dortigen Bauerntheater, auf dessen Bühne nur Ritterstücke aufgeführt und Verse wie die folgenden gesprochen werden: Eremit: Bist Du's Marie? Ich hab' schon g'laubt, es wär' a Vieh — oder: Auch mit Deines Vaters Starben — kann ich Deine Liebe nicht erwarben. Die Ritter in diesen Komödien singen auch moderne Couplets. Schließlich fesselte der Vortragende die Zuhörer durch die Schilderung eines Stiergefechtes in Madrid, das er mitangesehen hatte. Ein mit Abbildungen versehenes Prachtwerk über Spanien, das zur Ansicht vorlag, ergänzte die anschauliche, lebendige Darstellung, die alle Besucher des Abends gefangen nahm.

(Theaternachricht.) Von der Direction des Stadttheaters wird uns mitgetheilt, dass unvorhergesehener Hindernisse wegen die Aufführung der Operetten-Novität „Die letzten Mohikaner" für kommende Woche verschoben werden musste, und findet dafür heute abends die letzte Aufführung des beliebten Volksstückes „Lolo Vater" statt. Nachmittags halb 4 Uhr gelangt, um einem Wunsche der Kleinen nachzukommen, das reizende Kindermärchen „Aschenbrödel, oder Der gläserne Pantoffel" von A. Görner zur nochmaligen Aufführung und dürften sich die Kleinen zu dieser letzten Kindervorstellung recht zahlreich einfinden. — Dienstag, den 27. d., gelangt zum Vortheile der Frau Dir. Leopoldine Siege die beliebte melodiöse Millöcker'sche Operette „Gasparone" zur Aufführung. Es sind außer der Beneficiantin alle ersten Kräfte unserer Bühne beschäftigt, deshalb mit vollem Rechte ein in allen Räumen gefülltes Haus zu erwarten ist. — Donnerstag, den 1. März, geht zum Vortheile des strebsamen tüchtigen Schauspielers Herrn Martin das Willbrandt'sche Schauspiel „Die Tochter des Herrn Fabricius" in Scene.

(Das Stadttheater) wurde vom Theater- und Casino-Ausschuss für die nächste Saison wieder an Herrn Direktor A. Siege vergeben.

(Verein österr. Handelsangestellter.) Wie wir in der letzten Nummer unseres Blattes berichteten, veranstaltet die Ortsgruppe Marburg des Vereines österr. Handelsangestellter am 3. März um 8 Uhr abends in den Kaffeehausräumlichkeiten des Casinos einen Unterhaltungsabend, dessen Programm uns vorliegt. Dasselbe umfasst zwölf Nummern und enthält Musikvorträge der beliebten Südbahnwerkstättenkapelle, humoristische Vorträge in steirischer, sowie in scherzhaft deutsch-italienischer Mundart, einen Schwank in einem Act, Wiener Couplets und Duette, Steirer-, Kärntner- und Wienerlieder, komische Vorträge und zum Schlusse ein Tanzkränzchen. Sämmtliche Vorträge werden von Mitgliedern der Ortsgruppe zu Gehör gebracht werden, und wird gewiss jeder Einzelne bestrebt sein, die ihm zugedachte Rolle bestens auszufüllen. Der Ausschuss der Ortsgruppe bekundet den regsten Eifer, um diesen ersten Unterhaltungsabend zu einem recht gelungenen zu machen und wäre im Interesse der guten Zwecke, welche der Verein verfolgt, ein guter Erfolg zu wünschen, da ein allfälliges Reinerträgnis dieses Abendes den Grundstein zur Errichtung von Unterrichtscursen in kaufmännischen Fächern bilden soll. Der Eintrittspreis wurde für die Person auf 1 Krone festgesetzt, Familienkarten kosten 2 Kronen 40 Heller. — Mit der Ausgabe der Einladungen wurde bereits begonnen und werden Freunde und Gönner des Vereines, welche aus Versehen keine Einladung erhielten und eine solche wünschen, freundlichst ersucht, ihre Adresse schriftlich entweder an den Obmann der Ortsgruppe, Herrn Hans Ernst (Adresse Styria-Dampfmühle) oder an den Schriftführer Herrn Victor Haas (Adresse Gustav Pirchan) bekannt zu geben. — Die Ortsgruppe hat im Hotel „zur Stadt Wien" in der Tegetthoffstraße ihr Vereins- und Bibliothek-Zimmer und werden die Mitglieder darauf freundlichst aufmerksam gemacht. — Ueber eine von den Mitgliedern der Ortsgruppe im Entstehen begriffene Sänger-Abtheilung werden wir in der nächsten Nummer ausführlich berichten. V. H.

(Spar- und Vorschussverein der Arbeiter in Marburg.) Dieser Verein, dessen Rechnungsabschluss wir bereits in der letzten Sonntagsnummer im Auszuge veröffentlichten, hielt am 18. Februar l. J. seine diesjährige Generalversammlung ab, welche sich einer starken Betheiligung vonseite der Mitglieder erfreute. Nach Begrüßung derselben durch den Obmann, Herrn Leopold, wurde Herr Juritsch zum Schriftführer bestimmt. Nach Verlesung der Verhandlungsschrift der letzten Hauptversammlung wurde der vorerwähnte Jahres-Rechnungsabschluss vom Cassier, Herrn Friedl, vorgetragen. Herr Twersky sprach im Namen mehrerer Mitglieder die Meinung aus, dass vom Reingewinne dem Reservefonde zu viel zugeführt wurde und die Dividende zu gering ausfiel. Herr Bayer erläuterte diese Angelegenheit und stellte den Antrag, die Vertheilung des Reingewinnes habe künftighin die Generalversammlung zu bestimmen. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. — Die Herren Rotter, Lorenz und Krainer erstatteten den Revisionsbericht, demzufolge der Rechnungs-

abschluss eingehend geprüft und mit den Büchern übereinstimmend und alles in bester Ordnung befunden wurde. — Hierauf wurde der Rechnungsabschluss genehmigt. Den Bericht des Aufsichtsrathes erstattete der Obmann desselben, Herr Küttner. Derselbe wurde mit Befriedigung zur Kenntnis genommen. Im Namen der Mitglieder dankte Herr Derkusch dem Vorstande wie auch dem Aufsichtsrathe für die Mühewaltung; desgleichen Herr Arnusch. Herr Gluscha stellte den Antrag, man möge dem Controlor vom ersten Jänner 1894 an ein Honorar von drei Gulden monatlich bewilligen. Wurde einstimmig angenommen. Zum Controlor wurde im Wege der Wahl M. Schlamberger bestimmt. — Aus dem Aufsichtsrathe schieden die Herren: Küttner, Markowitsch, Kranner, Derkusch, Glusche und Juritsch; gewählt wurden in denselben die Herren: Wilh. Twersky, Franz Trummer, Frz. Harberger Frz. Kallek, A. Kokoll, Frz. Meichenitsch und Jakob Juritsch. Als Ersatzmänner die Herren: Markowitsch, Schager, Ranka und Jakowitsch. — Herr Walles verlas die ausgearbeitete Instruction für den Vorstand und für den Aufsichtsrath, welche von der Versammlung genehmigt wurde. Der Darleihenshöchstbetrag wurde einstimmig auf 1000 fl. festgesetzt. — Herr Bayer stellte den Antrag, das Honorar des Cassiers um drei Gulden monatlich zu erhöhen, da derselbe für den Verein viel leisten müsse. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen. — Die Herren Malgey und Kalleck stellten den Antrag, dass auch der Aufsichtsrath mit zwei oder drei Gulden honoriert werde. In dieser Sache wurde der Beschluss gefasst, man möge diesen Antrag bei der nächsten Generalversammlung zur weiteren Entscheidung vorlegen. — Als die Tagesordnung erschöpft war und sich Niemand mehr zum Worte meldete, dankte der Obmann, Herr Leopold, für den zahlreichen Besuch und erklärte um 7 Uhr abends die Versammlung für geschlossen. -gg.

(Die Marburger Bezirksvertretung und „Ehren-Gospodar".) Wie wir bereits einmal erwähnten, hat der „Slov. Gosp." in der Nr. 41 vom Jahre 1893 geschrieben, dass die Bezirksvertretung Marburg, welche sich vollständig in den Händen der Deutschliberalen befinde, so wirtschafte, dass sie in Schulden gerathen sei. Im Jahre 1892 habe sie 3400 fl. 20 kr. Schulden gemacht u. s. w. Diese Notiz beabsichtigte die boshafte Verdächtigung der Vertretung gegenüber den Bezirksangehörigen. Der Bezirks-Ausschuss hat zur Entkräftung dieser Lüge an die Schriftleitung des oben genannten Hetzblattes nachstehende Berichtigung in deutscher Sprache gesandt: „Es ist unwahr, dass die Bezirksvertretung Marburg im vorigen Jahre 3400 fl. 20 kr. Schulden gemacht hat. Der wahre Sachverhalt ist folgender: Im Jahre 1889 schloß die Bezirks-Rechnung mit einem Cassareste von 2899 fl. 26½ kr. In diesem Jahre wurden auch die Natural-Verpflegs-Stationen eröffnet und es wurden in den Voranschlag pro 1890 hiefür 1200 fl. in Ausgabe gestellt, weil man eben noch nicht wissen konnte, welche Kosten dieses Institut dem Bezirke verursachen werde. Als Subvention aus dem Landesfonde für die Natural-Verpflegs-Stationen wurden in den Voranschlag 900 fl. eingestellt. Laut Rechnung des Jahres 1890 haben die Natural-Verpflegs-Stationen in diesem Jahre 2090 fl. 78½ kr. gekostet; der Bezirk hat jedoch aus dem Landesfonde nur 86 fl. 91½ kr. als Ersatz erhalten. In demselben Jahre wurden wegen Elementarschäden 3038 fl. 11 ½ kr. Bezirksumlagen abgeschrieben. Infolge der Mehrauslagen für die Natural-Verpflegsstationen, sowie der Bezirksumlagen-Abschreibung schloss das Jahr 1890 mit einem Abgange von 1701 fl. —½ kr. Der Bezirksausschuss unterließ die Erhöhung der Bezirksumlagen behufs Deckung des Abganges, obwohl in der Bezirksvertretungssitzung ein bezüglicher Antrag gestellt worden war. Man war eben der Meinung, das Jahr 1891 werde ohne besondere Elementarschäden ablaufen. Im Jahre 1891 kosteten die Natural-Verpflegsstationen dem Bezirke 2080 fl. 76 kr.; vom Lande erhielt er nur 516 fl. 56 kr. Subvention hiefür. Infolge Elementarschäden wurden in diesem Jahre wieder 2545 fl. 48½ kr. Bezirksumlagen abgeschrieben; ebenso hatte der Bezirk wegen Hochwasserschäden und Abrutschungen bei den Bezirksstraßen größere Auslagen. Die Bezirksrechnung schloss in diesem Jahre mit einem Fehlbetrag von 3326 fl. 20½ kr. Da die Steuerträger durch die Elementarschäden ohnehin arg gedrückt waren, so hat der Bezirksausschuss für das Jahr 1892 die Erhöhung der Bezirksumlagen abermals unterlassen, um den armen Besitzern nicht noch größere Zahlungen zu verursachen und weil man hoffte, das Jahr 1892 werde endlich ein besseres werden. Das Jahr 1892 begann demnach mit einem Abgange von 3326 fl. 20½ kr. und war zugleich durch Elementarschäden für den Bezirk furchtbar; besonders erwähnenswert ist der Hagelschlag am 4. September 1892 zwischen 8 und 9 Uhr abends. Die Bezirksumlagenabschreibung für Elementarschäden und Peronospora bezifferte sich in diesem Jahre auf 4337 fl. 33 kr. Obwohl der Bezirksausschuss die Ausgaben auf das Nothwendigste beschränkte, bezifferte sich der Abgang infolge der seit dem Jahre 1890 stattgehabten Bezirksumlagen-Abschreibungen, sowie der Mehrauslagen für die Natural-Verpflegsstationen am Ende des Jahres 1892 mit 3400 fl. 20½ kr. Um nun diesen Abgang decken zu können, wurden die Bezirksumlagen von 6% auf 8%, also um 2%, das sind zwei Kreuzer per Steuergulden erhöht. Es betragen demnach die Umlagen, welche der Bezirk Marburg zur Erhaltung der Straßen, für Landescultur, Wasserbauten, Armenwesen u. s. w. braucht, per Steuergulden acht Kreuzer. Da nun das Jahr 1893 für den Bezirk Marburg bezüglich der Elementarschäden noch als ein glückliches bezeichnet werden kann, so werden die Steuerträger die 2 kr. Umlagenerhöhung heuer leichter zahlen können, als in den Jahren 1891 und 1892, wo sie durch Elementarschäden viel zu leiden hatten." Diese Berichtigung erschien im Hetzblatte nicht. Selbstverständlich, die frommen Herren wollen „nix daič" verstehen. Am 12. November 1893 wurde der Schriftleitung die Berichtigung in slovenischer Sprache übermittelt. Am 21. November 1893 schrieb der verantwortliche Schriftleiter dieses Blattes, dass die Berichtigung keine thatsächliche sei, im „Gospodar" jedoch aufgenommen werde, wenn amtlich zugesichert wird, dass für die Mehrzeilen (§ 21 Pr.-G.) gezahlt werde. Die weisen Herren des „Gospodar" scheinen eben den § 21 des Pressgesetzes nicht zu verstehen und den § 19 dieses Gesetzes nicht verstehen zu wollen; am wahrscheinlichsten ist es, dass sie sich scheuten, den wahren Sachverhalt ihren hochverehrten Lesern zur Kenntnis zu bringen. Am 28. November 1893 überreichte der Bezirksausschuss gegen den „Gospodar" die Klage und am 30. November 1893 erschien die Berichtigung in dem Blatte. Die Herren scheinen gute Nasen zu haben. Am 1. December schickte der „Gospodar" eine Rechnung über die in der Nummer 48 eingeschaltete Berichtigung und verlangte für 84 Druckzeilen 6 fl. 72 kr. Die Herren scheinen Geld zu brauchen, da sie aus dem Krokodilfonde nichts mehr erhalten. Da nun die Berichtigung, dank der guten Nasen, im zweitfolgenden Blatte (§ 19) erschienen war, kam der „Gospodar" mit dem Schrecken davon, jedoch wurde ihm vom k. k. Kreisgerichte Cilli eröffnet, dass sein Verlangen um Bezahlung der Einschaltungsgebür ungesetzlich war. In der Nummer 49 des „Gospodar" erschien dann ein Artikel gegen unseren Bezirksobmann, Herrn Dr. Joh. Schmiderer, ein in so gehässiger und gemeiner Weise verfasster Auffatz, wie solche eben nur von den Mitarbeitern des „Gospodar" verfasst werden; dieser Artikel kann anstandshalber in einem deutschen Blatte gar nicht wiedergegeben werden; wenn dieser Artikel von einem anständigen Slovenen gelesen würde, müsste sich derselbe seiner hoch—gebildeten Stammesbrüder vom „Gospodar" schämen.

(Philharmonischer Verein.) Zu Beginn des nächsten Monates werden die Musikfreunde unserer Stadt beim III. diesjährigen Concerte des philh. Vereines Gelegenheit haben, Geibel's Ballade „Schön Ellen" für Orchester, Chor und Solt von Max Bruch, sowie F. Schubert's Tonschöpfung „Allmacht" zu bewundern. Die Einzelpartien werden von bekannten Grazer Künstlern vorgetragen werden. Der Marburger Männergesangverein hat seine Mitwirkung gleichfalls zugesagt. Außer den angeführten großen Chorwerken werden auch noch classische Tondichtungen für großes Orchester zu Gehör gebracht wrrden.

(„Kirta af da Alm".) Die Section Marburg des Deutschen und österr. Alpenvereines veranstaltet am 7. April l. J. in den Saalräumen des Hotels „zur Stadt Wien" ein Fest mit alpinem Charakter, für welches bereits alle Vorbereitungen getroffen werden, damit es sich seinen beiden mit so großem Beifalle aufgenommenen Vorgängern ebenbürtig anreihe. Die Besucher dieses Festes werden in Aelpler-, Touristen- oder Volkstracht erscheinen. In den vornehmsten Kreisen unserer Gesellschaft giebt sich bereits das lebhafteste Interesse für den „Kirta af da Alm" kund. Mit der Aussendung der Einladungen wurde bereits begonnen.

(Begnadigte Sträflinge.) Der Kaiser hat 50 Sträflingen der Strafanstalten, darunter 6 Häftlingen der hiesigen Strafanstalt, den Rest der über sie verhängten Freiheitstrafen nachgesehen.

(Assentierung.) Die diesjährige Assentierung der Stellungspflichtigen der Stadtgemeinde Marburg findet am Vormittag des 14. März im Brauhaussaale der Götz'schen Brauerei statt. Der Beginn derselben ist auf 8 Uhr morgens anberaumt.

(Ein vertrauenswürdiger Gehilfe.) Der hies. Polizei wurde bekannt, dass seit einigen Wochen wiederholt in die Pfandleihanstalt als Pfänder Seidenstoffe, feine Sacktücher und dgl. gebracht worden waren, Gegenstände, die der gleichen Numerierung wegen aus einem und demselben Geschäfte stammen und daher jedenfalls einen unredlichen Ursprung haben mussten. Es wurden 18 derartige Pfänder versetzt, und zwar durch Frauenspersonen und Kinder. Noch an dem Nachmittage desselben Tages, an dem sie davon erfuhr, hatte die Sicherheitswache erhoben, dass diese Sachen im Werte von 192 fl. aus dem Lager der Firma Heinrich Reichenberg stammten und von deren gewesenem Commis August Krautstorfer entwendet worden waren; dieser Diebstahl erfolgte nach und nach, desgleichen die Verpfändung, wodurch der Thäter sich einen Erlös von über 70 fl. verschaffte. Da der Langfinger an demselben Tage in der Richtung nach Graz Marburg verlassen hatte, konnte seine Verhaftung nicht vorgenommen werden, und wurde daher seine Ergreifung angeordnet.

Nach Schluss des Blattes eingelangt.

Mahrenberg, 23. Februar. (Herr Kaplan Zadrawetz.) Nichts Erbauliches hat man in letzterer Zeit in Ihrem sehr geschätzten Blatte über eine Person gelesen, die auch noch in unserem Bezirke im besten, pardon im schlechtesten Angedenken ist. Er trieb zwar nicht auf dem linken Draufer sein Unwesen, sondern auf dem rechten in einem altehrwürdigen, noch vor kurzem deutschen Markte. Dort ist der Herr Kaplan, wie man sich erzählt, noch im guten Angedenken, nicht allein bei der Herrenwelt, sondern auch bei der Damenwelt. Auch dort cultivierte er das Kartenspiel, aber nicht das Tarokspiel, sondern andere hier nicht aufzuzählende Spiele. Natürlich ist die Ausgabe der Karten viel angenehmer als die Handhabung des dicken, umständlichen Breviers. Edle Seelen finden sich zu solchem Thun immer. Er verkehrte oft in dem Hause, wo der Herr jüngst die ausgehängte deutsche Fahne beseitigen lassen wollte, woraus man deutlich den Einfluss des schwachen Geschlechtes ersieht. Auch hatte dieser Hochwürdige an einem Sonntage, mit der Uhr in der Hand, knapp vor der heil. Messe an einer Sitzung theilgenommen. Von den wenigen noch ehrlichen und wahren Priestern erzählt man sich aber, dass solche wahre Jünger des Evangeliums längere Zeit vor der heil. Handlung andächtig dem Gebete obliegen, aber nicht weltlichen Dingen sich zuwenden. G. r . . . s.

Verstorbene in Marburg.

16. Februar: Antonia Woschitsch, Hausmeisterin, 51 Jahre, Lendgasse, akutes Lungenödem.
18. Februar: Josefa Lachetta, Bahnspenglersgattin, 69 Jahre, Franz Josefstraße, Altersschwäche.
20. Februar: Richard Loisl, Näherinssohn, 18 Tage, Draugasse, Lebensschwäche; Jakob Puchmann, Kesselheizer, 34 Jahre, Bergstraße, Herzfehler; Jakob Pototschnik, 57 Jahre, Reiserstraße, Gehirnlähmung.

Eingesendet.

Eine österreichische Spezialität. Magenleidenden empfiehlt sich der Gebrauch der echten „Moll's Seidlitz-Pulver" als eines altbewährten Hausmittels von den Magen kräftigender und die Verdauungsthätigkeit nachhaltig steigender Wirkung. Eine Schachtel 1 fl. Täglicher Versandt gegen Postnachnahme durch Apotheker A. Moll, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. 5

Herrenlose Haupttreffer.

Den Besitzern von Losen und verlosbaren Obligationen empfehlen wir das in Prag erscheinende, einzig verlässliche Verlosungs- und Finanzblatt „Mercur", Prag (Graben Nr. 17.) Dem in Prag erscheinenden „Mercur" gebührt vor allen anderen Verlosungs-Blättern der Vorzug, nicht allein wegen der Raschheit, mit der das Blatt sofort nach jeder wichtigen Ziehung erscheint, sondern auch wegen der unbedingten Verlässlichkeit seiner Ziehungslisten, die nur auf Grund amtlicher Daten und zwar mit der größten Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit zusammengestellt werden. Der wahre Wert und die Brauchbarkeit eines Verlosungsblattes liegt in seiner jeden Zweifel ausschließenden Verlässlichkeit; denn solche von zweifelhafter Richtigkeit — und leider gibt es deren genug — sind nur geeignet, das Publicum irrezuführen. Daher kommt es auch, dass Millionen Gulden derzeit in unbehobenen Treffern brach liegen und dass das Publicum noch immer viele längst gezogene und verfallene Lose besitzt, dabei ahnungslos auf die Gunst des Glückes wartend! Ein einziger Blick in das vom „Mercur" alljährlich herausgegebene Restantenbuch genügt, um sich zu überzeugen, ob ein Los oder ein anderes Wertpapier aus allen bisherigen Ziehungen schon gezogen ist oder nicht. — Der „Mercur" bringt aber nicht allein die Ziehungslisten der in- und ausländischen Lose, Obligationen ꝛc., Restanten- und Amortisationslisten, Couponsauszahlungs-Tabellen, Verjährungsausweise u. A. m., sondern auch alle wichtigeren finanziellen Ereignisse. — Die Abonnenten des „Mercur" erhalten gratis mit der Neujahrsnummer das General-Restantenbuch aller bis 31. December 1893 gezogenen und unbehobenen Lose (sowohl der Serien- wie auch Nummern-Lose, Pfandbriefe und sonstigen Obligationen), ferner das Verzeichnis der gerichtlich amortisierten Lose, den Universal-Verlosungs-Kalender für das Jahr 1894, sowie einen Verjährungs-Schematismus ꝛc. — Das ganzjährige Abonnement sammt Zustellung beträgt für die österreichisch-ungarische Monarchie nur 2 fl. 50 kr., die an die Administration des „Mercur" Prag, Graben Nr. 17 (am bequemsten mit Postanweisung) einzuschicken sind.

Der Dampfer „Illinois" der „Red Star-Linie" in Antwerpen ist laut Telegramm am 16. Februar wohlbehalten in Philadelphia angekommen.

Neueste Erfindung!
Unter Garantie entfernt nur die englische
Universal-Fleckseife
mit der Rose
welch' immer Namen habende Flecken, selbst: **Tinte, Wagenschmiere, Theer, Oelfarbe, Obst- und Rothweinflecke aus Kleidern, Möbelstoffen, Teppichen ꝛc., ohne waschechte Farben zu beschädigen und ohne dass sie wieder sichtbar werden.** Preis für ein Stück sammt genauer Gebrauchsanweisung **20 kr.**
Zu haben überall in den Droguerien, Spezerei-, Kurzwaren-, Galanterie- und Gemischtwaren-Geschäften; in **Marburg:** Josef Martinz, Gust. Pirchan. Droguerie Wolfram, **General-Depôt: A. Visnya in Fünfkirchen.** (Postversandt täglich.)

1046
Ein wahrer Schatz
für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung
80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung.

Möbliertes Zimmer
sofort zu vermieten. Kaiserstraße 14. 323

Unterricht
wird in den Volks- und Bürgerschul-Gegenständen ertheilt. 287
Auskunft in der Verw. d. Bl.

Offerte.
Probenummern der beliebten Zeitschriften: **Frick's Rundschau, — Oesterr. Landwirthschaftliches Wochenblatt. — Centralblatt für das gesammte Forstwesen, — Wiener illustrirte Gartenzeitung** — werden gratis und franco versendet von der
k. und k. Hofbuchhandlung
Wilhelm Frick, Wien, I. Graben 27. 272

Echter **Slivovitz**
eigener Erzeugung in verschlossenen Flaschen ist billig zu haben jeden Samstag in Brunndorf Nr. 106 bei Josef Sver.

Eine schöne
Zuchtstute
(Fuchs) sammt einem zweijährigen Fohlen ist zu verkaufen. 289
Anfragen zu richten an **Tschernitsche'l Erben,** Theatergasse 11.

Im Café „Tegetthoff“ 318
sind vom 1. März an nachstehende Zeitungen im Subabonnement zum **halben Preise** zu haben:
Pester Lloyd, Fremdenblatt, Grazer Tagblatt, Slov. Narod, Reichswehr.

Eine größere ungarische **Dampfmühle** sucht für Kärnten u. Tirol einen gut eingeführten und leistungsfähigen 306
Reisenden,
der diesen Rayon für eine Mühle schon erfolgreich bereiste. Anträge sind an die Verw. d. Bl. unter Chiffre „Mehlreisender“ zu richten.

Lehrjunge
beider Landessprachen mächtig, wird in der Gemischtwarenhandlung des **J. Koletnig** in Maria Neustift bei Pettau sogleich aufgenommen. 315

Börsen-Aufträge
per Cassa und auf Zeit vermittelt coulant das **Bank- und Wechselhaus**
M. Grünwald
Wien, I, hoher Markt 13
Kostenfreie Revision für gezogene und nichtgezogene Effecten. 311

Hausverkauf.
Ein schönes stockhohes Haus mit Garten in der Tegetthoffstraße, ist auf Grund eines 5%igen Reinertrages um den Preis von 19.500 fl. zu verkaufen. — Nur ernsten Kaufreflectanten ertheilt nähere Auskunft das Verkehrsbureau des Jos. Kadlik, Marburg, Burggasse 22. 320

Schönes Zimmer
im 1. Stock, gassenseitig, nebst Küche, nur an solide kinderlose Partei zu vermieten. 316
Anfrage Tegetthoffstraße 37, 1. Stock.

Commis
Gemischtwarenhändler, im gesetzten Alter, mit Caution, der sich mit guten Referenzen ausweisen kann, wird unter guten Bedingnissen dauernd acceptiert. Offerte unter „Nr. 2563“ poste rest. Pöltschach. 308

Heute frische
Leber-, Blut- und Bratwürste.
Auch sind gute **Naturweine** im Ausschank, sowie auch Lembacher 93er Kirchenwein per Liter **48** kr. im Gasthause **„zum Draubad“** vorm. Rohrbacher.
Achtungsvoll **Roman Baronigg.**

Kleine Pudel
und Stellage wegen Raummangel ganz billig zu verkaufen im Dienstvermittlungs-Bureau Aug. Janeschitz, Herrengasse 34.

Couverte
vorzüglich gummirt, Ia. Qualität,

Hanfcouverte mit Firmadruck:

1000 Stück	fl. 2.30
5000 Stück	fl. 10.50
10.000 Stück	fl. 18.—

Merkantilcouverte
mit Firmadruck, in verschiedener Farbenwahl, undurchsichtig:

1000 Stück	fl. 3.—
5000 Stück	fl. 14.—
10.000 Stück	fl. 25.—

zu haben bei
L. Kralik, Marburg. Postgasse.

Wöchentlich eine Nummer — Preis vierteljährlich 2 Mark

Schorers Familienblatt.
XV. Jahrgang, 1894.
Beliebtestes und reichhaltigstes Unterhaltungsblatt
Prachtvoll illustrirt
Glänzende farbige Kunst- und Extra-Beilagen
Abonnements bei allen Buchhandlungen und Postanstalten
(Postzeitungskatalog Nr. 6009)
Probenummern umsonst und frei auch von der Verlagshandlung
Berlin W. 35, Potsdamerstraße 27a.
J. H. Schorer A. G.
Auch in 18 Heften jährlich zum Preise von je 30 kr.

Verkäufliche
Bauplätze
Poberschstraße. Adresse in der Verw. d. Blattes. 291

Gewölbe
nebst zwei Zimmern und Küche ist vom 1. April an zu vermiethen.
Anzufragen Viktringhofgasse Nr. 9, I. Stock. 324

Zum Abonnement empfohlen!
Soeben beginnt ein **neues Quartal** der beliebten
Wiener Mode
Jährlich 24 reich illustrirte Hefte mit 48 farbigen Modebildern, über 2800 Abbildungen, 24 Unterhaltungsbeilagen und 12 Schnittmusterbogen. Fremdsprachige Ausgaben in **Paris, London, Kopenhagen, Amsterdam, Madrid, Warschau, Budapest, Prag** ꝛc.
fl. 1.50 vierteljährlich M. 2.50
Abonnentinnen erhalten für sich und ihre Angehörigen
● Schnitte nach Mass gratis, ●
so dass sie in der Lage sind, ihren gesammten Bedarf an Toiletten und Wäsche nach echtem Wiener Geschmack anzufertigen. — Diese Begünstigung bietet kein anderes Modeblatt der Welt.
Abonnements bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.
Probehefte gratis und franco von der Administration in Wien.

= Ergänzungsband zu „Brehms Tierleben“. =
Soeben erschien im Anschluß an das berühmte Werk:
Die Schöpfung der Tierwelt
Von Dr. Wilh. Haacke
Mit 469 Abbildungen im Text und auf 20 Tafeln in Farbendruck und Holzschnitt nebst 1 Karte von *R. Koch, W. Kuhnert, G. Mützel* u. a.
13 Lieferungen zu je 1 Mk. oder in Halbleder gebunden zu 15 Mk.
Prospekte kostenfrei.
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

Kathreiner's
Kneipp-Malz-Kaffee
ist der einzige mit Geschmack und Aroma des echten Bohnenkaffee's. Man setze diesem anfangs ein Drittel, später die Hälfte und darüber zu.

Kathreiner's
Kneipp-Malz-Kaffee
ist daher im Gebrauch der billigste Zusatz zu Bohnenkaffee, dessen gesundheitsschädliche Wirkungen er zugleich aufhebt.

Kathreiner's
Kneipp-Malz-Kaffee
wird jetzt so vorzüglich erzeugt, dass er mit dem Bohnenkaffee zusammen gemahlen und in jeder gewohnten Weise zubereitet werden kann.

Kathreiner's
Kneipp-Malz-Kaffee
ist auch „pur“ getrunken (mit Milch, Zucker oder Honig) sehr angenehm, wohlschmeckend und gesund.

Für jeden Haushalt und jeden Kaffeetrinker ist somit unentbehrlich der echte
Kathreiner.

Kathreiner's
Kneipp-Malz-Kaffee
wird als Zusatz und „pur“ von wissenschaftlichen und ärztlichen Autoritäten nachdrücklich und bestens empfohlen.

Kathreiner's
Kneipp-Malz-Kaffee
erweist sich besonders zuträglich und gesund für Frauen, Kinder, Blutarme, Magen- und Nervenleidende.

Kathreiner's
Kneipp-Malz-Kaffee
ist als heimisches Product ein wirklicher Gesundheits- und Familien-Kaffee, der überall zu haben ist. — Halbes Kilo 25 kr.

Kathreiner's
Kneipp-Malz-Kaffee
wird wegen seiner Beliebtheit vielfach nachgeahmt. Offen zugewogene Ware oder in auf Täuschung berechneten Paketen weise man unbedingt zurück!

Man verlange und nehme nur die weißen Originalpakete mit dem Namen
Kathreiner.

Glas- und Porcellanwaren-Niederlage

des

Max Macher, Hauptplatz Nr. 20.

Fabriks-Niederlage

der priv. Gas selbsterzeugenden Lampen

ohne Docht, **ohne** Cylinder, **ohne** Leitung! von 16 bis 800 Kerzen Leuchtkraft, als: **Luster, Laternen, Werkstätten-Lampen, Baulampen, Sturmfackeln, Löthlampen, Heizlampen** für **Chemiker, Gießerlampen** ꝛc. ꝛc.

Die Lampen werden einfach an die Wand oder Decke gehängt und kann der Platz der einzelnen Lampe jeden Augenblick verändert werden. — Die **Erzeugung des Gases** erfolgt durchaus gefahrlos und ist eine Explosionsgefahr durch die Construction der Lampen ausgeschlossen.

Prospecte gratis und franco. **Unübertrefflich: Dochtputzer à 25 kr.**

Alleinige Niederlage der bestrenommirten Lampenfabrik von Brunner & Co. Wien.

2171

Unächter und **minderwerthiger** Malzkaffee wird täglich mehr in den Handel gebracht. Wir machen deshalb alle **Jene,** welche ihre **Gesundheit** pflegen und dazu **Geld** sparen wollen, welche **nicht** blos aus gewöhnlicher Gerste oder schlechtem Malz erzeugten, welche **nicht** glanzigen mit Caromel überzogenen, welche **nicht halbverbrannten** mit einem widerlichen Nachgeschmack behafteten, sondern **reinen ächten**

Kneipp-Malzkaffee

wollen, auf **unser** so rasch beliebt gewordenes **Fabrikat** aufmerksam. Für die Güte und Ächtheit unseres Kneipp-Malzkaffee besitzen wir **tausende** von Attesten.

Beim Einkaufe gebe man auf **rothe** viereckige Packette, die auf der Vorderseite unsere nebenstehenden Schutzmarken **das „Bild" des Pfarrers Kneipp und die „Pfanne" haben, acht.**

Unsere Berechtigungsurkunde und die Gebrauchsanweisung sind auf den Packeten ersichtlich.

Wem unser Kneipp-Malzkaffee pur nicht schmeckt, der mische denselben mit

Ölz-Kaffe

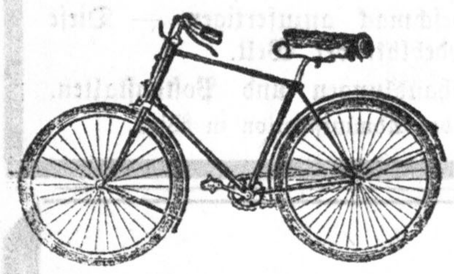
und er bekommt ein **wohlschmeckendes, gesundes, nahrhaftes** und **dazu billiges Kaffeegetränk,** das dem theuren, nahrungslosen und nervenaufregenden Bohnenkaffee entschieden vorzuziehen ist.

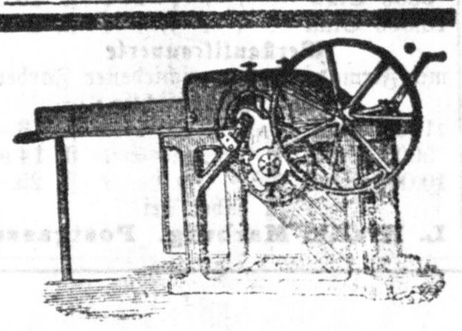
Wer bis jetzt wöchentlich 1 Kilo gebrannten Bohnenkaffee verbraucht hat, erspart beim Gebrauche unserer Fabrikate **fl. 1. 95. per Woche.**

Gebrüder Ölz, Bregenz a/B.

erste und nach unserer Berechtigungsurkunde für Österreich-Ungarn vom Pfarrer Kneipp allein privilegirte Malzkaffee-Fabrik.

Zu haben in allen Specerei- und Colonialwaaren-Handlungen.





Fabriks-Niederlage von landwirtschaftl. Maschinen, Fahrrädern und Nähmaschinen

des

Conrad Prosch, Marburg, Viktringhofgasse.

Großes Lager von neu verbesserten Dreschmaschinen, Futterschneidmaschinen, Trieurs ꝛc., neu verbesserten Nähmaschinen für Familien und alle gewerblichen Zwecke, ferner neuesten Gattungen **Fahrrädern.**

Preiscourante auf Verlangen gratis. **Eigene mechanische Werkstätte.**

III. Internationale Kunstausstellung Wien 1894.

Künstlerhaus

I., Lothringerstrasse 9. 294

Eröffnung 6. März. **Schluss 31. Mai.**

Geöffnet von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends. — **Entrée 50 kr.**
Verbunden mit einer Lotterie von Kunstwerken. — **1 Los 50 kr.**

Dank und Anempfehlung!

Besten Dank sage ich dem Herrn Med. Dr. **Josef v. Wenzl,** der mein langes Leiden, woran ich jetzt 12 Tage das Zimmer und Bett hüten musste, gleich bei der ersten Visite und gründlichen Untersuchung erkannte, und mich in obigen Tagen ganz herstellte, so dass ich am 13ten Tage schon Bett und Zimmer verlassen konnte.

Ich hatte für mein langjähriges Leiden bei vielen Aerzten Hilfe gesucht, allein vergebens, nur Herr **Dr. Josef v. Wenzl** erkannte mein Leiden, somit sich St. Lorenzen i. d. W. gratulieren kann, einen so ausgezeichneten Arzt zur Hilfe der leidenden Menschheit zu besitzen, der jedermann anzuempfehlen ist. 292

Ein krank gewesener und gänzlich geheilter Patient.

Lehrjunge

beider Landessprachen mächtig, wird in eine Spezereiwarenhandlung in Marburg aufgenommen. 260

Adresse in der Verw. d. Bl.

Lehrjunge

wird sofort aufgenommen bei Wilh. **Witlaczil,** Bäckerei in Marburg, Burgplatz. 266

Anzeige!

Herrengasse Nro. 33

sind amerikanische **Schnitt- und Wurzelreben,** ausgewählte Riparia, aus den unverseuchten Pickerer Gebirgen, sowie ein größeres Quantum Heu zu vergeben, 271

Ein Weingarten

in schöner Lage, 1/4 Stunde von der Stadt entfernt, ist zu verkaufen.

Anfrage in der Verw. d. Bl. 228

Geschäftsbestand 32 Jahre.

Nickel-Uhren von . . .	**fl. 3.50**	bis	**10**
Stahl-Uhren von . . .	„ **4.25**	bis	**16**
Silber-Cyl.-Remontoir von	„ **5.50**	bis	**15**
Silber-Ancre-Remontoir	„ **7.50**	bis	**40**
Damen-Silber-Cyl.-Rem.	„ **6.20**	bis	**15**
Herren-Gold-Rem., 14 Karat	„ **20**	bis	**100**
Damen-Gold-Rem., 14 Karat	„ **12**	bis	**80**
Silb.-Tula-Savon.-Uhren	„ **11**	bis	**50**

Pendel-Uhren mit 1 Gewicht **fl. 10,** 2 Gew. **fl. 16,** 3 Gewichte (Repetition) **fl. 23** bis **50.**

Wecker fl. 2.25. 6 Stück fl. 10.50 sehr fein.

Uhren der feinsten Fabrikate auf Lager, wie: System Glashütte, F. F., Patent Hahn, Halbmond und Stern, Extra, Bilotus, Urania.

Dieselben Fabrikate in **Gold-, Tula-, Silber-, Stahl-, Goldin-, Aluminium-** u. **Nickel-Gehäusen. — Chromographs, Datum, Mondesviertel,** sowie **springenden Zahlen.** 1246

Großes Lager der billigsten sowie der feinsten Uhren.

Gold-, Silber-, Gold-Dubl-Uhrketten, 14 Karat Gold-Ringe.

Für jede Uhr 2 Jahre Garantie. — Nichtconvenierendes wird umgetauscht.

Michael Ilger, Uhrmacher,

Gold- u. Silberwarenhandlung, Marburg, Postgasse.

vis-à-vis Hutmacher Leyrer.

Gegründet 1861. **Preiscourante gratis und franco.**

EINLADUNG!

Die Gastwirtegehilfen von Marburg beehren sich hiemit, zu dem **Montag den 26. Februar 1894** stattfindenden

Kellner-Kränzchen

in den **Saallocalitäten der Gambrinushalle**

die ergebenste Einladung zu machen. 307

Musik von der Kapelle des k. u. k. Inft.-Regmts. Freiherr v. Beck Nr. 47.

Anfang 8 Uhr. **Einfache Toilette erwünscht.** **Entrée 80 kr.**

Das Comité.

Karten im Vorverkauf à **80** kr. sind zu haben in der **Casino-Restauration, Hotel Mohr, Hotel Erzherz. Johann, Hotel Meran, Café Central, Café Meran** und abends an der Cassa.

Das allfällige Reinerträgnis wird an zwei bedürftige arme Familien zu gleichen Theilen verabfolgt.

Marburger Gewerbe-Verein.

Einladung.

Die P. T. Mitglieder des Marburger Gewerbevereines werden hiemit zu der **Montag den 26. Februar** um 1/2**8** Uhr abends in Herrn **Georg Pichler's Salon** abzuhaltenden 297

General-Versammlung

eingeladen.

Tagesordnung:

1. Verlesung des Protokolls der letzten Vollversammlung.
2. Rechenschaftsbericht für das Jahr 1893.
3. Cassabericht.
4. Bericht der Revisoren.
5. Neuwahl des Ausschusses.
6. Bericht des Herrn Swaty über die Gewerbe-Enquete.
7. Freie Anträge.

Nachdem gegenwärtig nicht nur Gewerbetreibende, sondern auch Personen anderer Berufsclassen Mitglieder des Vereines werden können, so ergeht hiemit gleichzeitig eine allgemeine Einladung zum Beitritte. — Gäste sind willkommen. 297

Eduard Albrecht, Schriftführer. **Franz Swaty,** Obmann.

NB. Falls die Versammlung um halb 8 Uhr nicht beschlußfähig ist, so wird die **zweite** Versammlung um halb 9 Uhr abgehalten und mit jeder Stimmenzahl beschlußfähig sein.

Für Herren.

Die schönste Erfindung der Neuzeit ist der k. k. priv. **„galvano-elektrische Apparat zum Selbstgebrauche"**, der bei **Schwächezuständen (geschwächte Manneskraft)** stets mit bestem Erfolge angewendet wird. Von Aerzten in allen Staaten **wärmstens empfohlen.** System Prof. Volta. Kleinster Apparat der Welt. In der Tasche bequem tragbar. Handhabung höchst einfach und ohne jeden Nachtheil zu gebrauchen. Vom Staate geprüft. Beschreibung des Apparates wird in geschloss. Couvert gegen 10 kr. Marke versandt von J. Augenfeld, Elektrotechniker und k. k. Priv.-Inhaber, Wien, I., Schulerstraße 18.

Hausfrauen-Webe bei Alex. Starkel, Marburg

vorräthig in 82, 92, 120, 160 und 180 cm. Breite

aus bestem amerikanischen Baumwollgarn gewebt.

KLYTHIA zur Pflege der Haut

Verschönerung und Verfeinerung des Teints

FETTPUDER

Elegantester Toilette-, Ball- und Salonpuder

weiß, rosa od. gelb. Chemisch analysirt u. begutachte von **Dr. J. J. Pohl**, k. k. Professor in Wien.

Anerkennungsschreiben aus den besten Kreisen liegen jeder Dose bei. 103

Gottl. Taussig

Haupt-Niederlage
WIEN
I., Wollzeile Nr. 3.
Preis einer Dose fl. 1.20
Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages.

Zu haben bei **H. J. Turad**
in Marburg
und in den meisten Parfumerien, Droguerien und **Apotheken.**

Für Dampfkesselbesitzer!

Herrn Ingenieur **J. Fischer**, Wien, I., Maximilianstraße 5.

Ich freue mich, Ihnen über den bei mir für 6 Dampfmaschinen in der Gesammtstärke von 100 Pferdekräften aufgestellten neuen **Central-Oberflächen-Condensator** mit Abdampfentfettung meine vollste Zufriedenheit ausdrücken zu können. Es ist jetzt bereits ein Jahr, dass der Apparat in Thätigkeit ist und ich erspare 25% an Heizmaterial, sowie die Reinigung und das Vorwärmen des Speisewassers für meine Dampfkessel 2c. 63

Wollwaren-Fabrik, Bleicherei und Färberei in Möllersdorf.

Allgemeine Depositen-Bank in Wien

I. Schottengasse 1. — Teinfaltstrasse 2 (eigenes Haus).

Geldeinlagen werden übernommen

gegen **Sparbücher** bis auf Weiteres mit 3½% Verzinsung.
„ **Cassascheine** mit 8tägiger Kündigung bis auf Weiteres mit 2½%,
„ „ „ 30 „ „ } „ „ „ „ 3½%
„ „ „ 90 „ „ }
sowie in **Conto corrente** und auf **Giro-Conto.**

Vorschüsse auf Wertpapiere

werden zu mäßigen Zinsen ertheilt. 2272

Die Wechselstube

der Anstalt (**Eingang an der Ecke des Hauses**) empfiehlt sich zum **Ein-** und **Verkauf** von **Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Eisenbahnactien, Losen, Valuten** u. **Devisen,** ebenso zu Ausschreibungen und Accreditierungen für alle Plätze des In- u. Auslandes zu den **coulantesten** Bedingungen.

Aufträge für die Börse

werden mit größter Sorgfalt ausgeführt, die **Revision von Losen** und verlosbaren Effecten **gratis** besorgt und fällige **Coupons ohne Abzug** bezahlt.

Echte Brünner Stoffe

für Frühjahr und Sommer 1894.

Ein Coupon **Mtr. 3.10** lang, completen Herrenanzug (Rock, Hose u. Gilet) gebend, **kostet nur**

fl. 4.80 aus guter
fl. 6.— aus besserer
fl. 7.75 aus feiner
fl. 9.— aus feinster
fl. 10.50 aus hochfeinster

echter **Schafwolle**

Ein Coupon zu schwarzem Salon-Anzug zu **fl. 10.—**, sowie Ueberzieherstoffe, Touristenloden, schwarze Peruvienne und Dosking, Staatsbeamtenstoffe, feinste Kammgarne 2c. versendet zu Fabrikspreisen die als reell und solid bestbekannte Tuchfabriks-Niederlage 225

Siegel-Imhof, Brünn

Muster gratis und franco. Mustergetreue Lieferung garantiert.

Zur Beachtung! Das P. T. Publicum wird besonders darauf aufmerksam gemacht, dass sich Stoffe **bei directem Bezuge bedeutend billiger** stellen, als wenn solche durch Agenten bestellt werden. Die Firma **Siegel-Imhof in Brünn** versendet sämmtliche Stoffe zu den **wirklichen Fabriks-Preisen ohne Aufschlag** des die Privat-Kundschaft sehr schädigenden schwindelhaften ‚Schneider Rabattes'.

Anton Kiffmann,

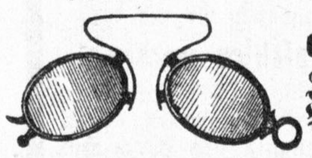
Uhrmacher, Marburg, **untere Herrengasse 5**
(gegenüber Grubitsch)

empfiehlt dem geehrten P. T. Publicum sein **größtes reich sortiertes**

Lager von Uhren

sowie sämmtliche

optischen Gegenstände:



Zwicker, Brillen, Theater-Perspective 2c. zu den billigsten Preisen. 2223

Nickel-Remontoir-Uhren von . .	fl. 3.50	bis 25
Stahl-Remontoir-Uhren von . .	„ 4.25	bis 18
Silber-Cyl.-Remontoir-Uhren . .	„ 5.50	bis 15
Silber-Anker-Remontoir . . .	„ 7.50	bis 40
Damen-Silber-Remont.-Uhren . .	„ 6.20	bis 15
Silb.-Tula-Doppeldeckel-Uhren . .	„ 11.—	bis 30
Damen-Gold-Remontoir, 14 Karat	„ 12.50	bis 50
Herren-Gold-Anker-Rem., 14 Karat	„ 20.—	bis 100
Pendeluhren von	fl. 9—	50

Große Auswahl Wecker-Uhren

von 2 fl. 25 kr. aufwärts. Specialitäten, sowie Chromograph-Datum in Nickel-, Stahl-, Silber- und Gold-Gehäusen. Für bei mir gekaufte, reparierte, und repassierte Uhren leiste reellste Garantie.

Kaffee.

Empfehle nachstehende Sorten bester Qualität zur geneigten Abnahme:

Mocca echt arabisch	Ko.	2.10
Edel Portorico hochf. großbhn.	„	2.10
Honduras riesenbohnig	„	2.06
Guatemala schwerbohnig	„	2.—
Neilgherri superfeinst	„	2.—
Cuba hochfeinst	„	1.90
Menado echt großbohnig	„	2.10
Goldjava feinst	„	2.—
Westindisch	„	1.80
Plan Java superfein	„	1.76
Santos feinst	„	1.70
Frisch gebrannter Kaffee Nr. 1	„	2.—
„ „ „ „ 0	„	2.40

Zur Fastenzeit

echtes Natur-Rindschmalz Ko. 1.—
Frische Häringe, Russen, Sardellen und Sardinen. 204

Wilhelm Abt,
Marburg, Schulgasse Nr. 2.

Zu verkaufen

Roßkastanienbäume mit schönen Kronen 1 schwerer Fuhrwagen, 1 Einspännerfuhrwagen, 1 Neutitscheinerwagen und Futterstroh bei Goriup, Kärntnerstr.

Ein schön

möblirtes Zimmer

ist sofort zu beziehen.
Anzufragen Domplatz 6. 186

Grosser Acker,

(2½ Joch) nächst dem Waldtoni an der Windenauerstraße, ist sofort zu verpachten oder als Bauplatz zu verkaufen. Auskunft wird ertheilt beim Wegmacher in der Triesterstraße nächst Wretzl. 286

! Neu !

Erinnerungsbilder

an Verstorbene

hübsche Ausführung, sortiert 100 Stück 3 fl., 50 St. 2 fl. mit Textdruck, Sterbetag, Namen 2c. vorräthig bei

E. Janschitz Nfg. (L. Kralik)

Verkäuferin

wird sogleich aufgenommen in der Hut- und Schuhhandlung Herrengasse 23. 162

Uebertragener gut erhaltener

Damen-Wintermantel

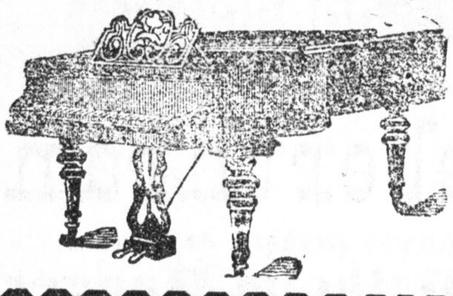
(für kleine Statur), einige Uniformstücke (Landwehr) fast neu, zu verkaufen.
Adresse in der Verw. d. Bl.

Clavier-Fabrik und Leihanstalt

VON

CARL HAMBURGER

WIEN, V. Bezirk, Mittersteig Nr. 23.



Lager 2052
von
Pianos und
Stutzflügeln
in jeder Ausführung.

Wasserfreies Weingeläger

kauft jedes Quantum um fl. 4 per Hektoliter

R. Wieser, Brennerei in Kötsch.

Telegraphen-Curs in Marburg. 226

A) für Damen, die sich dem Postmanipulationsdienst widmen wollen,
B) für Herren, die sich dem Postfache zuwenden, und die bei Eisenbahnen auf eine Beamten- oder Unterbeamten-Anstellung aspiriren.

Curs A beginnt 5. März und 2. April l. J. Curs B beginnt 5. März. Auch Separatcurse. Prospecte. — Anfragen und Zuschriften unter Chiffre **‚Telegraphencurs'**, Marburg, Tegetthoffstraße 57, 2. Stock, links.

Local-Veränderung.

Meine seit über sechzehn Jahre am hiesigen Platze, Herrengasse 22, bestehende

Schuhwaren-Erzeugung und Niederlage

befindet sich vom 1. Februar 1894 an im neuen Geschäftslocale 90

Postgasse Nr. 9

Indem ich bitte von dieser Localveränderung freundlichst Notiz zu nehmen und sich im Bedarfsfalle der nunmehrigen Adresse gefälligst zu bedienen, empfehle ich gleichzeitig mein wohlassortirtes Lager von

Herren-, Damen- und Kinderschuhen

eigener Erzeugung zu billigsten Preisen. Bestellungen nach Maß werden schnellstens effectuirt und Reparaturen billigst besorgt.

Den ferneren geschätzten Aufträgen entgegensehend, zeichne

hochachtungsvoll **Albert Londar.**

Baron: Wenn meine Schwester Pauline nur etwas von Ihrem reizenden Teint hätte, sie würde gewiß ihr halbes Vermögen dafür geben.

Fräulein Rosa: Warum so viel? Grolich Crême und Grolichseife kosten ja zusammen nur 1 fl. und bezwecken Alles auf leichteste und schnellste Weise. Bei Anwendung dieser einfachen, billigen Mittel ist schön zu sein, keine Kunst.

Crême Grolich

entfernt unter Garantie **Sommersprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, Mitesser, Nasenröthe** 2c. und erhält den Teint zart und jugendlich frisch bis ins hohe Alter. Preis **60** kr.

Savon Grolich

dazu gehörige Seife **40** kr. Beim Kaufe verlange man ausdrücklich die in Paris 1889 preisgekrönte Crême Grolich, da es wertlose Nachahmungen gibt.

Haupt-Depot bei Johann Grolich,

Droguerie „Zum weissen Engel" in Brünn. Auch echt zu haben in Marburg bei: **Ed. Rauscher Nfg. M. Wolfram** 1969

Nur **dann echt,** wenn die dreieckige Flasche mit nachstehendem Streifen (rother und schwarzer Druck auf gelbem Papiere) verschlossen ist.

☛ **Nachahmungen** werden gerichtlich verfolgt.

Bis jetzt unübertroffen!!

W. MAAGER'S
echter gereinigter

Leberthran

(in gesetzlich geschützter Adjustierung)
von Wilhelm Maager in Wien.

Von den ersten medicinischen Autoritäten geprüft und **seiner leichten Verdaulichkeit wegen** auch für Kinder besonders empfohlen und verordnet in allen jenen Fällen, in welchen der Arzt **eine Kräftigung des ganzen Organismus, insbesondere der Brust und Lunge, Zunahme des Körpergewichtes, Verbesserung der Säfte, sowie Reinigung des Blutes überhaupt** herbeiführen will. **Die Flasche zu 1 fl.** ist zu bekommen in der Fabriks-Niederlage: **Wien, III./3., Heumarkt 3,** sowie in den **meisten Apotheken der öster.-ungar. Monarchie.** 1851

In **Marburg** bei den Herren **Josef D. Bancalari, W. A. König,** Apotheker und **M. Wolfram,** Droguist.

General-Depot und Haupt-Versandt für die österr.-ungar. Monarchie bei: 1702

W. Maager, Wien
III./3, Heumarkt 3.

Keine Hühneraugen mehr!

Unübertrefflich in seiner Wirkung!

Wunder der Neuzeit!

Wer binnen Kurzem Hühneraugen ohne Schneiden und jeden Schmerz verlieren will, kaufe sich vertrauensvoll das von William Endersson erfundene

amerikanische Hühneraugen-Extrakt.

Ein Fläschchen kostet 35 kr. Versendungs-Depot F. Siblik, Wien, III., Salesianergasse 14.
Depot in Marburg bei Herrn W. König, Apotheker. 131

Unübertrefflich in seiner Wirkung

Keine Hühneraugen mehr!

Kunstdünger

Fabrik chemischer Producte in Hrastnig a. Südb.

offerirt 258

Superphosphate jeder Art,

sei es ohne Beimengungen oder combinirt mit Kali- und Stickstoffsalzen. Ferner werden auch abgegeben: Chilisalpeter, Kalisulfat, Kalisalpeter ꝛc. Prospecte mit Preisangabe auf Verlangen gratis und franco durch unseren

Vertreter Herrn **Carl Schmidt in Marburg a. D.**
Tegetthoffstraße 22.

Wegen Art und Menge des anzuwendenden Kunstdüngers gibt auf schriftl. Anfragen die landw. chem. Landes-Versuchsstation in Marburg Auskunft.

Annoncen sichern den Erfolg.

Wer irgend etwas annoncieren will, wende sich vertrauensvoll **an mein Bureau;** dasselbe gibt **jedem Inserenten den richtigen Weg an, wo** derselbe mit **sicherem Erfolge** annoncieren soll. — Alle Auskünfte und Rathschläge werden bereitwilligst unentgeltlich ertheilt.

Ludwig v. Schönhofer, Graz, Sporgasse 5.

Dr. Rosa's Lebensbalsam

ist ein seit mehr als 30 Jahren bekanntes, die Verdauung, den Appetit und den Abgang von Blähungen beförderndes und milde auflösendes

Hausmittel.

Große Flasche 1 fl., kleine 50 kr., per Post 20 kr. mehr.

Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gesetzlich deponirte Schutzmarke.

Depots in den meisten Apotheken Oesterreich-Ungarns.

Daselbst auch zu haben: 1879

Prager Haussalbe.

Dieselbe befördert nach vielen Erfahrungen die Reinigung, und Heilung wunder Stellen in vorzüglicher Weise und wirkt außerdem als schmerzlinderndes und zertheilendes Mittel.

In Dosen à 35 kr. und 25 kr., per Post 6 kr. mehr

Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gesetzlich deponirte Schutzmarke.

Haupt-Depot: B. FRAGNER. Prag
Nr. 203-204, Kleinseite, Apoth. „zum schw. Adler." Postversandt täglich

---

DOERING's SEIFE mit der EULE

macht, wie keine andere Seife der Welt, die Haut schön und jugendfrisch;
Jung und Alt verwende daher für seine Toilette nichts anderes als

DOERING's SEIFE mit der EULE

☛ General-Vertretung A. Motsch & Co., WIEN, I., Lugeck Nr. 3. ☚

---

5 bis 10 fl täglichen **sicheren Verdienst** ohne Capital und Risico bieten wir Jedermann, der sich mit dem Verkaufe von gesetzlich gestatteten Losen u. Staatspapieren befassen will. Anträge unter **„Lose"** an die Annonc.-Expedition J. Danneberg, Wien I., Wollzeile 19.

Verkaufe

meine 2106

Gasthaus-Realität

in Brunndorf nächst der Südbahnwerkstätte bei Marburg. Dieselbe ist auch ein schöner Besitz für Pensionisten.

J. Fiala.

Clavier

preiswürdig zu verkaufen. 302
Wo, sagt die Verw. d. Bl.

Altes Gasthaus

auf gutem Posten in Marburg zu verkaufen. 293
Wo, sagt die Verw. d. Blattes.

Epilepsie 2149

heilbar ohne Rückfall, Tausende beweisen diesen wunderbaren Erfolg der Wissenschaft. Ausführliche Berichte sammt Retourmarke sind zu richten:
„Office Sanitas", Paris,
20, Boulevard St. Michel.

Zu haben bei **Josef Baumeister.**

Alteste und grösste

Nähmaschinen-Niederlage.

Original Singer A
für Familien und Schneider.
Ringschiffchen-Maschinen, White-Maschinen Dürkopp-Maschinen, Pfaff-Maschinen, Elastic Cilinder-Maschinen, Phönix-Maschinen, Seidel & Neumann, Frister & Rossmann-Maschinen zu den
billigsten Fabrikspreisen
auch gegen Ratenzahlungen.

Grösste Auswahl
aller Gattungen
Fahrräder
bei
Math. Prosch
Herrengasse 23.

Erste und **grösste**
mechan. Werkstätte
Reparaturen
prompt u. fachmännisch
unter Garantie.
Auch concessionirt für alle electrische Haustelegraphen
etc. etc.

Moll's Seidlitz-Pulver

☛ **Nur echt,** wenn jede Schachtel und jedes Pulver **A. Moll's** Schutzmarke und Unterschrift trägt.

Moll's Seidlitz-Pulver sind für **Magenleidende** ein unübertreffliches Mittel, von den Magen kräftigender und die Verdauungsthätigkeit steigernder Wirkung und als milde auflösendes Mittel bei **Stuhlverstopfung** allen drastischen Purgativs, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen.

Preis der Original-Schachtel 1 fl.

Falsifikate werden gerichtlich verfolgt.

Moll's Franzbranntwein und Salz

☛ **Nur echt,** wenn jede Flasche **A. Moll's** Schutzmarke trägt und mit der Bleiplombe **„A. Moll"** verschlossen ist.

Moll's Franzbranntwein und Salz ist ein namentlich als **schmerzstillende Einreibung** bei Gliederreissen und den anderen Folgen von Erkältungen bestbekanntes Volksmittel von muskel- und nervenkräftigender Wirkung. **Preis der plombirten Originalflasche fl. —.90.**

Moll's Salicyl-Mundwasser.

Auf Basis von salicylsaurem Natron beruhend.

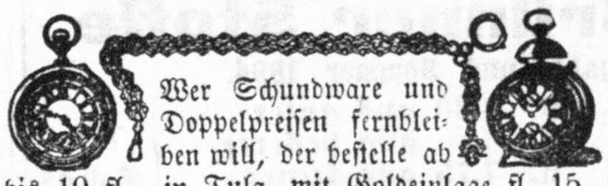
Bei täglicher Mundreinigung besonders wichtig für Kinder jeden Alters und Erwachsene, sichert dieses Mundwasser die fernere Gesunderhaltung der Zähne und verhütet Zahnschmerz.

Preis der mit A. Moll's Schutzmarke versehenen Flasche fl. —.60.

Haupt-Versandt
bei
A. Moll, Apotheker, k. u. k. Hoflieferant, **Wien** Tuchlauben 9.

Das P. T. Publicum wird gebeten, ausdrücklich A. Moll's Präparat zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. MOLL's Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

Depots in Marburg: **J. Richter,** Apoth. **A. Mayr, M. Moric. C. Kržižek.** Cilli: Baumbachs Ap., J. Kupferschmid, Apoth. Judenburg: A. Schiller, Apoth. Knittelfeld: M. Zawersky, Apoth. Pettau: Ig. Behrbalk, Apoth. Radkersburg: Max Leyrer, Apoth.



Wer Schundware und Doppelpreisen fernbleiben will, der bestelle ab bis 10 fl., in Tula mit Goldeinlage fl. 15. Fabrik echt Silber Cylinder Remont. genau gehend repassirt, 1 Jahr garantiert fl. 6 bis fl. 7. Ancre mit 2 oder 3 Silberböden fl. 8 Gold-Damen-Remont. von fl. 13, für Herren von fl. 25, Silberketten von fl. 2 und Neugoldketten von fl. 3 aufwärts. — ☛ Neueste sehr beliebte Doppelmantel Herren-Goldin-Remont. nur fl. 6.50. Dieselbe schwere Neusilber-Doppelmantel-Remontoir, so schön wie echt Silber fl. 6. Prima Kaiserwecker fl. 2.25, per 6 Stück fl. 10.50, Pendeluhren, 8 Tag Schlag, von fl. 9, mit 3 Gewichte, 1 Viertel-Repetition von fl. 20 aufwärts, oder verlange vorher Preiscourant gratis bei 33

J. Karecker's Uhren-Exporthaus in Linz.

NEUSTEIN'S verzuckerte

ELISABETH BLUTREINIGUNGS-PILLEN

welche seit 20 Jahren bewährt und von hervorragenden Aerzten
als leicht abführendes, lösendes Mittel empfohlen werden,
stören nicht die Verdauung, sind vollkommen unschädlich. Der verzuckerten Form wegen werden. diese Pillen selbst von Kindern gern genommen. **Neustein's Elisabethpillen** sind durch ein sehr ehrendes Zeugniß des Herrn Hofrathes Pitha ausgezeichnet. 1991

Eine Schachtel 15 Pillen enthaltend kostet 15 kr., eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. ö. W.

Warnung! **Vor Nachahmungen** wird **dringend gewarnt. Man verlange ausdrücklich Neustein's Elisabeth-Pillen.** Nur **echt, wenn jede Schachtel mit unserer gesetzlich protokoll. Schutzmarke in rothem Druck „Heil. Leopold" und mit unserer Firma:** Apotheke zum **„Heil. Leopold", Wien, Stadt, Ecke der Spiegel-** und **Plankengasse,** versehen ist.

Haupt-Depot in Wien:
Apotheke **„Zum heiligen Leopold"** des **Ph. Neustein,** Stadt, Ecke der Planken- und Spiegelgasse.

In Marburg zu haben bei den Herren Apothekern J. Bancalari und W. König.

Die bestrenommirte französische Marke

ist und bleibt 2064

Cognac Matignon

(Alexander Matignon & Co. Cognac Frankreich)

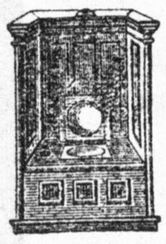
General-Vertreter für Oesterreich-Ungarn: **PFAU & Co.,**

FIUME.

Zu haben in allen besseren Delicatessen-Handlungen, Droguerien, Apotheken, Conditoreien und Kaffeehäusern.

ANZEIGE!

Theile ergebenst mit, dass ich ein Lager von **Gas-Kaminen, Gas-Zimmer-Heizöfen, Gaskochern, sowie Gasplätten** führe. — Indem ich diese Ware bestens empfehle, da selbe weder Staub, noch Asche, noch Rauch verursachen, halte ich auch noch



Haus- u. Küchen-Geräthe

stets vorräthig und empfehle mich gleichzeitig zur Uebernahme

aller Bau- und Spenglerarbeiten.

Hochachtungsvoll 77

Mich. Partl, Viktringhofgasse 2.

EXCELSIOR-KAFFEE

ist der **beste gebrannte Bohnenkaffee,** welcher bezüglich **Kraft, Aroma** und **Ergiebigkeit** selbst die verwöhntesten Ansprüche befriedigen muss.

Der Excelsior-Kaffee

nach eigener Methode gebrannt, ist eine Melange der allerfeinsten Sorten, **bedeutend besser** als alle anderen im Handel vorkommenden Qualitäten, bietet gegen dieselben **25 % Ersparnis** und hält sich Monate lang, ohne Kraft und Aroma einzubüßen. **Darum versuche jede praktische Hausfrau den Excelsior-Kaffee,** um sich von den unübertrefflichen Eigenschaften desselben zu überzeugen. Zu haben bei 2275

Roman Pachner & Söhne in Marburg.

Preis der feinsten Sorte, Benennung Nr. 00 in Paketen zu 1, ½ und ¼ Kilo fl. 2·40, mittelfein Nr. 0 fl. 2.20 per Kilogramm. **Gesetzlich geschützt** und mit **Schutzmarke versehen.**

Erste ung. Dampf-Kaffeebrennerei Budapest.

---

2 goldene, 13 silberne Medaillen		9 Ehren- und Anerkennungs-Diplome

KWIZDA's Korneuburger Vieh-Nähr-Pulver

für Pferde, Hornvieh und Schafe.

Seit **40 Jahren** in den meisten Stallungen im Gebrauch, bei **Mangel an Fresslust, schlechter Verdauung,** zur **Verbesserung der Milch** und **Vermehrung** der **Milchergiebigkeit der Kühe.**
Preis ¹/₁ Schachtel 70 kr., ½ Schachtel 35 kr.

Zu beziehen in den **Apotheken** und **Droguerien.**
Man achte gefl. auf obige Schutzmarke und verlange ausdrücklich

Kwizda's Korneuburger Vieh-Nähr-Pulver.

HAUPT-DEPOT:
Franz Joh. Kwizda
k. u. k. österr. und königl. rumän. Hoflieferant, Kreisapotheker
Korneuburg bei **Wien.** 2

Niederlage

von 264

echtem Perlmooser Portland-Cement

und

hydraulischen Kalk

100 Ko. Portland-Cement fl. **3.50,** 100 Ko. Roman-Cement fl. **1.80**
Bei Abnahme von 10 Fass um 30 kr. per 100 Kilo billiger.

Bestes Carbolineum zum Holzanstrich

100 Kilo fl. **15.**

Prima Stein-Dachpappe per Meter **30 kr.**

Kupfer-Vitriol

100 Kilo **25 fl.**

alte Eisenbahn-Schienen

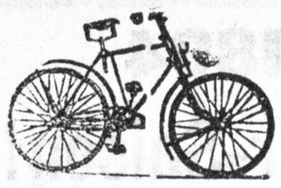
100 Kilo fl. **6·50.**

Carbolsäure, Bodenwichse, Moll's Franzbranntwein, Nestle's Kinder-Nährmehl, Bloocker's Cacao

bei

Roman Pachner & Söhne

Marburg a. D.



Franz Neger

Mechaniker

Postgasse, ***Marburg,*** Postgasse 8

Allein-Verkauf der berühmten neuen Orig. **Phönix-** und **Teutonamaschine** von der Bielefelder Nähmaschinen-Fabrik **Baer & Rempel,**

sowie auch gleichzeitig von Seidel & Naumann, Singer, Ringschiff, Elastic-Cylinder, Howe 2c. von der Maschinen-Fabrik aus Dresden und empfiehlt diese Nähmaschinen als die vorzüglichst erprobtesten der Jetztzeit.

Sämmtliche Nähmaschinen- und Fahrrad-Ersatztheile Nadeln, Oele 2c. sind stets zu den billigsten Preisen am Lager. — Auch empfehle meine **neu eingerichtete**

mechanische Werkstätte mit Dampfbetrieb und galvanischer Vernickelung

in meinem Hause, **Burggasse Nr. 29,** woselbst neue **Fahrräder mit und ohne Pneumatic-Tyres** angefertigt und alle **Reparaturen** von Fahrrädern wie Nähmaschinen 2c. fachmännisch unter Garantie **gut und billigst** ausgeführt werden.

Vom königl. ung. Staate subventionirte

I. ung. 57

Maschinöl- und Fettwarenfabrik

Pressburg

offerirt **Ia Maschinöle, Wagen-** und **Lederfette** zu **staunend billigen Preisen** bei garantirt guten Qualitäten.

Preiscourante auf Verlangen gratis und franco.

Katholischer Kirchenmusik-Verlag

von **Anton Böhm & Sohn in Augsburg und Wien.**

Zweigniederlassung: Wien, I., Wollzeile, Essiggasse 3.

Special-Kataloge und Verzeichnisse gratis und franco. Auswahlsendungen werden auf kurze Zeit gemacht. Bestellungen auf alle in das Musikfach einschlagende Artikel werden prompt und billigst besorgt. 218

CACAO. CHOCOLAT

MAESTRANI.

Josef Martinz

Marburg
Herrengasse 18
empfiehlt 233

Kinderwägen

drei- und vierrädrige

Fenster-Roletten,

Alpacca-Silber-

Essbestecke

und

Tafel-Geräthschaften

aus der Berndorfer Metallwarenfabrik zu **Original Fabrikspreisen.**

Lohnenden

Verdienst

finden tüchtige Agenten bei einem großen **Assecuranz-Institut.**

Schriftliche Offerte unter **Assecuranz-Inspector** Nr. **40** an die **Annoncen-Expedition Ludwig von Schönhofer,** Graz, Sporgasse 5. 250

Avis für Damen!

Wegen Mangel an Raum verkaufe ich sämmtliche **Wintermäntel, Jacken, Muffe, Mützen und Pelzgarnituren** 30% unter dem Einkaufspreis, auch auf Theilzahlungen.
281 **Josef Skalla,** Tegetthoffstr.

Schöne Wohnung

im 2. Stocke mit 3 Zimmern und Zugehör, große Hofwohnung mit 2 Zimmern, große Werkstätte, Küche, mit 1. April zu beziehen. Kärntnerstraße 10. 273

In jeder

Pfarre und Ortsgemeinde

wird eine verständige, geachtete und finanziell sichere Persönlichkeit als

Vertrauensmann

mit gutem Nebenverdienste angestellt. Briefliche Anfragen unter **„201.191"** Graz, postlagernd. 141

Tuch-

Reste

modernste Ware für **Frühjahr** und **Sommer 1894**
auf einen
ganzen Anzug nur fl. 3.—
schwarz. Salon-Anzug „ 7.—
Ueberzieher . . . „ 4.—
Waschanzug . . . „ 2.75
Kammgarnhose . . „ 3.—
Piquetgilet . . . „ —.40
auch feinste Qualitäten Strapazierstoffe, Sommerloden, Schilfleinen, Tricots
unerreicht billig.

Versandt

gegen Nachnahme oder Vorausbezahlung.
Garantie: Barersatz des Kaufpreises für Nichtpassendes. — **Muster** gratis und franco. 182

D. Wassertrilling

Tuchhändler

Boskowitz

nächst **Brünn.**

Tausende Anerkennungen.

Tinct. capsici comp.

(Pain-Expeller),

bereitet in Richters Apotheke, Prag, allgemein bekannte schmerzstillende Einreibung, ist zum Preise von fl. 1.20, 70 und 40 kr. die Flasche in den meisten Apotheken erhältlich. Beim Einkauf sei man recht vorsichtig und nehme nur Flaschen mit der Schutzmarke „Anker" als echt an.

Central-Versand:
Richters Apotheke z. Goldenen Löwen in Prag.

Apotheker Herbabny's
unterphosphorigsaurer

Kalk-Eisen-Syrup.

Dieser seit 23 Jahren stets mit gutem Erfolge angewendete, von vielen Ärzten bestens begutachtete und empfohlene **Brustsyrup** wirkt **schleimlösend, hustenstillend, schweißvermindernd,** sowie die **Eßlust, Verdauung** und **Ernährung befördernd,** den Körper **kräftigend und stärkend.** Das in diesem Syrup enthaltene Eisen in leicht assimilirbarer Form ist für die **Blutbildung,** der Gehalt an löslichen **Phosphor-Kalk-Salzen** bei schwächlichen Kindern besonders der **Knochenbildung** nützlich.

Preis 1 Flasche 1 fl. 25 kr., per Post 20 kr. mehr für Packung. (Halbe Flaschen gibt es nicht.)

Ersuchen stets ausdrücklich J. Herbabny's Kalk-Eisen-Syrup zu verlangen. Als Zeichen der Echtheit findet man im Glase und auf dem Verschlußkapsel den Namen **„Herbabny"** in erhöhter Schrift und ist jede Flasche mit nebiger **beh. protok. Schutzmarke** versehen, auf welche Kennzeichen der Echtheit wir zu achten bitten. 1956

Central-Versendungsdepot

Wien, „Apotheke zur Barmherzigkeit"

VII/1, Kaiserstrasse 73 u. 75.

Depots: In **Marburg:** Apotheke Bancalari, J. M. Richter, W. König. Cilli: J. Kupferschmied, Baumbachs Erben, Apoth. Deutsch-Landsberg: H. Müller. Feldbach: J. König. Fürstenfeld: A. Schröckenfux. Graz: Ant. Nedved. Gonobitz: J. Pospišil. Leibnitz: O. Rußheim, Liezen: Gustav Größwang. Ap. Mureck: E. Reicho. Pettau: E. Behrbalk, V. Molitor. Radkersburg: M. Leyrer, Wind.-Feistritz: Fr. Petzolt. Wind.-Graz: G. Uxa. Wolfsberg: A. Huth.

1894 **1894**

Frühjahr- und Sommer-Saison!

Erlaube mir die höfliche Anzeige zu machen, dass alle

Neuheiten in Hüten

aus der

k. u. k. Hof-Hutfabrik Wilh. Pless, Wien

Lieferant des k. u. k. Allerhöchsten Hofes, sowie

Orig. englische Hüte v. d. Firma Johnson & Co., London

angelangt sind. 242

Alleinige Niederlage in Marburg

bei

WILH. LEYRER,

Herrengasse 22.

Kundmachung. 295

Zur Hintanhaltung von Beschädigungen der mit großen Kosten im öffentlichen Interesse geschaffenen Anlagen, und um der Verunreinigung der Marktplätze zu steuern, werden die Besitzer von Hunden aufgefordert, ihre Hunde nicht aufsichtslos auf den Straßen herumlaufen zu lassen, dieselben beim Betreten der Anlagen an der Seite zu behalten und nöthigenfalls an einer kurzen Leine zu führen. Der städtische Wasenmeister ist angewiesen, aufsichtslos herumstreichende Hunde einzufangen und dem Eigenthümer nur gegen eine vom Stadtrathe nach Erlag der Fang- und Verpflegstaxe ausgestellte Anweisung auszufolgen.

Gleichzeitig wird auch das Verbot, Hunde in Gast- und Kaffeehäuser mitzunehmen, in Erinnerung gebracht.

Stadtrath Marburg, am 20. Februar 1894.

Der Bürgermeister: **Nagy.**

Kundmachung. 229

Der Gemeinderath von Marburg hat in der Sitzung am 13. December 1893 beschlossen, es sei auf Grund des von ihm genehmigten Voranschlages ein Darlehen von 150.000 fl. (Einhundert fünfzigtausend Gulden) gegen Sicherstellung auf das gesammte städtische Gefälle bei der Gemeinde-Sparcasse in Marburg aufzunehmen, welches namentlich dazu bestimmt ist, die Kosten für die Herstellung von Baracken und einer neuen Infanterie-Kaserne zu bestreiten,

Nach den Bestimmungen des § 78 des Gemeinde-Statutes vom 23. December 1871 L.-G.-Bl. Nr. 2 ex 1872 berufe ich sämmtliche wahlberechtigte Mitglieder der Stadtgemeinde Marburg zu einer Versammlung auf Montag den 26. Februar 1894 um 9 Uhr vormittags in meine Amtskanzlei am Rathhause, Hauptplatz Nr. 17, um darüber abzustimmen, ob der Gemeinderathsantrag zur höheren Genehmigung vorzulegen sei.

Die Abstimmung geschieht mündlich mit „Ja" oder „Nein" in das aufliegende Protokoll und wird am 26. Februar 1894 um zwölf Uhr mittags geschlossen.

Die Nichterscheinenden werden als mit dem Gemeinderaths-Beschlusse einverstanden angesehen.

Stadtrath Marburg, am 8. Februar 1894.

Der Bürgermeister: **Nagy.**

I[a] Sagorer Weisskalk

billigst und jedes Quantum zu beziehen durch 304

Karl Bros in Marburg, Rathhausplatz.

Echt steirische Natur-Weine! 314

Windischbühler, angenehm, säuerlich	per Liter	**28** kr.
Radiseller, mild, alt	„	**36** kr.
Villanyer (Rothwein), hochfst. aromatisch, pikant, herb	„	**42** kr.

Für Blutarme besonders zu empfehlen.

In versiegelten Flaschen à 1 Liter, à 3/4 Liter und à 1/2 Liter.

Reininghauser Bier:

Reininghauser Märzen	per Liter	**18** kr.
Reininghauser Pilsner	„	**18** kr.
Reininghauser Lager	„	**16** kr.

In Patent-Flaschen à 1 Liter und à 1/2 Liter zu haben bei

Hans Lorber, obere Herrengasse 36.

Die Entfernung ist kein Hindernis.

Provinzbewohnern diene zur Nachricht, dass die Einsendung eines Musterrockes genügt, um ein passendes Kleid zu beziehen. Illustrirte Maßanleitung franco. Nichtconvenirendes wird anstandslos umgetauscht oder der Betrag rückerstattet.

1989

Jacob Rothberger,
k. u. k. Hoflieferant,
Wien, Stefansplatz.

Concessionirte Pfandleihanstalt in Marburg.

Am 5. März 1894 Vormittag um 9 Uhr beginnt die

Pfänder-Licitation

und kommen **von Effecten die Pfandstücke Nr. 10649 bis 13130 von Pretiosen die Pfandstücke . . . . Nr. 17669 bis 21040 und von Wertpapieren die Pfandstücke Nr. 1702 bis 1860 zur Veräußerung, welche bis 2. März nicht umschrieben oder ausgelöst wurden.** 268

Am 3. und 4. März bleibt die Anstalt für **jeden** Parteienverkehr **geschlossen.**

Danksagung.

Für die unerwartete vielseitige Theilnahm bei dem Leichenbegängnisse meiner nun in Gott ruhenden Gattin, Frau 303

Josefa Lachetta,

danke ich hiemit herzlichst, besonders dem Herrn Werkstättenchef Inspector Kalus, für die unentgeltliche Gewährung der Musik, den Herren Werkführern Dolinschek sen. und Friedau; dann für die schönen Kranzspenden, sowie überhaupt allen Betheiligten.

Marburg, 24. Februar 1894.

Der tieftrauernde Gatte:

Johann Lachetta,

Spengler in Ruhe.

Danksagung.

Für die innige Theilnahme anlässlich des Ablebens unseres vielgeliebten Sohnes, resp. Bruders, des Herrn

Alois Paick

Bahnschlossers

sowie für die überaus große Betheiligung an dem Leichenbegängnisse und die schönen Kranzspenden sagen wir allen — insbesondere aber der löbl. Südbahn-Liedertafel für die Absingung eines ergreifenden Trauerchores — unseren aufrichtigsten und tiefstgefühlten Dank. 296

Marburg, am 24. Februar 1894.

Die trauernde Familie.

Verkauf einer Realität,

(15 Joch) 1 1/2 Stunde von Marburg entfernt, bestehend aus 5 Joch Rebengrund, theils mit amerikanischen Anlagen, Felder, Wiesen u. Obstgärten, unter günstigen Zahlungsbedingnissen. Anfrage bei Herrn Stefan Končan, Kärntnerstraße 33, 1. Stock. 276

Geübte Schneiderin

empfiehlt sich den geehrten Damen ins Haus. Adresse in Verw. d. Bl. 313

Eine neue Rolle

mit **Buchenplatte** ist um 12 fl. zu haben bei **A. Tschernitscheks** Erben, Theatergasse 11. 317

Kanzlist

mit sehr guten Zeugnissen und mit den Manipulations- und Sollicitaturs-geschäften vertraut, wird aufgenommen in der Advocaturskanzlei des **Dr. Krenn** in Marburg. 305

Kinderwagen

fast neu, vierräderig, billig zu verkaufen. Auskunft in Verw. d. Bl. 319

Größere und kleinere

Vogel-Volièren

wegen Abreise sehr billig zu haben. Postgasse 6. 310

Kautschuk-Stampiglien

in allen Grössen und Formen **mit und ohne Selbstfärber,** übernimmt zur Anfertigung die

Buchdruckerei L. Kralik

Marburg.

Erste Preise aller von der Firma beschickten Ausstellungen.

Niederlagen: Wien, Brünn, Budapest.

Claviere, Pianinos, Harmoniums

anerkannt bester Construction, eleganter Ausstattung und von schönem, gesangvollem Ton, liefert 1916

Al. Hugo Lhota in Königgrätz

(Böhmen.)

Probe-Instrumente zur Ansicht im Knaben-Erziehungsinstitute des Herrn **Hans Windbichler** in Cilli, Hermanngasse 6.

Preislisten franco. Verkauf auch auf Raten.

Niederlagen: Wien, Brünn, Budapest.

Modisten-Geschäftseröffnung.

Mit Gegenwärtigem erlaube ich mir den hochverehrten Damen höflichst anzuzeigen, dass ich hier einen 309

Modisten-Salon „zur Wienerin"

Apothekergasse 4, 1. Stock

eröffnet habe. — Gestützt auf langjährige Praxis bin ich in der Lage, das

Neueste in Damen- und Kinderhüten

zu bieten und habe eine große Auswahl von Wien mitgebracht. Auch werden alle Damenhüte nach der **neuesten Wiener Mode** modernisiert und aufgeputzt und **billigst berechnet.**

Indem ich mich für geschätzten Zuspruch und geneigte Aufträge bestens empfehle, zeichne mit Hochachtung

Fanny Zinka.

Daselbst werden auch **zwei Lehrfräuleins** aufgenommen.

Aviso für Damen!

Für die

Frühjahr- und Sommer-Saison

empfehle ich 280

Neuheiten in Damen-Confection

als: **Krägen, Regenmäntel, Jacken, Caps** 2c. in allen Farben und großer Auswahl, soeben von **Wien** angekommen. — Alle Bestellungen werden nach Muster schnellstens ausgeführt.

Achtungsvoll

Jos. Skalla, Tegetthoffstr. 9.

Verantwortlicher Schriftleiter: Hans Kordon. — Herausgabe, Druck und Verlag von Ed. Janschitz Nfg. (L. Kralik) in Marburg.

Das heutige Blatt besteht aus 12 Seiten und der Sonntags-Beilage.

Nr. 17. Donnerstag den 1. März 1894. XXXIII. Jahrgang.

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postversendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr.
Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh

Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags Postgasse 4.
Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4.

Einschaltungen werden von der Verlagshandlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluss für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgesendet.

Die Fortsetzung der Valuta-Regulierung.

Wir haben vor Jahr und Tag wiederholt erklärt, schreibt die „Deutsche Volksztg.", dass bei einem halbwegs umsichtigen Vorgehen unserer Finanzverwaltung von einem Misslingen des großen Werkes der Valuta-Regulierung nicht die Rede sein könne. In der That ist die erste Etappe auf dem Wege zur Wiederaufnahme der Barzahlungen, die Conversion der Renten, zu Beginn des vorigen Jahres in einer Weise geglückt, die allerwärts ein großes Vertrauen in den Credit unserer Monarchie bekundete. Nur war dem Bedauern Ausdruck zu geben, dass unsere Staatsverwaltung nicht den Muth besessen, die Rentenbegebung direct in die Hand zu nehmen und den Gewinn, welchen die Rothschildgruppe für ihre „Geschäftsvermittlung" bei der Conversion eingeheimst, zu Nutz und Frommen des Gemeinwesens selbst einzustreichen. Mittels der Rentenconversion wurde übrigens nur die Uebereinstimmung des Zinsfußes des Staates mit demjenigen des Privatcapitals vollzogen — darin lag ihre Berechtigung und zugleich die Bürgschaft ihres Erfolges. Das von der rationellen Volkswirtschaftslehre längst signalisierte Gesetz des Sinkens des Zinsfußes bei der allgemeinen Geldfülle nimmt jetzt seinen unaufhaltsamen Gang von Westen nach Osten, wo bisher der Zinsfuss noch ein ziemlich hoher war. Was sich daher im vorigen Jahre bei uns auf dem Gebiete der rückgängigen Zinsfussbewegung vollzog, gehört in Westeuropa schon längst zu den vollendeten Thatsachen.

Heute stehen wir vor der zweiten Etappe der Valutaoperationen: der Einlösung eines Theiles unserer Staatsnoten. Die Staatsnoten bilden bekanntlich einen Theil der schwebenden Staatsschuld, welche die Höhe von rund 412 Millionen Gulden nicht überschreiten darf. Nach dem Valutagesetze werden die Kosten der Einlösung dieser schwebenden Schuld nur bis zum Betrage von 312 Millionen gemeinsam, und zwar von Oesterreich mit 70 Procent, von Ungarn mit 30 Procent getragen, während die Rückzahlung der restlichen 100 Millionen Gulden Cisleithanien allein zur Last fällt. Wir haben daher vor allem von 312 Millionen 70 Procent, das ist 218·40 Millionen Gulden in Gold zu beschaffen. Infolge der im vorigen Jahre an die Rothschildgruppe erfolgten Begebung von Goldrente verfügt unser Finanzminister über 228 Millionen Kronen in Gold, so dass er in der Lage wäre, heute für seinen Theil 114 Millionen Staatsnoten in Gold zurückzuzahlen. Außerdem führen beide Regierungen noch einen großen Theil ihrer Cassabestände in Gold, so dass sie in der Lage sind, einen weit größeren Betrag, als dem Erlöse der Goldanlehe entspricht, zur Einlösung der Staatsnoten zu verwenden.

Die Einlösung soll sich nun vorläufig auf die Summe von 200 Millionen Gulden beschränken, die der Staat im Laufe der nächsten zwei Jahre der Oesterreichisch-Ungarischen Bank in Gold zinsenfrei übergibt, und zwar sollen vorerst in Gemäßheit der Valutagesetze ungefähr 60 Mill. Einsernoten aus dem Verkehre gezogen und dagegen Silberkronen im gleichen Betrage ausgegeben werden; für die noch übrige Summe Geldes werden dann Staatsnoten zu 5 fl. und 50 fl. eingelöst. Was ist nun der Zweck dieser ganzen Operation? Der Staat, welcher mit großen Opfern 60 Millionen Gulden in Gold erworben, die an jährlichen Zinsen circa $2^1/_2$ Mill. Gulden bedingen, übergibt dieses Gold — wohlgemerkt, zinsenfrei — an die privilegierte Notenbank, damit diese dafür 60 Millionen Einsernoten einziehe und dafür minderwertiges Silbergeld ausgebe. Nun haben die Steuerzahler eine prächtige Gelegenheit, darüber nachzudenken, wozu denn eigentlich ihr jährlicher Tribut von $2^1/_2$ Millionen Gulden gut ist! Dass die Oesterreichisch-Ungarische Bank das vom Staate erhaltene Gold verkaufen wird, ist allerdings nicht anzunehmen — was ist aber schließlich der Effect der ganzen Operation? Doch nur der, dass die Bank für das ihr übergebene Gold mehr Noten ausgeben darf, die ihr bei dem heutigen Zinsfuss von fünf Percent im Escompte und sechs Percent im Darlehensgeschäfte ein paar Millionen jährlich eintragen.

Die Privatgeschäfte der Oesterreichisch-Ungarischen Bank zu besorgen, das darf unseres Erachtens denn doch nicht der Endzweck der Valutaregulierung sein. Wir wissen recht gut, dass, wenn die Metallvaluta hergestellt und die Goldwährung eingeführt werden soll, der Staat die dermalen im Umlaufe befindlichen Staatsnoten einlösen muss. In der Valuta-Enquete wurde zwar behauptet, dass, wenn die neue Relation festgestellt ist und Gold nach Oesterreich einfließt, man die Staatsnoten oder wenigstens einen großen Theil derselben ruhig neben den Banknoten und dem Golde in Circulation belassen kann. Mag sein; wir halten indeß unentwegt an der These fest, dass in keinem Staate mit geordnetem Geldwesen der Staat selbst Noten im Umlaufe hat. Dass man aber heute mit der Einlösung der Staatsnoten zuerst beginnen will, dass man diese Staatsnoten zuerst einlösen will bei einem Goldagio von $4^1/_2$ Percent und bevor auch nur ein Goldstück der neuen Valuta auf den Markt und in die Hände des Publicums gelangt ist — das ist denn doch sehr befremdend und ein deutlicher Fingerzeig, wo die treibende Macht der bevorstehenden Valutaoperation zu suchen ist. Fast scheint hier die Absicht obzuwalten, die Staatsnoten nur deshalb einzulösen, um eine unbequeme Concurrenz der Oesterreichisch-Ungarischen Notenbank aus dem Wege zu räumen. Die bezügliche Rechnung stellt sich ganz einfach so dar: Da die Staatsnoten den Banknoten im Werte gleichgehalten sind, aber ein unverzinsliches Anlehen bilden, so muss die Bank bei ihrer Discontopolitik immer mit diesem Factor rechnen; sie „hat den Geldmarkt nicht in der Hand" — wie der technische Börsenausdruck lautet — und diesen Zustand zu beseitigen war schon längst ein Herzenswunsch der hohen Finanz. Wir glauben aber nicht, dass die Valutaregulierung dazu eingeleitet wurde, um den Gewinnjägereien der hohen Finanz die Wege zu ebnen.

Dem zusammengetretenen Reichsrathe ist am letzten Montag das Gesetz über die Einlösung der Staatsnoten zugegangen. Sollte dieses Gesetz vom Abgeordnetenhause anstandslos acceptiert werden, so würde mit der Zeit eine unverzinsliche Schuld von 412 Mill. Gulden in eine verzinsliche Staatsschuld umgewandelt, wovon auf Oesterreich-Ungarn, wie oben bemerkt, 312 Millionen und auf Oesterreich 100 Millionen kommen. Den ganzen Vortheil hätten die großen Finanzmächte, die Einführung der Goldwährung wäre aber ad calendas graecas vertagt. Wird das Abgeordnetenhaus der Regierung zu einem solchen Werke behilflich sein? Statt im Wege einer sogenannten „Valuta-Regulierung" zu einem großen Theile nur die Geschäfte der großen Finanzmächte poussieren zu helfen, wäre es denn doch besser gewesen, ruhig zuzuwarten, bis sich diese Regulierung als das Ergebnis günstiger Handelsbilanzen und des Zurückströmens der österreichischen Wertpapiere aus dem Auslande von selbst eingestellt hätte. Wenn heute der vor vier Jahren verstorbene geniale Begründer unserer Postsparcasse, Dr. Koch, der bekanntlich dieses Institut zu einer Staatsbank erweitern und dann mit Hilfe dieser Staatsbank die Regelung unseres Geldwesens durchführen wollte, aus dem Grabe auferstünde — er würde die Hände über dem Kopfe zusammenschlagen über den Eifer, mit dem man dermalen bestrebt ist, mittels der Valutaregelung die Geschäfte der hohen Finanz zu besorgen. Das wohldurchdachte Project Kochs, mittels der zu einer Staatsbank erweiterten Postsparcasse den Staat von dem Einflusse und Drucke der großen Finanzmächte, in erster Linie der Rothschildgruppe, zu befreien, scheint auf lange Zeit hinaus begraben zu sein — zum Unglücke für den Staat, dessen Finanzminister immer wieder erklären, dass es nicht angehe, ein paar Millionen zur Aufbesserung der Gehalte der Beamten niederer Kategorie auszuwerfen, die es aber nicht verhindern, dass im Wege der Valutaregulierung die österr.-ungar. Bank und die mit ihr verbündeten Finanzgruppen auf Kosten der Volksgesammtheit horrende Gewinne einheimsen. Zu diesem Zwecke wurden vom Abgeordnetenhause die Valutagesetze wahrlich nicht votiert.

Die Berufsbildung der Volksschullehrer.

Wer die Entwickelung des Volksschulwesens in Oesterreich in den letzten zwanzig Jahren aufmerksam verfolgt, muss vorurtheilslos zugeben, dass ein großer Fortschritt gemacht worden ist. Allerdings darf man sich durchaus nicht an den Glauben der doctrinären Liberalen halten, welche als Schöpfer der Neuschule sich gar gewaltig in die Brust werfen und sagen: Seht unser Prachtgebäude, unerreicht steht es da!

Wir Deutschnationale haben so mancherlei an unserer gegenwärtigen Schule zu tadeln, und das machtvolle Anschwellen der deutschvolklichen Partei dürfte es mit sich bringen, dass wir mit positiven Anträgen herantreten werden. Heute hält noch die große deutschliberale Partei die schützende Hand über die Neuschule; welche Gefahr jedoch dämmert herauf,

---

(Nachdruck verboten.)

Der Dichter Ernst Müller.

Novelle von E. Reinhold.

(1. Fortsetzung.)

„Haben ihm denn seine Gedichte nichts eingebracht?"

Oberlehrer Aßmann lachte laut auf.

„Hast Du eine Vorstellung von der Sache! Denkst Du vielleicht, weil hier auf dem Titelblatt eine bekannte Verlagsfirma steht, dass er für seine Gedichte einen Pfennig Honorar bekommen hat? Nein, alter Freund, so werfen die Herren Verleger ihr Geld nicht zum Fenster hinaus. Das können sie auch gar nicht; denn wer kauft in Deutschland Gedichte von einem jungen unbekannten Poeten? Nicht einmal die Leihbibliotheken. Gedichte, das ist kein Geschäft, da kommen nicht einmal die Druckkosten heraus. Gedichte werden so aus Gnade und Barmherzigkeit aufgenommen, wenn der Autor sämmtliche Unkosten übernimmt."

„Und das hat Ernst Müller gethan?"

„Gewiss, der arme Teufel hat seine letzten Groschen hergegeben und sitzt nun da und grollt über das Publicum, das seinen lyrischen Ergüssen gegenüber theilnahmslos bleibt. Das drückt ihn wohl nieder und hemmt ihn in seinen weiteren Arbeiten; ich habe auch von ihm nichts wieder gehört."

„Armer Kerl! Und lässt sich gar nichts für ihn thun?"

Der Oberlehrer zuckte die Achseln.

„Ich sage Dir ja, Gedichte sind kein gangbarer Artikel. Ja, wenn er bereits einen Namen hätte, oder wenn er in einer einflussreichen Stellung wäre! — Wenn er", fügte er dann lächelnd hinzu, „zum Beispiel an meiner Stelle als Oberlehrer nach Schmirgelberg käme, dann könnte er dort wenigstens auf einigen Absatz rechnen."

„Ja, ja", sagte der Assessor gedankenvoll, „so mancher versetzungsbange Secundaner würde sich die poetischen Erzeugnisse seines Schulmeisters anschaffen, eine zarte captatio benevolentiae."

Wie er das aussprach, durchzuckte ihn eine Idee, die er jedoch für sich behielt und den Freund sogar um keinen Preis merken lassen wollte. Jedenfalls aber bereitete ihm diese Idee eine ungemeine Freude; denn er schmunzelte vergnügt vor sich hin. Wenige Minuten blieb er noch sitzen, dann stand er langsam auf und verabschiedete sich; er behauptete, noch arbeiten zu müssen.

Eine Arbeit war es nun allerdings nicht, die der Assessor vornahm, als er in seiner Wohnung angekommen war; er setzte sich an den Schreibtisch und schrieb einen Brief an seine Braut, Fräulein Adele Arndt, die Tochter des Apothekers in Schmirgelberg.

Die ersten vier Seiten waren den unter Liebenden üblichen, Menschen von normaler Geistesverfassung aber unverständlichen Herzensergüssen gewidmet; erst auf der fünften Seite begannen bemerkenswerte Mittheilungen. Sie lauteten:

„Mit Beginn des Winterhalbjahres kommt mein alter Freund Arthur Aßmann, von dem ich Dir manchmal erzählte, als Oberlehrer an Euer Gymnasium nach Schmirgelberg. Ich bin gespannt, was für einen Eindruck er auf Dich, mein Schatz, machen wird. Er gibt sich stets als einen nüchternen, klaren Verstandesmenschen, und nur wer ihn genau kennt, wie ich, weiß, dass er im Grunde eine ideal, fast schwärmerisch angelegte Natur ist. Du wirst vielleicht ungläubig lächeln über meine Beurtheilung, wenn Du meinen Freund sehen wirst; aber ich bitte Dich, lasse Dein Urtheil nicht durch Aeußerlichkeiten beeinflußen. Seine robuste Gestalt sieht nicht danach aus, aber ich versichere Dir, in mancher Beziehung ist Arthur äußerst zart besaitet und von geradezu mimosenhafter Empfindlichkeit. Als ich ihn heute besuchte und wir über Schmirgelberg sprachen, erwähnte ich beiläufig auch seine Begegnung mit Suschen Schröter. Er erröthete wie ein junges Mädchen, und es scheint fast, als habe ich da mit ungeschickter Hand etwas berührt, was er mit heiliger Scheu in seinem innersten Herzen verschlossen. Als ich dann, um schnell das Thema zu wechseln, ein Buch ergriff und aufschlug, riss es mir Arthur aus der Hand, als sei ein Geheimnis in Gefahr, verrathen zu werden. Weißt Du, was es für ein Buch war? „Gedichte von Ernst Müller". Wer ist dieser Ernst Müller? — Ein Freund von ihm, sagte er. Ich kenne alle seine Freunde, aber ein Ernst Müller ist nicht darunter. Wer also ist dieser Ernst Müller? Ist es vielleicht ein Pseudonym, hinter dem sich — aber nein, es ist indiscret, sich in Vermuthungen zu ergehen, und wenn mein Freund nicht will, dass ich sehe, dann sehe ich eben nicht. Dir gegenüber, mein geliebter Schatz, musste ich mich allerdings aussprechen; denn Du weißt ja, vor Dir habe ich keine Geheimnisse und — —"

Die übrigen vier Seiten des Briefes entsprachen wieder vollständig den ersten vier. — —

Die nächsten beiden Tage nach Absendung der Epistel gieng Assessor Opitz mit etwas beklommenem Gewissen umher. Anfangs war ihm seine „Idee" ungemein geistreich vorgekommen. Als ein Kenner des weiblichen Charakters glaubte er annehmen zu dürfen, dass sein Bräutchen vierundzwanzig Stunden nach Empfang seines Briefes ganz Schmirgelberg mit der aufregenden Nachricht bekannt machen würde, dass der neue Oberlehrer Arthur Aßmann und der lyrische Dichter Ernst Müller ein und dieselbe Person seien. In seinem rosenfarbigen Optimismus hatte er sich dann ausgemalt, wie die Schmirgelberger, von Neugierde getrieben, in die Buchhandlung stürzen und die Gedichte von Ernst Müller verlangen würden. Gewiss, das würden die Schmirgelberger thun, und

wenn wir der anwachsenden antisemitischen Partei von der Farbe Lueger-Vergani gedenken? Es ist in diesem Blatte schon öfters betont worden, wie wir über die Wiener Wurstkesselpartei denken. Sie ist eine volksthümlich überstrichene clericale Gesellschaft, welche für die freiheitliche und nationale Entwicklung unserer Schule eine Riesengefahr bedeutet. Halte man sich die Krakauer Bankettrede des polnischen Unterrichtsministers vor Augen, denke man daran, wie Herr v. Madeyski dem hochwürdigen Clerus mit das Verdienst zuschreibt, dass er heute ein Ministermandat innehat, vergesse man nicht, dass unser neuer Unterrichtsminister dem Clerus Dankbarkeit zugesichert hat und man wird die Zeichen der Zeit verstehen. Es ist also hoch an der Zeit, dass die deutschnationale Partei ihr Augenmerk unserer Schule zuwendet und diese nicht über Nacht dem Clericalismus zukommen lässt! Die Gefahr rückt näher.

Der nationalen Partei wird es dann vorbehalten sein, an unser Schulwesen die bessernde Hand anzulegen. Ich will heute nur eines Uebels gedenken, welches so mancher Lehrer gewiss schwer empfunden hat; es ist dies die mangelnde Berufsbildung. Unsere Lehramtszöglinge erhalten eine zwar tüchtige wissenschaftliche, pädagogisch-methodische Ausbildung, aber eine praktische Bildung, wie sie der Lehrer im Verkehre mit der Außenwelt dringend benöthigt, fehlt ihm ganz. Die Bureaukratie, welche sich leider auch im Volksschulwesen eingebürgert und unter welcher mancher Lehrer schwer zu leiden hat, ist im Laufe der Zeit eine ganze Wissenschaft geworden. Der Verkehr mit der Schulleitung, dem Bezirks- und Landesschulrath, mit der Ortsschulbehörde, der Gemeinde u. s. w. ist ein förmlicher Irrgang; und wie viele sonst ausgezeichnete und pädagogisch geschulte Lehrer kommen in Verlegenheit, wenn sie zur selbständigen Leitung einer Schule berufen werden. Das wäre alles nicht, wenn an den Lehrerbildungsanstalten eigene Lehrcurse über die amtliche Berufsbildung der Volksschullehrer und -Leiter eingeführt würden. Ebenso wie man heute das Wesen der einfachen Buchführung an den Formularen am besten verstehen lernt, sollten auch die schulamtlichen Formulare vorgeführt, alle Arten von Eingaben und Erledigungen praktisch geübt werden. Das wäre die so nothwendige Berufsbildung des Lehrers, welche wir heute noch entbehren.

In ernster Würdigung dieses großen Uebelstandes hat sich der Lehrerverein in Baden (Niederösterreich) in höchst anerkennenswerter Weise entschlossen, ein Werk zu schaffen, welches vorläufig als Handbuch für die Lehrer gelten soll. Dieses ausgezeichnete Werk, welches schon seine zweite Auflage erlebt hat, nennt sich „Die Geschäftsgebarung des Schulleiters" und ist von Herrn Johann Walter, Director der Mädchen-Volks- und Bürgerschule in Baden, verfasst worden. Es wäre höchst wünschenswert, wenn sich berufene Kreise der Sache annehmen, und aus dem „Handbuch" ein „Lehrbuch" schaffen würden, welches zum Gebrauche für Lehramtscandidaten geeignet wäre. Damit wäre ein großer Schritt vorwärts gethan auf dem Gebiete der stark vernachlässigten Berufsbildung der Volksschullehrer. M. Br.

* * *

Aus dem Abgeordnetenhause.

Wien, 26. Februar. In der heutigen Sitzung legte der Finanzminister Dr. v. Plener dem Hause die Gesetzentwürfe zur Fortsetzung der Valutaregulierung vor, denen zufolge Staatsnoten im Betrage von 200 Millionen Gulden eingelöst werden sollen. Im Jahre 1894 sollen 100 Millionen, im Jahre 1895 weitere 100 Millionen aus dem Verkehre gezogen werden. Die Einguldennoten sind derart einzuziehen, dass am Ende des Jahres 1899 jede Verpflichtung des Staates zur Einlösung erlischt. Gegenwärtig sind rund 64 Millionen Einser im Umlaufe. Die Noten sollen vollständig aus dem Verkehre verschwinden und überdies wird die Regierung noch weitere 136 Millionen an Fünfern und Fünfzigern einlösen, was zusammen 200 Millionen ergibt. Diese Zahlmittel sollen im Verkehre zunächst durch die Ausgabe von 40 Millionen Gulden in Einkronenstücken ersetzt werden; der Rest von 160 Millionen wird derart umgetauscht, dass an die Stelle der einzuberufenden oder einzulösenden Staatsnoten der gleiche Betrag von Silbergulden und Banknoten gebracht wird. Die beiden Regierungen übergeben der österr.-ungar. Bank die Summe von 160 Millionen in Gold und bekommen dafür denselben Betrag in Silbergulden und Banknoten, die mit den 40 Millionen Gulden in Einkronenstücken den vollen Ersatz für die einzuziehenden Staatsnoten bilden sollen. — Der Handelsminister brachte zwei Gesetzentwürfe ein, deren einer die Regelung des Gemischtwarenverschleißes, der zweite die Einführung einer Arbeitstatistik betrifft.

Nachdem über den Antrag des Legitimationsausschusses, die Wahl des Abgeordneten Marchet anzuerkennen, des Längeren debattiert und der Antrag schließlich von der Mehrheit des Hauses (die Deutschnationalen, Antisemiten und Jungtschechen stimmten dagegen) angenommen worden war, brachten die Abgeordneten Kronawetter, Pernerstorfer und Genossen eine an die Minister für Landesvertheidigung, Justiz und Inneres gerichtete Interpellation ein, die im Wesentlichen besagt: Am 18. Jänner 1893 wurde der Bäckermeister und Bezirksausschuss Josef Knoth, verheiratet und Vater von vier Kindern, beim Verlassen des Hotels Holzwarth in Wien von dem k. u. k. Hauptmann Anton Buresch, mit dem er im Gastzimmer einen geringfügigen Wortstreit hatte, überfallen und mit einem Schnappmesser so schwer verletzt, dass er nach mehrtägigem qualvollen Leiden an der beigebrachten Wunde starb. Das Militärgericht leitete gegen den k. u. k. Hauptmann, der sich übrigens bei diesem Vorfalle in Civilkleidern befand, eine Untersuchung wegen Geistesstörung ein; weil aber dafür nicht der geringste Anhaltspunkt aufgebracht werden konnte, wurde mit Verdict des Kriegsgerichts-Assessoriums vom Wiener Garnisonsgericht der Hauptmann II. Classe des 10. Jäger-Bataillons Anton Buresch der Uebertretung gegen die Sicherheit des Lebens schuldig erkannt und unter Belassung seiner Charge zu sechs Monaten Profosenarrest mit Einrechnung eines Monates der Untersuchungshaft in die Strafhaft verurtheilt, obwohl § 419 des Militär-Strafgesetzbuches lautet: Wird die Handlung, wodurch ein Mensch um's Leben kommt, zwar nicht in der Absicht, ihn zu tödten, aber doch in anderer feindseliger Absicht ausgeübt, so ist das Verbrechen ein Todtschlag." Die Strafe ist im § 421 mit schwerem Kerker von 5 bis 10 Jahren bestimmt. Der Schwiegersohn des Erstochenen richtete ein Gesuch an das Wiener Garnisonsgericht um Bekanntgabe des Urtheils, erhielt aber statt einer Erledigung eine Vorladung zum Polizeicommissariate, von dem ihm sein Gesuch mit dem Bedeuten unerledigt zurückgestellt wurde, „in Hinkunft jede Behelligung des Militärgerichtes zu unterlassen." Erst durch die Intervention eines Advocaten gelang es ihm, von dem Militärgerichte eine amtliche Abschrift des Richterspruches zu erlangen. Nr. 15 der „Arbeiterzeitung" vom 20. Februar d. J. und Nr. 106 der „Volksstimme" vom 18. Februar d. J., in welchen dieser Fall in der objectivsten Weise besprochen wurde, wurden confisciert. Das in Rede stehende haarsträubende Vorkommnis hat unter der Civilbevölkerung innerhalb und außerhalb Wiens eine wohlbegründete Aufregung und eine tiefe Beunruhigung hervorgerufen; der friedliche, wehrlose Bürger fühlt sich schutzlos gegen derlei gewaltthätige Ausschreitungen. Weib und Kind müssen besorgt sein, ob sie den Familienvater, der sein Haus verläßt, lebend und unverletzt wiedersehen werden. Die seit dem Jahre 1855 in Aussicht gestellte Reform des Militär-Strafverfahrens ist, wie dieser Vorfall zeigt, sowohl im Interesse der Bürgerschaft als des Militärs unaufschiebbar geworden.

Der Abg. Hofmann-Wellenhof und Genossen interpellierten den Justizminister wegen der Beeinträchtigung des Gewerbes durch die Strafhausarbeit. Diese Interpellation besagt: Die Staatsvoranschläge der letzten Jahre weisen an Einnahmen der Strafanstalten, welche sich fast ausschließlich aus dem Ertrage der Sträflingsarbeiten ergeben, für 1891 den Betrag von 914.000 fl., für 1892 und 1893 von 993.000 fl., für 1894 von 1 Million 59.000 fl. auf. Wird dabei in Rechnung gezogen, wie niedrig der Arbeitslohn sich stellt, den die Unternehmer für die Verpachtung der Arbeitskraft in den Strafhäusern bezahlen, so kann daraus der Schluss gezogen werden, dass zur empfindlichen Schädigung der freien, insbesondere handwerksmäßigen Arbeit in von Jahr zu Jahr steigendem Ausmaße für Millionen Gulden jährlich Waren in den Strafanstalten erzeugt werden. Dagegen ergibt sich aus der letzten statistischen Uebersicht der Verhältnisse der österreichischen Strafanstalten im Jahre 1888 (erschienen 1892), dass die Heranziehung der Sträflinge zur Ausführung von Landesculturarbeiten wenigstens damals nur in verschwindendem Maße erfolgte — von durchschnittlich 10.933 Sträflingen wurden auf 6 Arbeitfeldern 202 zu solchen Arbeiten verwendet. Nun brachte im December 1892 ein als officiös geltendes Blatt (Die „Presse") die Nachricht, dass maßgebenden Ortes eine weitere Ausdehnung der Sträflingsarbeiten ins Auge gefasst werde, aus der man sich eine weitere Mehreinnahme von ungefähr 200.000 fl. jährlich verspreche. Die Gefertigten finden sich veranlasst, darauf hinzuweisen, dass alle gewerblichen Kreise entschieden dagegen Stellung nehmen müssten, wenn diese Ausdehnung sich wieder auf gewerbliche Erzeugnisse beziehen sollte, und geben ihrer Ueberzeugung Ausdruck, dass eine Aenderung der Sträflingsarbeit jedenfalls nur durch eine stärkere Heranziehung der Sträflinge zu Arbeiten außerhalb der Strafhäuser erfolgen könnte, wie zu Straßenbauten, Wildbachverbauungen und sonstigen Culturarbeiten, bei welchen sich die Sträflinge bisher fast in allen Kronländern bewährt haben. Die Interpellanten richteten an den Minister die Frage, ob eine weitere Ausdehnung der Sträflingsarbeiten in den k. k. Strafanstalten geplant sei und in welcher Weise dieselbe durchgeführt werden sollte; ferner, ob der Minister, den oft und dringend geäußerten Wünschen der gewerblichen Kreise entsprechend, die gewerbliche Erzeugung in den Strafhäusern einzuschränken und die verfügbaren Arbeitskräfte in höherem Maße als bisher zu Landesculturarbeiten heranzuziehen, in jedem Falle aber von einer Erweiterung der gewerblichen Strafhausarbeit abzusehen gedenke.

Ein Sieg der Deutschnationalen in Mähren.

Die Deutschnationalen in Mähren errangen jüngst einen Wahlsieg im Landgemeinden-Wahlbezirke Kromau-Nikolsburg, da ihr Wahlwerber, Herr Josef Lukesch, mit 61 gegen 34 Stimmen gewählt wurde. Sein Gegencandidat war der liberale Bürgermeister von Mißlitz. In seiner Wahlrede sagte Lukesch u. a.: In der deutschliberalen Partei sehen wir zum größten Theile die Vertreter des mobilen und immobilen Großcapitals, und so lange diese Vertreter die wesentlichsten Stützen der deutschliberalen Partei sind, haben wir Bauern von ihnen nichts zu erwartrn.

Die Dynamithelden von Paris.

Es vergeht jetzt fast kein Tag, ohne dass eine Meldung von einem versuchten Bombenanschlag aus der französischen Hauptstadt einträfe. Die anarchistischen Bombenschleuderer scheinen sich verabredet zu haben, die Pariser Bevölkerung völlig einzuschüchtern. Dass diese Taktik nicht gerade zum Vortheile der in Haft befindlichen Mordbuben ausschlagen kann, kümmert die wahnwitzigen Gesellen wenig oder gar nicht. Am 26. d. wurde in der Rue de l'Abesse ein Dynamitanschlag entdeckt. Es wurde eine Bombe mit angebrannter Lunte im Gasometer gefunden, die im Falle einer Explosion einen bedeutenden Schaden angerichtet hätte. Eine zweite Bombe entdeckte man im Justizpalast von Boulogne. Die Bomben waren hinter der Thüre aufgehängt, wie bei den Anschlägen in der Rue Saint Jacques, die der Anarchist Rabally verübt hatte.

Tagesneuigkeiten.

(Eine Veruntreuung in der Staatsschuldencasse.) Der Hauptcassier der Staatsschuldencasse, Adolf Ferles, konnte der Versuchung nicht widerstehen, von den ihm anvertrauten Geldern den Betrag von 105.000 fl. zu veruntreuen. Der Defraudant entzog sich den Richtern durch einen

---

es brächte ihnen keinen Schaden, und wie glücklich würde der arme Dichter sich fühlen! Gewiss, dieser letzte Gedanke war die eigentliche Triebfeder für das Handeln des menschenfreundlichen Assessors gewesen. Aber außerdem hatte er sich noch pränumerando königlich amüsiert, wenn er an das verwunderte Staunen seines Freund ob des demselben in Schmirgelberg in aller Stille blühenden Dichterlorbeers dachte.

Das war des Assessors Ansicht von der Sache vor Absendung des Briefes gewesen! Nachher stellte sich der Zweifel mit seiner Pein ein. So ein hinterlistig in die Welt gesetztes Qui pro quo war im Grunde genommen ein alter abgebrauchter Komödienwitz, also überhaupt kein Witz. Dass er im guten Glauben gehandelt, konnte er Niemandem vorreden, der dolus trat zu klar zu Tage, und an seine menschenfreundliche Gesinnung dem Dichter gegenüber würde die böse Welt, zumal die gefoppte, nicht glauben. Was stand ihm also bevor? Strafpredigten, zum mindesten eine, und zwar eine gepfefferte, von seinem Freunde. Wie oft seine Braut ihm seinen Geniestreich vorhalten würde, wagte er nicht auszudenken. Dass die unfreiwilligen etwaigen Käufer von Ernst Müllers Gedichten sich gleichfalls würden vernehmen lassen, war sicher. Kein Wunder, dass unter der Last aller dieser Befürchtungen der Assessor sich niedergedrückt fühlte.

Nach zwei Tagen kam die von dem schuldbewussten Bräutigam mehr gefürchtete als sehnlichst erwartete Antwort aus Schmirgelberg. Zaudernd hielt er den Brief in der Hand. War das Zünglein der Geliebten bereits in Thätigkeit gewesen? Oder war seine — Dummheit (er war wenigstens ehrlich sich selbst gegenüber) noch gut zu machen? Ach, er glaubte es nicht, und seufzend öffnete er den Umschlag und als, und je weiter er las, desto mehr fühlte er sich erleichtert. Erst am Schluss zog sich sein Gesicht etwas in die Länge.

Der Brief zeigte dem Assessor, dass man die Frauen niemals auslernt: das Bräutchen hatte nicht geplaudert. Fräulein Adele hatte nur ihre Herzensfreundin, Suschen Schröter, ins Geheimnis gezogen, erstens, weil diese ihre Herzensfreundin war, und zweitens, weil sie den Dichter ja bereits persönlich kannte. Suschen wäre sehr überrascht gewesen, aber gleich ihr, Adele, der Meinung, dass es tactlos wäre, ein edles Dichtergemüth durch Indiscretion zu verletzen. Sie hätten sich gegenseitig ewiges Stillschweigen gelobt, aber sie wären beide interessiert, den Dichter kennen zu lernen, und da man das am besten aus seinen Werken könne, so würde der „liebe Schatz" freundlichst gebeten, die Bekanntschaft zu vermitteln und — das war die Stelle, bei der sich des lesenden Assessors Gesicht verlängerte — zwei Exemplare von Ernst Müllers Gedichten nach Schmirgelberg zu senden, eins für seine Adele, das andere für Suschen.

„Zwei Exemplare", murmelte der Assessor betrübt, „und jedes kostet sechs Mark. Aber was will ich machen? Ich muss noch froh sein, dass die Geschichte so abgelaufen ist und zum Schicksal sagen: Dank für die gnädige Strafe!"

Als er dann am Abend zusammen mit seinem Freunde beim „Echten" sass, den Gerstensaft nicht wie sonst in vollen Zügen genießend, sondern mit weiser Sparsamkeit seinen Schoppen eintheilend, sagte er, den behaglich zechenden Freund melancholisch anblickend:

„Du, es giebt in Deutschland doch Leute, die sich lyrische Gedichte kaufen."

* * *

Der Sommer war vergangen und auch der Herbst schickte sich bereits an, dem Winter das Feld zu räumen. Arthur Aßmann befand sich bereits seit sechs Wochen in dem neuen Orte seiner Amtsthätigkeit. Er war, wie wir wissen, anfangs von seiner Versetzung nach Schmirgelberg nicht sehr erbaut gewesen, war aber schließlich doch zu der Ueberzeugung gelangt, dass, wenn er Berlin doch einmal verlassen musste, sein jetziges Heim noch nicht der schlechteste Ort war, nach dem Einer verschlagen werden konnte. Schmirgelberg, in den anmuthigen Fluren des Schlesierlandes gelegen, war im Sommer zweifellos ein angenehmer Aufenthalt, und seine Bewohner waren von jener sprichwörtlichen Gemüthlichkeit, die den Verkehr viel herzlicher und vertraulicher gestaltet, als es der, an die gesellschaftlichen Gebräuche der Residenz gewöhnte Oberlehrer für möglich gehalten hätte. Kurz und gut er lebte in dem kleinen Städtchen sich schneller ein, als er dachte. Auch die neuen Collegen gefielen ihm besser als die vorigen.

Ein peinlicher Moment war es allerdings für ihn gewesen, als er beim Sanitätsrath Schröter Besuch machte, und er hatte sich vorgenommen, den Verkehr in dieser Familie möglichst zu beschränken. Die Neckerei seines Freundes hatte ihn mit einem gewissen Vorurtheil erfüllt und er war überzeugt, in dem jungen Mädchen ein oberflächliches, albernes, nur von Liebesgedanken erfülltes Gänschen zu finden.

Zu seiner Ueberraschung fand er alles anders. Die Bozener Begegnung war von Fräulein Suschen in so harmloser, unbefangener Weise erwähnt worden, dass dem Oberlehrer sofort klar wurde, dass von dieser Seite jene läppische Verdächtigung, die der Freund damals ausgesprochen, nicht ausgegangen war. Es war wohl nur einer von des Assessors gewöhnlichen dummen Witzen gewesen. Bei dieser Gelegenheit constatierte auch Aßmann mit einer Genugthuung, über die er sich jedoch keine Rechenschaft geben konnte, dass die wunderliche alte Dame, in deren Begleitung er das junge Mädchen in Bozen gesehen hatte, nicht die Mutter war. Suschen hatte die Reise als Gesellschafterin einer alten, in Dresden lebenden Erbtante gemacht. Die Frau Sanitätsräthin hatte durchaus

Selbstmord. Die „Ostd. Rdsch." berichtete darüber folgendermaßen: „Der Beamte der Staatsschuldencasse, Adolf Ferles, ist Sonntag morgens im Prater erschossen aufgefunden worden. Mit Rücksicht darauf, dass angenommen wurde, Adolf Ferles gehe mit dem Plane um, sich im Prater oder in einem Parke zu entleiben, wurden alle bezüglichen Commissariate mit der Weisung verständigt, Streifungen vorzunehmen, welche jedoch vorgestern abends resultatlos blieben. Gestern morgens um 7 Uhr sah ein Passant etwa 300 Schritte von der Meierei Krieau entfernt einen Mann neben einem Graben an einem Baume lehnen. Gleich darauf krachte ein Schuss und der Mann sank um. Der Passant theilte seine Wahrnehmung einem eben des Weges kommenden Wegaufseher des Prater-Inspectorates mit und dieser machte den Rayonsposten aufmerksam, der das Commissariat verständigte. Vom Commissariate Prater fand sich alsbald eine Commission ein. Der Beamte, der Ferles vom Sehen aus kennt, identificierte sofort in dem Todten den Defraudanten. Der Revolver war alt und verrostet, demnach nicht erst gestern gekauft. Da er also schon längere Zeit im Besitze Ferles' war, Letzterer aber nach Entdeckung des Unterschleifes nicht Zeit hatte, nachhause zu gehen, also jedenfalls den Revolver ständig mit sich führte, ist die Annahme nicht unbegründet, dass er für den äußersten Fall schon seit langem den Selbstmord plante. Dem Zustande der Kleidung nach dürfte Ferles die ganze Nacht umhergeirrt sein; er hatte Alles geflissentlich entfernt, was zur Constatierung seiner Identität führen konnte. Man fand nur den Geldbetrag von 20 fl. 30 kr. Städtische Krankenträger brachten ihn zur Obduction in die Todtenkammer des allgemeinen Krankenhauses. — Ueber die Defraudation werden uns noch folgende Einzelheiten bekannt: Adolf Ferles hat im Ganzen 13 Säckchen mit 20 Mark-Goldstücken veruntreut, die zusammen den Betrag von 77.000 fl. ausmachen. Außerdem hat er 25.000 fl. in 250 Hundert-Guldennoten unterschlagen, so dass sich die Gesammtsumme seiner verbrecherischen Manipulationen unter Hinzurechnung des Goldagios auf 105.000 fl. stellt. Um eine Entdeckung hintanzuhalten, hat er mit besonderem Geschicke manövriert. Wenn er ein Säckchen seines Goldinhaltes entleert hatte, füllte er es mit Zweiheller-Bronzemünzen. Gold ist in grünen Säckchen, Bronzegeld in grauen Leinensäckchen verwahrt. Ferles gab nun in die leeren grünen Säckchen die grauen mit den Bronzemünzen und adjustierte sie jedesmal so genau, dass sie mit Gold gefüllt schienen; auch bei der Manipulation mit den Hundert-Guldennoten verfuhr er sehr vorsichtig; er entnahm je einem Päckchen 30 Stück, doch so, dass die oberen und unteren Päckchen stets intakt blieben und nur auf die mittleren das Manko kam. Bei eventuellen Stichproben, die an den oberen oder unteren Päckchen vorgenommen wurden, ergab sich demgemäß niemals eine Unregelmäßigkeit. Ferles war bekanntlich Obmann des Veteranenvereines „Erzherzog Albrecht". — Es ist nunmehr festgestellt worden, dass Ferles auch das Vereinsvermögen der Veteranen unterschlagen habe; er hatte als Mitsperrer einen Schlüssel zur Vereinscasse, die 8000 bis 9000 fl. enthalten hatte."

(Ueber die neu angelegten jüdischen Ackerbaucolonien in Amerika), welche mit vertriebenen russischen Juden besiedelt wurden, berichtet der „Globus" folgende Einzelheiten: In Argentinien bestehen vier Colonien: Mosesstadt (Provinz Santa Fé), Mauricio (Provinz Buenos-Aires), Clara und San Antonio (beide in Entre-Rios). Mosesstadt wurde von Dürre und Heuschrecken heimgesucht, so dass die jüdische Colonialgesellschaft hier besondere Opfer bringen musste. Diese Colonie besitzt 25.000 Acker Land und zählt 80 Familien. Jede Familie erhielt wenigstens 125 Morgen Land, ein Haus (Rancho), einen Küchengarten, Vieh und Geräthe. Bestellt waren 4500 Morgen mit Korn und Weizen. Mauricio, die größte Colonie, umfasst 68.000 Morgen und zählt 224 Familien. 1892 war die Ernte sehr gering. 1893 waren 17.500 Morgen bestellt, und man durfte auf gute Ergebnisse hoffen, da die Colonisten fleißig arbeiteten. Hier stehen auch eine Synagoge, ein Krankenhaus und zwei Schulen. Clara mit 80.000 Morgen zählt 230 Familien in verschiedenen Dörfern; nur ein kleiner Theil des Landes ist bestellt. Ebenso liegen die Dinge in San Antonio, wo 45 Familien auf 35.000 Morgen wohnen. Im Allgemeinen ist der Vorstand noch nicht zufrieden mit den Fortschritten, da das erstrebte Ziel, dass die Colonien sich selbständig erhalten sollen, noch nicht erreicht ist. Man hat über 500 Colonisten, die nicht arbeiten wollten, entfernen müssen; sie giengen dann meist nach den Vereinigten Staaten. Manche haben auch den Ackerbau aufgegeben und sich als Handwerker in Argentinien niedergelassen. 1894 sollen weitere 4000 russische Juden in Argentinien angesiedelt werden. Auch im nordwestlichen Canada ist die „Colonie Hirsch" bereits mit 200 Familien besetzt worden.

(Vendetta, die Blutrache.) Im Jahre 1884 tödtete in Civita Lavinia der damals zwanzigjährige Ciampanella einen anderen jungen Burschen Namens Carlo Falcini. Da bewiesen wurde, dass Ciampanella von Falcini schwer gereizt war, kam er mit einer Gefängnisstrafe von drei Monaten davon. Der Getödtete hinterließ einen Bruder, den zehnjährigen Rodolfo Falcini. Vor seinem Tode hatte Carlo Falcini diesem Knaben auf die Seele gebunden, ihn zu rächen und Rodolfo hat den letzten Willen seines Bruders spät, aber getreulich ausgeführt. Vergangenen Sonntag, so schreibt man der „M. Ztg.", feierte Andra Ciampanella seine Hochzeit mit einem jungen Mädchen aus Civita Lavinia. Als er mit seiner Braut das Standesamt verlassen hatte und sich zur Kirche begeben wollte, drängte sich Rodolfo Falcini an das Brautpaar heran und versetzte dem Bräutigam einen Dolchstoß in den Hals. Blutüberströmt brach der Unglückliche zusammen. Die Braut warf sich mit einem Schrei der Verzweiflung auf den Geliebten, der nach wenigen Minuten in ihren Armen verschied. Der Mörder war inzwischen zum Polizeiamte geeilt und hatte sich der Behörde gestellt.

(Wie viel Nähmaschinenstiche ein Hemd erfordert.) Eine Berliner Weißnäherin hat sich kürzlich der Mühe unterzogen, die zu einem Manneshemd erforderlichen Stiche einer Nähmaschine zu ermitteln. Die Arbeiterin hat gefunden, dass zur Vollendung eines Hemdes 20.620 Stiche erforderlich sind. Auf den Kragen allein kommen 3650, auf das Einfälteln des Hemdes und Annähen des Kragens 1204, auf die Manschetten mit den Knopflöchern 1444, auf die übrigen Theile des Aermels aber 4104, während die restierenden 10.218 Stiche auf den Rumpf des Hemdes entfallen.

(Russische Gemüthlichkeit.) „Sind wir ein cultiviertes Volk?" — so fragt die „Nowoje Wremja". Manche Vorkommnisse im russischen Leben nöthigen uns, diese Frage im verneinenden Sinne zu beantworten. Im Orte Nemjonowka, im Nowosybkowskischen Kreise, zechten und schmausten neulich die Kaufleute B. und M., wobei der Erstere dem Letzteren seine Haare für 80 Rub. verkaufte. Nachdem B. diese Summe erhalten hatte, machte sich M. unter den Klängen des anwesenden Orchesters an das Abschneiden der Kopf- und Barthaare B.'s und schor ihn wie einen Hammel, jedoch nicht gleichmäßig, sondern nur stellenweise, indem er am Kopfe und vom Barte hie und da Büschel stehen ließ. Dieses Ereignis, so schreibt der Berichterstatter mit innerer Genugthuung, rief in Nemjonowka viel Gelächter und witzige Bemerkungen hervor. Als Gegenstück zu diesem „Späßchen" im Club erzählt dasselbe Blatt einen anderen Vorfall in der Schenke. In ein Kabak (d. i. eine Schnapskneipe) traten drei Bauern, von denen nur zwei Geld besaßen, der dritte aber nicht eine Kopeke. „Hör' mal", sagten die Besitzenden zu dem Geldlosen, „wir werden Dich frei halten, Brüderchen, aber unter einer Bedingung: erlaube uns, Deinen Bart abzusengen." Der branntweinlüsterne Bauer geht darauf ein. „Große Sache, sich den Bart absengen zu lassen — er wächst doch wieder." Gesagt, gethan. Man entzündet ein Streichholz und hält es dem Manne unter den Bart. Sofort macht sich zwar ein knisterndes Geräusch vernehmbar, doch die Haare wollen nicht ordentlich ins Brennen gerathen, sie sind augenscheinlich zu hart, zu dicht. „Na, Brüderchen", meinen die Freunde, „auf Dir wächst kein Bart, aber Woilok (Filz). Du musst uns schon erlauben, ihn mit Petroleum anzufeuchten." Der arme Teufel, der schon stark angetrunken war, hat auch hiergegen nichts einzuwenden und lässt sich von seinen „Brüderchen" seinen „Filz" mit Petroleum gehörig tränken. Das brennende Zündhölzchen ließ jetzt natürlich den Bart hoch aufflammen, wie trockenes Heu, so dass die beiden Zechbrüder im ersten Augenblicke derart erschrocken waren, dass sie nicht Zeit fanden, das Feuer zu löschen. Dem Unglücklichen war das ganze Gesicht furchtbar verbrannt, von Haaren war kaum eine Spur übrig geblieben. Er fieng an zu stöhnen und sich auf dem Boden zu wälzen. „Das sind uns schöne Geschichten", riefen die beiden Anderen. „Was machen wir jetzt mit dem Kerl?" — „Fass' ihn an, Bruder, wie legen ihn vor die Thür!" Und sie warfen ihn aus dem Kabak auf die Straße, mitten in den Schnee hinein, wo später die Polizei ihn fand und fortschaffte.

(Ein Wettlauf quer durch das amerikanische Festland.) Aus San Francisco erhält das „Kl. J." die Nachricht, dass dort vor einigen Wochen Herr Gustav Kögel eingetroffen sei, einer von den vier deutschen Einwanderern, die am 18. Juli v. J. aus New-York abmarschiert waren, um gegen eine Belohnung von 300 Dollars für denjenigen, der zuerst ankommen würde, das ganze amerikanische Festland zu Fuß zu durchqueren. — Kögel langte Mittwoch, den 24. Jänner, abends in San Francisco an und stellte sich sofort dem zum Preisrichter ernannten Postdirector, Herrn Bakus, vor, der vertragsmäßig feststellte, dass er (Kögel) den Preis gewonnen habe; er hatte die Wanderung, 4100 Meilen, auf dem vorgeschriebenen Wege in 169 Tagen und 18 Stunden erledigt. Die schnellste Fußreise, die bis dahin von New-York nach San Francisco gemacht worden war, hatte 192 Tage gedauert. Kögel erklärte bei seiner Ankunft in San Francisco, dass seine drei Mitbewerber dicht hinter ihm wären, dass sie sich wohl befänden, und dass sie in einem oder zwei Tagen eintreffen würden. Als merkwürdige Einzelheit verdient erwähnt zu werden, dass die vier kühnen Männer, die sich an der ungewöhnlichen Fußwanderung betheiligten, bei ihrer Abreise nicht einen Dollar in der Tasche hatten, und dass sie auch nicht ein einziges Wort englisch sprechen konnten.

Eigen-Berichte.

Pettau, 28. Februar. (Zur Gemeinderaths-Neuwahl vom 2. März.) Im I. Wahlkörper wurde durch den Rücktritt des Herrn Gemeinderathes Raimund Sadnik und des Herrn Ersatzmannes Ferdinand v. Kottowitz eine Neuwahl nothwendig. Diese Neuwahl wurde vom Stadtamte auf den 2. März um 9 Uhr vormittags anberaumt und in der bezüglichen Kundmachung unter Hinweis auf den § 26 der Wahlordnung bekanntgegeben, dass der Wahlact sofort geschlossen wird, sobald alle im Wahllocale anwesenden Wähler ihr Stimmrecht ausgeübt haben. Bei der Hauptwahl war bekanntlich der Schluss der Stimmenabgabe auf 12 Uhr mittags anberaumt worden. Jeder Wähler des I. Wahlkörpers, der sein Stimmrecht ausüben will, muss also diesmal pünktlich zur Wahl erscheinen. Wir hielten uns verpflichtet, auf diese Bestimmung der Kundmachung besonders aufmerksam zu machen. Jeder überzeugungstreue Wähler thue also seine Pflicht.

Wien, 26. Februar. (Bürgermeister Dr. Prix †.) Gestern verbreitete sich hier das Gerücht, der Bürgermeister Dr. Prix sei während eines Ausfluges einem Schlaganfalle erlegen. Die erste Nachricht, die einigermaßen ungläubig aufgenommen wurde, wurde bald bestätigt. Dr. Prix fühlte sich in der letzten Zeit nicht wohl und benützte jede Gelegenheit, um in der freien Luft Erholung zu suchen. Er begab sich, wenn es seine Zeit erlaubte, meist auf den Semmering und sprach gerne davon, dass ihm die reine Luft und der Friede der Berge unendlich wohl thue. An jedem Sonntage begab er sich in Gesellschaft einiger Freunde aufs Land. Gestern machte Dr. Prix einen Ausflug nach Kronstein, wo er mit seinen Freunden um 2 Uhr nachmittags eintraf und das Mittagsmahl einnahm. Um halb 5 Uhr trat die Gesellschaft den Rückmarsch nach der eine Stunde entfernten Bahnstation Rekawinkel an. Anfänglich war Dr. Prix noch heiter und guter Dinge; nach Ablauf von zehn Minuten begann er jedoch über Brustschmerzen zu klagen. Diese Schmerzen steigerten sich derart, dass der Kranke sich nur, auf zwei seiner Freunde gestützt, fortbewegen konnte. Als die Gesellschaft um $^3/_4$7 Uhr abends das erste Häuschen vor Rekawinkel erreichte, sagte Dr.

---

nichts Wunderliches an sich. Sie war eine feine, vielleicht etwas zu reservierte, jedenfalls aber gründlich gebildete Dame, der man die Herkunft aus den ersten Kreisen einer großen Stadt — sie war die Tochter eines Geheimrathes — sofort anmerkte.

Mit dem Sanitätsrath hatte Oberlehrer Aßmann sich rasch befreundet. Der joviale alte Herr huldigte der Gewohnheit, gegen Abend einen Schoppen zu trinken, der Oberlehrer desgleichen, und so fanden sich die beiden Herren denn bald täglich zusammen in der Bierstube. Ab und zu kam es dann auch wohl vor, dass der alte Herr seinen jüngeren Freund mit nach Hause brachte zu einer Tasse Thee, wenn die Glocke acht geschlagen hatte und das Gesprächsthema noch nicht erschöpft war.

Bei diesen gelegentlichen Abendbesuchen im Schröter'schen Hause, bei denen er die Familie um den Theetisch versammelt fand, — nur Fritz, der Secundaner, drückte sich meistens, weil ihn die Anwesenheit seines Ordinarius genierte — hatte der Oberlehrer auch die Tochter des Hauses soweit kennen gelernt, dass er bei sich ein endgiltiges Urtheil über dieselbe feststellen konnte. Er that dies mit einer Objectivität und Leidenschaftslosigkeit, die ihn vor seinem pädagogischen Gewissen vollständig von dem Verdachte reinigte, als sei er auf dem Wege, sich in die Schwester seines Schülers zu verlieben. Er war lediglich gerecht, wenn er sich sagte, dass Fräulein Suschen durchaus kein einfältiges, oberflächliches Ding sei, sondern eine stille und bescheidene, aber sehr wohlerzogene junge Dame, die mit Aufmerksamkeit, ja mit Andacht auf die belehrende Unterhaltung lauschte, und durch gelegentlich eingestreute Bemerkungen bewies, dass sie Verstand und Verständnis genügend besaß, an der Unterhaltung sich zu betheiligen. Auch ihre Fröhlichkeit hatte ein wohlthuendes Maß, und wenn der Herr Oberlehrer das anmuthige junge Mädchen hausmütterlich am Theetisch walten sah, konnte er, der trotz seines Junggesellenstandes einen gewissen Sinn für häusliches Behagen hatte, es sich nicht versagen, dem Hausmütterchen ab und zu einen Blick wohlwollender Anerkennung zu spenden. Das war erlaubt und bewies nichts. Im großen und ganzen war jedenfalls Fräulein Suschen ein Wesen, das „man gern um sich dulden konnte", zehnmal lieber als ihre Freundin Adele Arndt, die Braut des Assessor Opitz. Die war nicht nach Aßmanns Geschmack, denn sie hatte neugierige Augen und redete zu viel. Der Oberlehrer konnte es nicht fassen, dass der Freund diese gewählt, wo er doch — doch das war des Freundes Sache.

Was Suschen anlangte, so war sie seit einiger Zeit im Zweifel, ob sie sich jemals in ihrem Leben so glücklich oder so unglücklich gefühlt habe. Das erste Zusammentreffen mit dem Oberlehrer in Bozen hatte auf sie einen peinlichen Eindruck gemacht, weil sie mit feinem Gefühl hinter der schwerfälligen Höflichkeit, mit der der große, bärtige Herr ihr Platz gemacht, die Unfreiwilligkeit des erwiesenen Dienstes erkannt hatte. Dann kam aus Berlin die überraschende Nachricht von des Oberlehrers verborgener Dichterthätigkeit. Er war also ein Dichter, das änderte die Sache. Einen Dichter darf man nicht beurtheilen wie einen gewöhnlichen Sterblichen. Einen Dichter darf man überhaupt nicht beurtheilen, den muss man zu verstehen suchen.

Und Suschen suchte ihn zu verstehen. Noch ehe der Erwartete in Schmirgelberg erschien, kannte sie fast alle Gedichte Ernst Müllers auswendig, und wie ihr Geheimnis in ihrem Herzen, so verbarg sie den rothen Prachtband vor allen profanen Augen in dem geheimsten Fach ihres Schränkchens. Mit einer an Ehrfurcht grenzenden, scheuen Bewunderung blickte sie dann zu dem „Dichter" auf, als dieser in Person vor ihr erschien. Aber als sie öfter und öfter mit ihm zusammentraf, da mischte sich in dieses „heilige" Gefühl stiller Anbetung ganz leise und unerwartet etwas anderes. Wenn er des Abends bei den Eltern zu Gaste war und so gemüthlich plauderte mit der Mama und auch mit ihr, und sie ihm den Thee reichte, da packte sie wohl ein sehnsüchtiges Verlangen, immer um ihn sein, ihn pflegen, ihm dienen zu können. Aber ihr war weh dabei ums Herz. Ein Dichter ist ja wohl auch nur ein Mensch und er braucht auch eine Frau, aber konnte sein Blick auf sie fallen? Hatte sie, das schlichte Mädchen, einer glühenden Dichterseele mehr zu bieten, als ein warmes treues Herz? Ach, so thörichte Gedanken wären ihr wohl nie gekommen, wenn er ausgesehen hätte wie — nun wie ein Dichterfürst und nicht wie ein gewöhnlicher Sterblicher. In solchen Augenblicken bereitete sich Suschen selbst eine süße Qual, indem sie in Gedanken „Ihn" in unerreichbare Höhe stellte, sich aber in weiblicher Demuth vor sich selbst erniedrigte. Dann grollte sie heimlich dem Papa, wenn er ihren Abgott ein gemüthliches Haus nannte, und dem brüderlichen Secundaner, wenn dieser seinen Lehrer als einen „ganz vernünftigen Kerl" bezeichnete. Wie konnte man so reden. Freilich, was wussten Papa und Bruder von „Ihm"?

Nur einmal hatte sie sich über ihn — nicht gewundert, nein, aber er hatte etwas anderes gesagt, als sie erwartet hatte. Und hinterher hatte sie auch gefunden, dass er vollständig recht hatte.

Adele Arndt hatte einmal das Gespräch auf Ernst Müllers Gedichte gebracht und den Oberlehrer Aßmann um seine Meinung über dieselben befragt. Nachdem der Oberlehrer seiner Ueberraschung Ausdruck gegeben hatte, dass die Gedichte den Damen bekannt wären, hatte er sich freimüthig geäußert:

„Ernst Müller ist ein vielversprechendes Talent, dem nur vorläufig leider noch die nöthige Aufmunterung durch

Prix: „Tragt mich, mir ist kalt." Das waren seine letzten Worte. Einige Herren der Gesellschaft eilten zum Bahnhofe, um einen Wagen zu mieten, ein Herr, Baron Mayr, versuchte vergebens, Einlass in einem Hause zu erhalten, und einer der Freunde des plötzlich Erkrankten, der Notar Dr. Frischauf, blieb bei demselben. Dr. Prix konnte sich nicht mehr auf den Füßen halten, weshalb Dr. Frischauf seinen Lodenmantel auf dem Boden ausbreitete und den Patienten sachte zur Erde niedergleiten ließ. Plötzlich begann Dr. Prix zu röcheln und verschied nach kurzer Zeit. Alles Frottieren erwies sich als fruchtlos, das Leben war aus dem Körper des so unvermuthet von einem heftigen Leiden ergriffenen Mannes gewichen. Die Freunde des Gestorbenen brachten den Leichnam zum Bahnhofe und benachrichtigten die Gemahlin Frau Anna Prix in schonender Weise von einer „schweren Erkrankung" ihres Gatten. Um 10 Uhr 40 Minuten traf die Leiche des Bürgermeisters in einem Güterwagen in Wien ein und wurde in das Rathhaus gebracht. — Johann Nep. Prix wurde am 6. Mai 1836 in Wien im Bezirke Margarethen als Sohn eines Arztes geboren. Im Jahre 1868 wurde er zum erstenmale in den Gemeinderath gewählt, am 12. Jänner 1882 erfolgte seine Wahl zum zweiten Bürgermeister-Stellvertreter und am 28. November 1889 erkor ihn die Mehrheit des Gemeinderathes zum Stadtoberhaupte. — Die „Ostd. Rdsch." widmete dem Verblichenen folgenden Nachruf: „Das Hinscheiden des „eisernen Bürgermeisters" ist für das Gemeindeleben der Stadt Wien von großer Bedeutung. Die Kampfnatur des Verblichenen hat ihn in die vorderste Reihe der liberalen Partei gedrängt und um seine Persönlichkeit wogte zunächst der heftige Streit zwischen Majorität und Opposition. Es gibt keine lachenden Erben. Dr. Lueger dürfte kaum den Gedanken hegen, der unmittelbare Nachfolger seines einstigen demokratischen Genossen im Bürgermeisteramte zu werden, und die liberale Clique wird Mühe haben, den „Eisernen" würdig zu ersetzen. Dr. Prix war eine ehrgeizige, herrschsüchtige, aber zielbewusste Natur, die sich selbst den ungeberdigsten seiner politischen Anhänger gegenüber überlegen zeigte. Sein Name bleibt mit der Schöpfung Groß Wiens untrennbar verknüpft, nicht gerade zum guten Angedenken. Dagegen verdient seine Thätigkeit in der Verwaltung immerhin Anerkennung. Dr. Prix war ohne Zweifel eines der hervorragendsten Oberhäupter der Stadt Wien; seine von Talent und Energie getragene Wirksamkeit würde eine wohlthätige gewesen sein, wäre sie nicht im Dienste des persönlichen Ehrgeizes und der Machtbestrebungen der Clique zur Geltung gelangt. — Dr. Prix ist seit Zelinka der erste Bürgermeister von Wien, der während seiner Amtsthätigkeit starb."

St. Johann a. Dfld., 28. Februar. (Mission. — Unglücksfall.) Die Mission, welche unserem schwachen Geschlechte so viel zu schaffen machte, ist nun ohne einen besonderen Unfall glücklich beendet, denn am letzten Sonntage fand der Schluss derselben statt. — Welche Wirkung die zündenden Predigten von den höllischen Qualen und der ewigen Verdammnis auf die Weiber machten, geht schon aus dem Umstande hervor, dass die Kirche noch bis spät abends und gleich nach Mitternacht schon wieder dicht gefüllt war; einige schwache Geschöpfe, die ihr Gewissen etwas mehr beladen hatten, ließen sich sogar in einer Seitenkapelle gegen entsprechendes Trinkgeld an den Meßner gleich die ganze Nacht über einsperren und verspürten hiebei nicht die mindeste Kälte, weil das höllische Feuer gar so heiß wirkte, wobei es sich ereignete, dass sogar der Beichtvater, welcher einmal gleich nach Mitternacht in der Kapelle, wo sein Beichtstuhl war, sein Bekehrungswerk beginnen wollte, keinen Einlass fand, denn die eingesperrten Aengstlichen erkannten denselben nicht, und meinten es wäre der leibhafte Gottseibeiuns, welcher in der Gestalt eines bösen Buben aus dem Dorfe dort Einlass verlangte; erst als gegen Tagesanbruch der Meßner kam, wurde der Irrthum aufgeklärt und der Beichtvater eingelassen. — Am vergangenen Freitag, als gerade für die Männer von St. Margarethen die Beichte 2c. bestimmt war, fuhr der dortige Besitzer Stefan Greif mit Kürbiskernen zur Mühle nach Frauheim, um dort Oel zu machen; auf dem Rückwege riss demselben das schwache Leitseil und giengen die Pferde durch; Greif war hiedurch derart von Angst erfüllt, dass er vom Wagen sprang und gerade so unglücklich auf das Gesicht fiel, dass er sich die Zunge fast abbiss, die Nase förmlich zerquetschte und das ganze Gesicht verunstaltete, weshalb er zur Heilung in das Krankenhaus nach Marburg abgegeben werden musste. — Die überfrommen Leute sagen nun jetzt, dass dies eine Strafe Gottes gewesen sei, da Greif statt in die Kirche und zur Beichte zu gehen und den Tag zu „heiligen" lieber ein gottloses Werk begieng, indem er in die Mühle fuhr, um Oel zu machen, wobei ihn auch, nach ihrer Ansicht, die verdiente Strafe ereilte.

Hohenmauthen, 26. Februar. (Ein liebliches Kleeblatt.) Am 7. September v. J. brachte der „Slov. Gospodar", und eine Woche später die „Südst. Post" die infamsten Verleumdungen über das am 20. August hier abgehaltene Schulfest. Da sich aber von competenter Seite gegen diese schändlichen Aufsätze bis jetzt noch niemand gemeldet hat, andererseits aber die dreiköpfige Sippschaft sich noch immer rühmt, den Nagel auf den Kopf getroffen zu haben, indem sich niemand zu vertheidigen wagt, so soll dies von dieser Seite geschehen. Die Schwätzerei des ruchlosen Denuncianten, dass ein Fremdling das Unglück hatte, sich am 20. August in Hohenmauthen aufzuhalten, ein Tag, den er sich gut merken werde, ist eine infame, niederträchtige, gemeine Lüge; denn damals war überhaupt kein Fremder hier; und wenn es auch der Fall gewesen wäre, so würde er solche Frechheiten gewiss nicht schreiben. Der angebliche Fremde war vielmehr jener allbekannte Ruhestörer und Stierkopf, der sowohl auf dem früheren als auch auf seinem jetzigen Posten die ruhigen Gemüther durch seine phantastischen Gedanken aufregt; dafür ist er allerdings schon genug „niedergebügelt" und geschliffen worden; denn von solch einem wildschauenden . . . .kopf wird man sich keine Roheiten gefallen lassen. Der charakterlose Skribler schämt sich auch nicht zu schreiben, dass sich die Schulkinder, vor allem die slovenischen, an der „deutschen Kleie" den Ekel gegessen und an dem „großdeutschen Nasse" den Widerwillen getrunken hätten, an Speise und Trank, die ihnen der „deutsche General" verabreicht habe; jedoch gar so schlecht musste das Fleisch, Bier und Brod nicht gewesen sein, da dies auch dem „Neffen" des infamen Denuncianten sehr gut geschmeckt hat. Pfui über dich, du gewissenloser Verleumder! Nach Aussage des niederträchtigen Kritzlers sollen alle Kinder um 9 Uhr abends wie die Türken geschrieen haben, eine Behauptung, die, wenn sie wahr wäre, Spott und Schande für den berüchtigten Einsender selbst bedeutete, da er seinem Neffen keine bessere Erziehung zu geben verstanden hätte. Und auch ein Kirchenlicht ist der ehrenwerte „Correspondent", da er seine Aufsätze nicht einmal selbst zu verfassen versteht, sondern stets die beiden gleichgesinnten Freunde zu Hilfe rufen muss. Alle anderen handgreiflichen Lügen und Verleumdungen übergehe ich, da sie ja bekanntermaßen von einer verwilderten Rotte, die nirgends im Frieden leben kann, sondern überall Zwist und Feindschaft säet, herrühren; dafür hat auch schon einer von diesen die verdiente Frucht geerntet, d. h. er ist zu einer gehörigen Zahlung verurtheilt worden. Ebenderselbe hatte sich auch anfangs Juni v. J. durch seine Faulheit vor seinem Höchstvorgesetzten gehörig blamiert; denn er lauert nur auf die Gelegenheit zum Denuncieren, während ihm die Erfüllung seiner Pflicht Nebensache zu sein scheint; auch erwies er sich in demselben Monate als ein feiner Tänzer in Reifnig, während er auf einer anderen Stelle gegen den Tanz donnert. Ein richtiger Augur! Schließlich sei es gesagt, dass, wer sich erdreistet und erkühnt, gemeine Lügen und Verleumdungen in der Welt zu verbreiten, den Beweis liefert, dass sein Herz von lauter rohen, unwahren Gedanken strotzen muss, gemäß den Worten der heil. Schrift: „Wessen das Herz voll ist, dessen geht der Mund über."

Aus dem Drauthale, 26. Februar. (Eine erfreuliche Abweisung.) Im verflossenen Jahre haben Zeitungsberichten zufolge dreißig Tschechen um die Aufnahme in das Priesterseminar in Klagenfurt gebeten, doch der Gurker Bischof nahm sie nicht auf. Das war ganz richtig. Besser keine, als solche Priester in unseren Landen!

Marburger Gewerbeverein.

Am Abende des vergangenen Montags fand in Herrn Pichler's Hofsaal die diesjährige Hauptversammlung des Marburger Gewerbevereines unter dem Vorsitze des Obmannes Herrn Franz Swaty statt. Als Regierungsvertreter war Herr Commissär Edler von Bistarini anwesend. Der Vorsitzende eröffnete die Versammlung und begrüßte die Erschienenen, namentlich den Herrn Kammerrath Leeb und den Gemeinderath Herrn Flucher.

Herr Franz Girstmayr verlas sodann die Verhandlungsschrift der letzten Vollversammlung, die genehmigt wurde. Aus dem Rechenschaftsberichte über das abgelaufene Vereinsjahr, den gleichfalls Herr Franz Girstmayr vortrug, ist zu entnehmen, dass der Verein zwei Vollversammlungen und 9 Ausschusssitzungen abhielt. Im Ganzen wurden 42 Geschäftsstücke erledigt. Zu dem am 18. Mai in Graz veranstalteten Gewerbecongress wurde vom Ausschusse Herr Leopold Kralik entsendet, der seine bei dieser Gelegenheit gemachten Wahrnehmungen in der „Marb. Ztg." veröffentlichte.

Auf eine Anfrage der Strafhausdirection bezüglich des Gutachtens des Vereines über die Erzeugnng von Reisbesen und Stielen für eine hiesige Firma beschloß der Ausschuss, da durch diese Arbeiten im Strafhause das kleine Gewerbe Marburgs nicht geschädigt erscheint, diese Anfrage zustimmend zu beantworten. In der Ausschusssitzung am 10. Nov. 1893 wurde über eine Anfrage der Strafhausdirection betreffs Erzeugung von Arbeiterhemden und Unterhosen durch Sträflinge für eine Grazer Firma berathen. Da hiedurch der Marburger Gewerbestand nicht beeinträchtigt erscheint, musste eine zustimmende Erklärung abgegeben werden. Am 4. Jänner l. J. fasste der Ausschuss über eine weitere Anfrage der Strafhausdirection wegen der Erzeugung von Pappendeckel-Cartons für eine Firma in Hrastnigg den Beschluss, die Zustimmung zu ertheilen, da auch dadurch das Marburger Gewerbe nicht geschädigt erscheint. Trotz aller Sorgfalt zum Schutze des Gewerbes und der Industrie war es dem Ausschusse nicht möglich gewesen, zu verhindern, dass in der hiesigen Strafanstalt alle möglichen Gewerbe ausgeübt werden, da der Ausschuss eben den gesetzlichen Standpunkt nicht verlassen darf und seinen Schutz nur der Stadt selbst und der Umgebung derselben im Umkreis von zwei Stunden angedeihen lassen kann. Dem Gesetze zufolge dürfen Marburger Geschäftsleute in den Strafanstalten von Graz und Laibach und umgekehrt Grazer und Laibacher Geschäftsleute im Marburger Strafhause ungehindert arbeiten lassen. — Aus dem Berichte erhellt, dass der Verein gegenwärtig 42 Mitglieder zählt. — Nach kurzer Wechselrede wurde der Rechenschaftsbericht genehmigt. — Aus dem vom Cassier des Vereines Herrn Albert Lončar vorgetragenen Säckelberichte erhellt, dass der Verein im abgelaufenen Vereinsjahre 166 fl. 59 kr. Einnahmen hatte, denen 52 fl. 99 kr. an Ausgaben gegenüberstehen. Der Cassarest beziffert sich somit auf 113 fl. 60 kr. Das gesammte Vereinsvermögen beträgt 230 fl. 20½ kr.

Die hierauf mittelst Stimmzettel vorgenommene Neuwahl des Ausschusses hatte folgendes Ergebnis: Albrecht Eduard, Derflinger Ferdinand, Flucher Karl, Girstmayr Franz, Korenski Frz., Kralik Leopold, Lončar Albert, Pirch Josef, Pirch Karl und Swaty Franz. Als Rechnungsprüfer wurden mittelst Zurufes die Herren Lirzer und Schosteritsch gewählt. — Herr Swaty gab sodann bekannt, dass er nicht in der Lage sei, den Bericht über die Gewerbe-Enquête zu erstatten, da er von dem Buchhändler, der die Herstellung übernahm, im Stiche gelassen wurde. Anstatt dieses Berichtes hielt Herr Swaty einen sehr fesselnden Vortrag über einige in Handel und Gewerbe der Gegenwart wichtige Mineralien und andere Naturerzeugnisse. Zuerst besprach der Vortragende die Entstehung und Verwertung des Asbests, der heute als Dachpappe wegen seiner feuersicheren und nässedichten Eigenschaften häufig in Verwendung kommt. Sodann sprach Herr Swaty über den Meerschaum und den Bernstein; der Meerschaum wird in Wien zu weltberühmten Erzeugnissen verarbeitet. Der mit großem Beifalle aufgenommene Vortrag wurde durch die Vorweisung von Musterstücken der genannten Naturproducte unterstützt. — Herr Leop. Kralik sprach unter dem Beifalle der Versammlung Herrn Swaty den Dank für seinen Vortrag aus, worauf Herr Leeb Mittheilungen über die letzte Handelskammerwahl machte, das Wirken der Delegierten des Marburger Gewerbevereines bei dieser Gelegenheit erörterte und hervorhob, dass einer der Candidaten des Vereines, Herr Albrecht, der bei der Wahl ungefähr 150 Stimmen erhalten hatte, einem Wahlwerber des Grazer Gewerbevereines weichen musste, der nicht einmal 100 Stimmen bekommen hatte, da sich die Grazer auf die Bestimmungen des Gesetzes stützten, das ihnen eine gewisse Anzahl von Vertretern in der Kammer zusichert. Bei den nächsten Wahlen müssten die Marburger Gewerbetreibenden wiederum energisch für ihre Candidaten einstehen.

Herr Lirzer stellte den Antrag, der Stadtrath sei zu ersuchen, dahin zu wirken, dass bei der Vergebung der Arbeiten für das Cadettenhaus die Marburger Gewerbetreibenden berücksichtigt werden mögen. — Herr Swaty erklärte, dass sich der Ausschuss des Vereines bemühen werde, im Sinne des erwähnten Antrages zu wirken. Für die Lehrmittelsammlung des Cadettenhauses seien 33.000 fl., eine verhältnismäßig geringfügige Summe, bewilligt worden. An den Arbeiten bei der Herstellung des Cadettenhauses dürften sich hauptsächlich Tischler betheiligen können.

Herr Girstmayr erklärte, dass es ihn freue, wenn sich in einem Vereine auch Gegnerschaft bemerkbar mache, denn dadurch könnten bessere Verhältnisse geschaffen werden. Und derjenige, der solche Verhältnisse schaffen wolle, sei immer willkommen. Redner bedauerte den verhältnismäßig geringen Mitgliederstand des hiesigen Gewerbevereines und sagte, es sei nicht gleichgiltig, ob ein Verein viele Angehörge zähle oder nicht. — Nachdem Herr Swaty den anwesenden Vereinsmitgliedern für ihr Erscheinen gedankt hatte, schloss er die Versammlung.

Marburger Nachrichten.

(Ernennung.) Der Baurath Herr Franz Maurus wurde zum Oberbaurathe und Vorstande des technischen Departements bei der Statthalterei in Graz ernannt.

(Casino-Verein.) Der letzte Unterhaltungsabend findet nicht Montag, den 5., sondern Samstag, den 10. d., statt. Infolge der Freundlichkeit der Herren Officiere des Regimentes Nr. 47, welche dem Casino-Vereine die Regimentskapelle zu einem Salonconcerte und auch für den Tanzsaal überlassen haben, wird dieser Familienabend eine schöne Schlussfeier des I. Quartals der Casino-Unterhaltungen bilden. Die Casinotheilnehmer werden durch einen recht zahlreichen Besuch den Veranstaltern ihre Sympathien beweisen können.

(Südmark-Abend.) Wie bereits mitgetheilt wurde, findet Montag, den 5. d., im Casino-Kaffeehaussaale ein Südmark-Abend statt, dessen Reinertrag dem Fonde zur Errichtung einer Studentenküche für arme deutsche Mittelschüler in unserer Stadt zufließt. Für diesen Abend gibt sich bereits das regste Interesse kund, da eine Fülle von wirklich guten Vorträgen, sowohl musikalischer als humoristischer Art, geboten werden. Da sind in erster Linie die Liedervorträge des Rechtsanwaltes aus Graz, Herrn Dr. Alfred Gödel, bestbekannt als Balladensänger der Schule Plüddemann, und die humoristischen Vorträge unseres allbeliebten Mitgliedes der hiesigen Bühne, Herrn Heinrich Peer, zu nennen. Der geschätzte Vereinshumorist des Männergesang-Vereines, Herr Andreas Platzer, hat eine Reihe von zündenden Couplets für diesen Abend vorbereitet, ebenso Herr K. Krakofzik mehre Dichtungen humoristischer Gattung. Den musikalischen Theil besorgt unsere wackere Theatermusikkapelle, welche Compositionen von Brahms (ungarische Tänze), Richard Wagner, Suppé u. a. in die Vortragsordnung aufgenommen hat. Eine ausführliche Vortragsordnung bringen wir im Sonntags-

---

Anerkennung von Seite des Publicums fehlt. Er darf sogar jetzt schon in die erste Reihe der zeitgenössischen Lyriker gestellt werden."

Adele hatte hinterher zu Suschen gesagt:

„Er ist eingebildet, wie alle Männer."

Damen, welche in Bezug auf ihre Verheiratung nichts mehr zu fürchten, und auch diejenigen, welche nichts mehr zu hoffen haben, schrecken vor solchen unmotivierten Ramschurtheilen nicht zurück. Suschen gehörte weder zu der einen, noch zu der anderen Gattung. Sie bestritt mit aller Energie die Richtigkeit dieser Behauptung, sowohl im allgemeinen, als auch in diesem besonderen Falle.

„Er sagt nur die Wahrheit, und ein großer Mann muss vor allen Dingen auch gegen sich selbst gerecht sein."

Durch dieses Gespräch hatte die Freundschaft zwischen den beiden Mädchen einen kleinen Riss erhalten.

Schmirgelberg wäre keine echte Kleinstadt gewesen, wenn die öfteren Besuche des Oberlehrers Aßmann im Hause des Sanitätsraths Schröter ganz unbemerkt und uncommentiert geblieben wären. Allerdings verstieg man sich noch nicht zu directen Anspielungen den Betheiligten gegenüber, aber in eingeweihten Kreisen flüsterte man sich zu, „dass" u. s. w. Nur in der geräumigen Halle der Untersecunda hatte ein vorlauter Bursche es gewagt, zu dem dort domicilierten Repräsentanten der Familie zu sagen:

„Unser Barbel" — dies war der Kosename, mit dem die Bürschchen ihren Ordinarius wegen seines neiderregenden Bartwuchses beehrt hatten — „unser Barbel poussiert Deine Schwester."

Eine Bemerkung, auf die Fritz Schröter mit einer schallenden Ohrfeige geantwortet hatte. Mit diesem schlagenden Beweis hatte der wackere Junge jedenfalls das richtige Mittel ergriffen, um allen derartigen Gerüchten in diesen Kreisen ein für alle Mal ein Ende zu machen. (Forts. f.)

blatte. Die Eintrittsgebür beträgt für Mitglieder unserer Ortsgruppe und deren Angehörige 40 kr., für Nichtmitglieder 60 kr. per Person. In Anbetracht des Zweckes, dem das Erträgnis des Abends zugeführt werden soll, ist eine rege Betheiligung im hohen Grade wünschenswert.

(Landw. Casino für Rothwein und Umgebung.) Die steiermärkische Sparcasse in Graz hat diesem Verein für das Jahr 1894 eine Unterstützung im Betrage von 300 Gulden bewilligt.

(Approvisionirungs-Genossenschaft.) In der am Abende des 24. d. im Saale des Gasthauses „zum rothen Igel" unter dem Vorsitze des Obmannes der Genossenschaft, Herrn Bindlechner, abgehaltenen, zahlreich besuchten Jahresversammlung wurde nach der Begrüßung der erschienenen Genossenschaftsmitglieder durch den Vorsitzenden die Verhandlungsschrift der letzten Hauptversammlung verlesen und genehmigt. Der Bericht über die Cassagebarung der Genossenschafts-, sowie der Gehilfen- und Lehrlingskrankencasse wurde zur Kenntnis genommen. Herr Baronig theilte mit, dass er mit Herrn Wagrandl die Genossenschafts- und Lehrlingskrankencasse geprüft und in vollster Ordnung befunden habe. Die Prüfung der Gehilfenkrankencasse wurde von den Herren Witlaczil, Rudolf Novak und Franz Pirzel vorgenommen. Auch hiebei wurde alles in Ordnung und in vollster Uebereinstimmung mit den Belegen und Büchern befunden. Dem Secretär der Genossenschaft, Herrn Johann Röhricht, der mit der Führung der Casse-Rechnungen betraut ist, wurde von den Versammelten der Dank durch Erheben von den Sitzen abgestattet und den Rechnungslegern das Absolutorium ertheilt. — Bei der sodann erfolgten Neuwahl des Ausschusses wurde Herr Franz Bindlechner einstimmig wieder zum Obmann und Herr Ferd. Wagrandl zu dessen Stellvertreter gewählt. In den Ausschuss wurden entsandt die Herren: Felix Schmidl, Wilhelm Witlaczil, Karl Gränitz, Johann Bregar, Johann Pelikan, Josef Dufek, Roman Baronig, Johann Mandl, Karl Ludwig, Ferdinand Ferlinz und Franz Pergler. Als Ersatzmänner wurden die Herren Ludwig Zinthauer und Franz Ferk gewählt. Herr Bindlechner sprach für das ihm erwiesene Vertrauen seinen Dank aus und versicherte, dass er stets nach Kräften bemüht sein werde, für die Zwecke der Genossenschaft zu wirken. Redner erbat sich hiebei die Unterstützung des Ausschusses. Auch die anderen gewählten Herren erklärten, die Wahl anzunehmen. In den Krankencasse-Ausschuss wurden die Herren Johann Pelikan als Mitglied und Josef Dufek als Ersatzmann wiedergewählt. Als Delegierte in die Hilfsarbeiter-Versammlung wurden die Herren Josef Dufek und W. Witlaczil wiedergewählt. In den Krankencasse-Ueberwachungsausschuss wurden die Herren Anton Novak als Mitglied und Felix Schmidl als Ersatzmann, in das Schiedsgericht die Herren Joh. Miloschitz als Mitglied und Stefan Novak als Ersatzmann entsendet. Zu Rechnungsrevisoren wurden wiederum die Herren Ferdinand Wagrandl und Roman Baronig bestimmt. — Herr Dufek stellte beim letzten Punkte der Tagesordnung „freie Anträge" den Antrag, vom 1. März l. J. an die Einzahlungen in die Lehrlingskrankencasse von 32 Kreuzern auf 20 Kreuzer im Monate herabzusetzen. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen. Nachdem Herr Baronig die Mitglieder des neuen Ausschusses gebeten hatte, für die gute Sache der Genossenschaft stets mit allen Kräften zu wirken, wurde die Versammlung geschlossen.

(Evangelischer Gottesdienst.) Sonntag, den 4. März, wird hier in der evangelischen Kirche Gottesdienst stattfinden.

(Wohnungsanzeiger und Adressenbuch von Marburg, Cilli und Pettau.) Wie wir seinerzeit mittheilten, wird Herr C. J. Lankus aus Linz ein Adressenbuch unter obigem Titel herausgeben. Den Verlag hat hier die Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung des Herrn Theodor Kaltenbrunner übernommen. In irriger Auffassung hat Herr C. J. Lankus zuerst den Verlag von L. Kralik in Marburg bei mehreren Inserenten angesetzt, was mehrseitszu falschen Auffassungen Anlass gab, und welchen Fehler er hiemit gleichzeitig berichtigt.

(Berichtigung.) In den Nachruf nach Prof. P. Ehrat haben sich zwei sinnstörende Druckfehler eingeschlichen; es soll statt ‚gelehrten' Samen — gelegten Samen und statt praktisch ‚einzusetzen' — praktisch umzusetzen — heißen.

(Brand.) In der Nacht vom letzten Montag auf den Dienstag um halb 12 Uhr wurde in der Gegend von Pickerndorf ein starker Feuerschein bemerkt. Wie man uns mittheilte, brannte ein zur Reiser'schen Besitzung am Bacher gehöriges Object. Die hies. freiwillige Feuerwehr wurde nicht alarmirt.

(Gemeinde-Sparcasse in Marburg.) Im Monate Februar 1894 wurden von 977 Parteien fl. 202.281·42 eingelegt und von 888 Parteien fl. 161.543·32 behoben. Hypothekar-Darlehen wurden in 10 Posten fl. 8100 zugezählt. Der Gesammtumsatz belief sich auf fl. 516.903·27.

(Remonten-Märkte.) Das k. u. k. Reichs-Kriegsministerium wird laut Erlasses der Abtheilung 3, Nr. 325 vom 19. Februar l. J. im Monate März und April Remonten-Märkte in nachstehenden Orten abhalten u. zw.: am 3. März in Graz (Viehmarktplatz), am 5. März in Pettau (Viehmarktplatz), am 7. März in Luttenberg (Hauptplatz), am 9. März in Radkersburg (Viehmarktplatz), am 14. März in Kranichsfeld (Viehmarktplatz), am 16. März in Friedau (Hauptplatz), am 2. April in Feldbach (Hauptplatz); in sämmtlichen vorgenannten Stationen um 9 Uhr vormittags. Zum Ankaufe gelangen Cavallerie-Remonten, Artillerie-Unterofficiers-Reit- und Artillerie-Zugpferde. Die Cavallerie-Remonten und Artillerie-Unterofficiers-Reitpferde müssen mindestens 158 Cm., die Artillerie-Zugpferde mindestens 161 Cm. hoch sein. Pferde unter dem vollstreckten vierten Jahre und über dem vollstreckten siebenten Jahre werden nicht assentiert. Als Durchschnittspreise gelten: 325 fl. für eine Cavallerie-Remonte oder für ein Artillerie-Unterofficiers-Reitpferd, 350 fl. für ein Artillerie-Zugpferd.

(Der Verein zur Unterstützung armer Volksschulkinder) in Marburg hielt am 10. Februar seine XXI. Hauptversammlung ab, in welcher der Bericht des Schriftführers und Zahlmeisters zur Kenntnis genommen wurde. Die Gesammteinnahmen betrugen 2087 fl. 47 kr., die Ausgaben 1466 fl. 26 kr., sodass ein Cassarest von 621 fl. 71 kr. verblieb. Als Rechnungsrevisoren wurden Herr Stadtrath Swaty und Herr Pucher gewählt. In die Vereinsleitung wurden Herr Pfeifer als Obmann, Frl. Hödl als Obmann-Stellvertreter, Herr Geißler als Zahlmeister, Herr Philipek als Schriftführer, Herr Faleskini als Oekonom, die Fräulein Jalas, Morwitzer, Richa, Kutschera und die Herren Dir. Riedler, Platzer, Roschker, Schönherr, Vadnou als Ausschüsse gewählt.

(Kellner-Kränzchen.) Das am letzten Montag in der Gambrinushalle stattgehabte Kellner-Kränzchen bedeutete für die Veranstalter desselben einen ganzen und schönen Erfolg sowohl in Hinsicht auf den Besuch, als auch auf die tanzfrohe Stimmung der erschienenen Gesellschaft. Eine Abtheilung der Musik des 47. Inft.-Regts. spielte in sehr exacter Weise und schier unermüdlich so verlockende Tanzweisen, dass Terpsichoren bis zum frühen Morgen mit Lust gehuldigt wurde. Das Kränzchen ergab auch einen finanziellen Ueberschuss, der zwei bedürftigen Familien ausgefolgt werden wird.

(Rasch tritt der Tod den Menschen an.) Am Abende des letzten Montags wurde der hiesige Geflügelhändler Theodor Deutsch von einem grausamen Schicksal ereilt, das seinem Leben ein plötzliches Ende machte. Herr Deutsch, der sich bereits mehrere Tage vorher unwohl gefühlt hatte, besuchte am Montag das Kellnerkränzchen in der Gambrinushalle und huldigte in fröhlicher Stimmung dem Tanze; mit einemmale — es war gegen halb 9 Uhr — wurde ihm jedoch sehr übel und er sank, von einem Herzschlage getroffen, zu Boden. Alle Bemühungen, ihn wieder ins Leben zurückzurufen, waren vergebens und die herbeigerufenen Aerzte konnten nur mehr den eingetretenen Tod feststellen.

(Selbstmord.) Am Morgen des vergangenen Dienstags wurde der Taglöhner Johann Kreinz hinter dem Hause des Abdeckers in Pobersch erhängt aufgefunden; Kreinz war seit einiger Zeit ohne Beschäftigung und wurde am letzten Samstag, da er vollständig betrunken war, von der Sicherheitswache arretiert und in den Arrest gesetzt. Mit einem Verweise am Sonntag aus der Haft entlassen, scheint der Trunkenbold an diesem und an dem folgenden Tage wieder dem „Dämon Alkohol" gehuldigt zu haben. Den Selbstmord begieng Kreinz in der Nacht vom Montag auf Dienstag mittelst einer dünnen Schnur, die er an einer sogenannten Häufelstange befestigte.

(Feuerlärm.) Gestern nachmittags verkündeten einige Minuten nach halb 5 Uhr die Schläge der kleinen Feuerglocke den Ausbruch eines Feuers in der Umgebung der Stadt. Der Feuerwächter auf dem Domthurme meldete, dass in Brunndorf ein Object in Flammen stehe. Mannschaften der freiw. Feuerwehr rückten unter dem Oberbefehle des Wehrhauptmannes Herrn G. Scherbaum außerordentlich rasch auf den Brandplatz ab.

(Orgelbau.) Das hiesige noch nicht lange bestehende Orgelbaugeschäft Koroschak und Brandl, Schmiderergasse Nr. 5, hat ein hochinteressantes Werk aus seiner Werkstätte bis Samstag der Besichtigung aller Interessenten übergeben. Die nicht sehr große, für eine Kirche der Umgebung bestimmte Orgel ist nach dem neuesten System erbaut, welches vor dem alten (mechanischen) System viele Vorzüge voraus hat. Der Hauptunterschied in den Erbauungsmethoden besteht darin, dass die Uebertragung der Hebelwirkung vom Spieltische bis zur Pfeife nicht auf gewöhnlich mechanischem Wege (Hebelsystem) geschieht, sondern durch Luftdruck (pneumatisches System). Der dadurch erreichte Vortheil ist ein bedeutender und auch dem Laien leicht verständlich, wenn das Werk an Ort und Stelle demonstriert wird. Die Tonbildung ist eine außerordentlich exacte, ein leiser Druck genügt schon, um die Pfeife zum Tönen zu bringen, und die Klangwirkung, sowie die Reinheit der Register ist sorgfältig ausgeglichen. Wie wir hören, hat die junge Firma schon ein zweites größeres Werk in Arbeit. Bei der Billigkeit der kleineren Orgel (das schön ausgestattete Werk soll nur 800 fl. kosten) ist es gewiss zu erwarten und auch zu wünschen, dass bald größere und einträglichere Anträge die Firma und mit ihr den Orgelbau in Steiermark fördern mögen. L. M.

(Der Wochenmarkt) am 24. v. war im großen und ganzen hinter seinem Vorgänger zurückgeblieben. Speharen waren 76 aufgefahren, die 245 zu Markt gebrachte geschlachtete Schweine ausschroteten. Die Fleisch- und Speckpreise waren gegenüber den Preisen an den Vormärkten etwas zurückgegangen; so konnte man Schweinsfisch auch in kleinen Partien um 58 kr., Speck um 50 kr. das Kilo erhalten. In der Kärntnerstraße waren 41 Fuhrwagen mit Erdäpfeln und Zwiebeln aufgestellt, in der Abtheilung für Getreide standen über 500 große Säcke mit verschiedenem Getreide, welches einen sehr raschen Absatz fand. Geflügel, nach welchem die Käufer der Leibnitzer Gegend noch immer starke Nachfrage halten und bereits am Vorabend des Markttages Einkäufe machten, hatte man an 600 Stück zu Markt gebracht. Wahre Prachtexemplare von Kapaunen, wovon das Paar $7^1/_2$ Kilo wog, waren vorhanden und war der Preis desselben 70 kr. per Kilo. Dieses Prachtgeflügel war aus der Gamser Gegend hereingebracht worden, die sich sonst in dieser Beziehung einer starken Marktbeschickung nicht rühmen kann. Die Marktbewegung war eine gute zu nennen, Käufer aus Obersteiermark waren noch immer einige erschienen. Die Beschickung des Schweinemarktes beginnt sich zu heben. Die Speck- und Fleischausfuhr mittelst Eisenbahn betrug am Vormarkt 4386 Kilogramm.

(Einbruchsdiebstähle.) Wiederholt wurde und neuerdings in der Nacht zum 25. v. M. die Stallung der Himmler'schen Besitzung auf dem Leitersberg gewaltsam erbrochen und aus derselben das Bettzeug und die Kleidung des jeweiligen Knechtes, der bei solchen Anlässen außer Haus gewesen war, weswegen die Stallung ohne Aufsicht war, gestohlen. Bei zwei früheren Einbrüchen wurden unter anderem zwei Bettleinentücher mit dem vollen Namen „Himmler" roth gemärkt, zwei roth carrierte und zwei gelb bordierte Pferdekotzen, in der Nacht zum 25. v. ein Leinentuch und eine abgenähte Wolldecke, oben lilafarben, unten grau, und ein noch neuer grauer Lodenrock entwendet. Herr Himmler setzt eine angemessene Belohnung für den Zustandebringer des noch unbekannten Thäters aus, oder auch für denjenigen, der solche Mittheilungen macht, die die Ergreifung desselben möglich machen.

(Ein Uhrenliebhaber.) Einem Tischlergehilfen in der Triesterstraße wurde am 24. v. aus der Werkstätte seine unverschlossen gehaltene silberne Cilinder-Remontoiruhr im Werte von 9 fl. entwendet. Dieses Diebstahls erscheint der arbeitslose, aus Brunndorf stammende Tischlergehilfe Ferd. Kaiser beschuldigt, weil derselbe während der Mittagessenszeit allein in jener Werkstätte zurückgeblieben war und auch in dieser Zeit dieselbe verließ. Derselbe wurde auf die Mittheilung an das hiesige Gendarmerie-Commando von derselben am 26. v. in Rothwein arretiert und dem Gerichte eingeliefert.

(Ein jugendlicher Strauchritter.) Am 25. v. kam um die Abendzeit zur Grundbesitzerin Agnes Korner in Lendorf Nr. 99 ein an die 13 Jahre alter Knabe und bat unter dem Vorwande, er sei aus Frauheim, heiße Franz Vodoschek und müsse sich einen Dienst suchen, um eine Nachtherberge. Dem Ansuchen wurde willfahren und der Knabe nächst dem Ofen gebettet. Am Morgen war der Kleine aber nicht mehr anwesend und mit ihm war eine silberne Cilinderuhr sammt Kette und eine Tombackuhr verschwunden. Der kleine Dieb hatte noch zur Nachtzeit das Haus verlassen, in welchem ihn das Ticken dieser Uhren nicht hatte zur Ruhe kommen lassen. Er war mit einem grauen, mit grünem Kragen verzierten Lodenrocke und schwarzem Filzhute bekleidet.

(Auf der Flucht.) Nach einem am Nachmittage des 26. d. M. an das hiesige Stadtamt aus St. Veit in Kärnten eingelangten Telegramme sind von dort die beiden Lehrlinge Karl Rumpf und Franz Grotte, der Erstere 15, der Letztere 13 Jahre alt, nach Veruntreuung eines Geldbetrages durchgegangen. Die hier nach denselben gehaltene Nachforschung hat aber ergeben, dass beide Knaben am Morgen des 26. d. M. hier mit dem Kärntnerzuge angekommen und mit dem nach Triest abgehenden Postzuge weitergefahren sind.

Schaubühne.

Donnerstag den 22. d. M. gieng die heitere Gesangsposse „Ein Böhm in Amerika" von Bruno Zappert zum Vortheile des Herrn Emil Bauer vor einem gut besuchten Hause in Scene. Der Beneficiant verkörperte den Wenzel Pawliczek in wirksamer Weise und wurde zu öfterenmalen durch lebhaften Beifall ausgezeichnet. Außerordentlich komisch wirkte der in Spiel und Maske gleich lebenswahre Aron Mandelblüh des Herrn Peer. Fräulein Müntner gefiel als resche „Weanerin", Frau Straßmayer als Sarah. Die vorgetragenen Lieder unterhielten das Haus auf das Beste.

Aus dem Gerichtssaale.

Ausgeloste Geschworene.

Cilli, 27. Februar.

Für die zweite Schwurgerichtssession wurden folgende Hauptgeschworene ausgelost: Dr. Guido Srebre, Advocat, Rann. Lorenz Schmidt, Besitzer, Oplotnitz. Franz Podgerschek, Besitzer, Ponigl. Ignaz Halbärth, Handelsmann, Marburg. Anton Badl, Lederfabrikant, Marburg. Dr. Julius Feldbacher, Advocat, Marburg. Heinrich Stary, Bäcker, Pettau. Raimund Druschkowitsch, Fleischer, Gonobitz. Franz Woschnak, Besitzer, Leitersberg. Johann Heinschek, Besitzer, Pristova. Vincenz Novak, Besitzer, St. Lorenzen. Dr. Thomas Horvath, Advocat, Pettau. Andreas Gollob, Besitzer, Velkidol. Franz Roschker, Besitzer, Ranzenberg. Josef Maier, Besitzer, Platsch. Johann Steudte, Binder, Pettau. Karl Schmidt, Agent, Marburg. Raimund Sadnik, Kaufmann, Pettau. Franz Woisk, Besitzer, Stadtberg (Pettau). Josef Lorber, Schlosser, Sachsenfeld. Johann Ferlinz, Besitzer, Witschein. Gottfried Ketz, Kaufmann, Marburg. Lorenz Loppitsch, Besitzer, St. Egidi. Josef Kuchalch, Besitzer, Brückl. Franz Kumi, Besitzer, Drachenburg. Dr. Michael Lederer, Advocat, Gonobitz. Anton Kaschmann, Maurermeister, Marburg. Franz Woeßner, Besitzer, Platsch. Cajetan Zalaudek, Besitzer, Marburg. Josef Prodnigg, Ingenieur, Marburg. Leopold Petovar, Besitzer, Ivankofzen. Ferd. Ferlinz, Hausbesitzer, Marburg. Martin Pirtoschek, Besitzer, Rietzdorf. Johann Hergouth, Besitzer, Kötsch. Vincenz Palese, Buchhalter, Pettau. Michael Hruza, Agent, Marburg.

Ergänzungs-Geschworene: F. Kalbl, Steuer-Inspector i. P., Cilli. Johann Liskamik, Professor, Cilli. Johann Radakovitz, Hausbesitzer, Cilli. Johann Tekauz, Gastwirt, Storé. Anton Kossi, Professor, Cilli. Franz Ledl, Bäcker, Hochenegg. Karl Jost, Hausbesitzer, Hochenegg. Josef Wratschko, Wagner, Cilli. Johann Kovatsch, Besitzer, Babno.

Deutscher Schulverein.

In der am 20. d. abgehaltenen Ausschusssitzung wurde den Ortsgruppen in Auschowitz, Königsberg i. Schl., Kolleschowitz, Reichenberg und Soborten für Festveranstaltungen, den Stadtgemeinden in Leitmeritz und Znaim für Spenden, Herrn Sanitätsrath Dr. Dießl in Franzensbad für eine Spende aus Anlass seines Doctorjubiläums und endlich Herrn Franz Dolečal in Znaim für das Ergebnis einer Sammlung der Dank ausgesprochen. Nach Bewilligung kleiner Unterstützungen für Mahrenberg, Neu Rohorna, St. Peter ob Radkersburg, Weska i. B. und Wollmersdorf, Gewährung einer Remuneration für den katholischen Religionsunterricht an einer Schule des nördlichen Böhmen, Berathung von Schulangelegenheiten in Sauerbrunn, Danksagung an den verdienstvollen langjährigen Vertrauensmann Director Muschik in Kukus anlässlich seines Rücktrittes wegen seiner Uebersiedlung nach Braunau i. B., gelangten Angelegenheiten der Vereinsanstalten in Friedau, Jablonetz, Sagor und Wall.-Meseritsch zur Erledigung.

Verstorbene in Marburg.

21. Februar: Immerz Josef, Cassierinssohn, 18 Tage, Allerheiligengasse, Fraisen.
23. Februar: Pacholek Anna, Armenbetheilte, 74 Jahre, Triesterstraße, Altersschwäche. — Henke Josefa, Wäscherin, 76 Jahre, Uferstraße, Altersschwäche.

Eingesendet.

Verfälschte schwarze Seide.

Man verbrenne ein Müsterchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Echte, reine gefärbte Seide kräuselt sofort zusammen, verlöscht bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. Verfälschte Seide (die leicht speckig wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schußfäden" weiter (wenn sehr mit Farbstoff erschwert) und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegensatz zur echten Seide nicht kräuselt, sondern krümmt. Zerdrückt man die Asche der echten Seide, so zerstäubt sie, die der verfälschten nicht. Die **Seiden-Fabrik G. Henneberg** (k. u. k. Hoflief.), **Zürich** versendet gern Muster von ihren echten Seidenstoffen an Jedermann und liefert einzelne Roben und ganze Stücke porto- und zollfrei **in die Wohnung an Private.**
Briefe kosten 10 kr. und Postkarten 5 kr. Porto nach der Schweiz. 5

Neusteins's verzuckerte

Elisabeth-Blutreinigungspillen

bewährtes, von hervorragenden Aerzten als leicht abführendes, lösendes Mittel empfohlen. — Eine Schachtel mit 15 Pillen kostet 15 kr., eine Rolle mit 120 Pillen 1 fl. öst. W. — **Vor Nachahmungen wird dringend gewarnt. Man verlange ausdrücklich Neustein's Elisabethpillen.** — **Nur echt**, wenn jede Schachtel mit unserer gesetzlich protokoll. **Schutzmarke in rothem Druck „Heil. Leopold"** und mit unserer Firma: **Apotheke „Zum heil. Leopold" Wien, Stadt, Ecke der Spiegel- u. Plankengasse,** versehen ist. — Zu haben in Marburg a. D. bei den Herren Apothekern **J. Bancalari** und **W. König.**

Die Stellenvermittlungs-Abtheilung des kaufm. Vereines **„Mercur"** in **Graz** empfiehlt ihre **unentgeltlichen** Dienste zur Vermittlung tüchtiger und empfehlenswerther Kräfte, den geehrten Herren Kaufleuten und Industriellen. 930

Freiwillige Feuerwehr Marburg.

Zum Antritte der Bereitschaft für Sonntag, den 4. März nachmittags halb 2 Uhr ist die 3. Steiger- und 3. Spritzenrotte commandiert. Zugsführer Hobacher jun.

Ursprungsort: **Gieshübel-Puchstein,** Cur- und Wasserheilanstalt bei Karlsbad. Prospecte gratis und franco.

Bei Kinderkrankheiten,

welche so häufig säuretilgende Mittel erfordern, wird von ärztlicher Seite als wegen seiner milden Wirkung hiefür besonders geeignet:

MATTONI'S GIESSHÜBLER SAUERBRUNN

mit Vorliebe verordnet, bei **Magensäure, Scropheln, Rhachitis, Drüsenanschwellungen** u. s. w., ebenso bei **Katarrhen der Luftröhre** und **Keuchhusten.** (Hofrath von Löschner's Monographie über Giesshübl-Puchstein.) (4

Neueste Erfindung!
Olmützer
Hühneraugen- u. Warzen-Pflaster
von
Apotheker Meissner

wird als einzig sofort schmerzstillendes und garantiert sicher wirkendes Mittel nach allen Welttheilen exportiert.
Preis sammt genauer Gebrauchsanweisung 60 kr. pr. Schachtel.
Zu haben überall in den Apotheken;
in **Marburg:** Apoth. **W. König,** Tegetthoffstrasse.
Central-Versendungs-Depôt in Fünfkirchen.
(Postversandt täglich.)

Lotto-Ziehungen am 24. Februar 1894.
Graz: 3, 21, 67, 81, 34.
Wien: 53, 10, 59, 29, 64.

Marburger Marktbericht.

Vom 17. bis 24. Februar 1894.

Gattung	Preise per	von fl. kr.	bis fl. kr.	Gattung	Preise per	von fl. kr.	bis fl. kr.
Fleischwaren.				Wachholderbeeren	Kilo	20	24
Rindfleisch	Kilo	48	60	Kren	„	16	20
Kalbfleisch	„	50	60	Suppengrünes	„	18	20
Schaffleisch	„	—	40	Kraut saueres	„		10
Schweinfleisch	„	46	60	Rüben saure	„		10
„ geräuchert	„	70	80	Kraut 1 Kopf	.	3	6
„ Fisch	„	56	60	**Getreide.**			
Schinken frisch	„	42	44	Weizen	Hktl.	5.65	6.05
Schulter „	„	37	39	Korn	„	4 20	4.60
Victualien.				Gerste	„	4.20	4.60
Kaiserauszugmehl	„	15	16	Hafer	„	3.05	3.30
Mundmehl	„	13	14	Kukurutz	„	4.10	4.40
Semmelmehl	„	11	12	Hirse	„	4.—	4 35
Weißpohlmehl	„	9	10	Haiden	„	4.80	5.20
Schwarzpohlmehl	„	8	9	Fisolen	„	5.20	6.20
Türkenmehl	„	—	10	**Geflügel.**			
Haidenmehl	„	18	22	Indian	Stck.	1.80	2.30
Haidenbrein	Liter	14	15	Gänse	„	1.50	1.80
Hirsebrein	„	10	11	Enten	Paar	1.30	1.60
Gerstbrein	„	—	10	Backhühner	„	1.—	1.20
Weizengries	Kilo	16	18	Brathühner	„	1.—	1.50
Türkengries	„	11	13	Kapaune	Stck.	1.50	2.80
Gerste gerollte	„	24	30	**Obst.**			
Reis	„	18	30	Äpfel	Kilo	9	15
Erbsen	„	24	26	Birnen	„	10	15
Linsen	„	18	36	Nüsse	Stck.	18	20
Fisolen	„	9	10				
Erdäpfel	„	—	3	**Diverse.**			
Zwiebel	„	10	12	Holz hart geschw.	Met.	2.60	2.80
Knoblauch	„	26	28	„ „ ungeschw.	„	3.30	3.60
Eier 9	Stck.	—	20	„ weich geschw.	„	2.20	2.40
Käse steirischer	Kilo	16	30	„ „ ungeschw.	„	2.50	2.80
Butter	„	1.20	1.50	Holzkohle hart	Hktl.	70	75
Milch frische	Liter	—	10	„ weich	„	65	70
„ abgerahmt	„	—	8	Steinkohle 100	Kilo	80	96
Rahm süßer	„	24	28	Seife	Kilo	24	32
„ sauerer	„	28	32	Kerzen Unschlitt	„	52	56
Salz	Kilo	—	12	„ Stearin	„	80	90
Rindschmalz	„	1.—	1.10	„ Styria	„	72	76
Schweinschmalz	„	64	66	Heu 100	Kilo	3.20	3.40
Speck gehackt	„	60	64	Stroh Lager „	„	2.80	3.—
„ frisch	„	50	53	„ Futter „	„	2.—	2.40
„ geräuchert	„	70	75	„ Streu „	„	1.85	2 —
Kernfette	„	54	56	Bier	Liter	16	20
Zwetschken	„	24	32	Wein	„	24	64
Zucker	„	42	44	Brantwein	„	32	80
Kümmel	„	36	48				

Hausfrauen-Webe bei Alex. Starkel, Marburg

vorräthig in 82, 92, 120, 160 und 180 cm. Breite

aus bestem amerikanischen Baumwollgarn gewebt.

„THE GRESHAM"

Lebensversicherungs-Gesellschaft in London.

Filiale für Oesterreich: **Wien I., Giselastrasse 1,** im Hause der Gesellschaft.
Filiale für Ungarn: **Budapest,** Franz Josefsplatz 5 und 6, im Hause der Gesellschaft.

Activa der Gesellschaft am 31. December 1892 . . . . . Frcs. 125,305.151·—
Jahreseinnahme an Prämien und Zinsen am 31. December 1892 . . . „ 22,840.056·—
Auszahlungen für Versicherungs- und Rentenverträge und für Rückkäufe etc. seit Bestehen der Gesellschaft (1848) . . . . . „ 271,905.620·—
In der letzten zwölfmonatlichen Geschäftsperiode wurden bei der Gesellschaft für . . . . . „ 125,732.050·—
neue Anträge eingereicht, wodurch der Gesammtbetrag der seit Bestehen der Gesellschaft eingereichten Anträge sich auf . . . . „ 1.853,916.605·—
stellt. — Prospecte und Tarife, auf Grund welcher die Gesellschaft Polizen ausstellt. sowie Antragsformulare werden unentgeltlich ausgefolgt durch die Herren Agenten in allen grösseren Städten der österreichisch-ungarischen Monarchie und durch **die Filialen für Österreich-Ungarn.** Vertreter Herr ALOIS MAYR in MARBURG a/D. (188

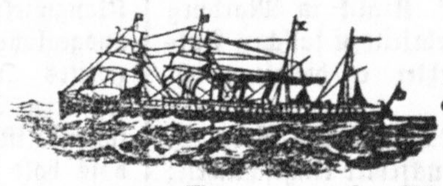
III. Internationaie Kunstausstellung Wien 1894.

Künstlerhaus

I., Lothringerstrasse 9. 294

Eröffnung 6. März. **Schluss 31. Mai.**

Geöffnet von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends. — **Entrée 50 kr.**
Verbunden mit einer Lotterie von Kunstwerken. — **1 Los 50 kr.**



Fahrkarten und Frachtscheine nach AMERIKA

königl. Belgische Postdampfer der

„Red Star Linie"

von

Antwerpen direct nach Newyork und Philadelphia

Conc. von der hohen k. k. Oesterr. Regierung
Auskunft ertheilt bereitwilligst die
„Red Star Linie" in WIEN, IV., **Weiringergasse 17.**

Clavier

preiswürdig zu verkaufen. 302
Wo, sagt die Verw. d. Bl.

Altes Gasthaus

auf gutem Posten in Marburg zu verkaufen. 293
Wo, sagt die Verw. d. Blattes.

Frauendorfer gelber Riesenhafer

vor 2 Jahren von der Gartenbaugesellschaft aus Baiern bezogen, empfiehlt Badl in Marburg den P. T. Herrschaften und Oekonomen zur Saat. Gibt 20- bis 30-fachen Ertrag mit vorzüglichem Korn und Stroh und muss sehr schütter gesäet werden, weil er sich reichlich bestockt. Hundert Metzen eigener Fechsung abgebbar. 343

Starker Bäcker-

Lehrjunge für eine Luxus- und Zwiebackbäckerei findet sofort Aufnahme. Adresse: **Diurnist Dengg, Graz,** Mariahilferstraße 5. 326

Redegewandte Herren

welche in gewerblichen und Arbeiterkreisen verkehren, finden lohnenden Nebenverdienst. Offerte an **J. A. K.** Graz, Sporgasse 32, 1. Stock. 329

Ein gut eingeschlossener größerer

Gemüsegarten

wird für längere Jahre zu pachten gesucht. Antr. an die Verw. d. Bl. 327

18—25 Mark

wöchentlich offerirt bei 3 Stunden täglicher Occupation. Leichte und angenehme Kunstarbeit zu Hause zu besorgen ohne specielle Fachkenntnisse. Nähere Details ertheilt **Arnolt 26,** rue des Allouettes, **Paris.** 331

Ein leichter, gut erhaltener zweispänniger 301

Fuhrwagen

wird zu kaufen gesucht. A. Alwies, Villa Codella.

Platz-Agenten

werden in allen Ortschaften zum Verkaufe von gesetzlich erlaubten Staats- und Prämien-Losen gesucht. 5 bis 10 fl. täglich leicht zu verdienen. Offerte an Bankhaus **M. Grünwald. Wien,** I., Hoher Markt 13. 312

Preisgekrönt.

Paris 1889 Brüssel 1891 Chicago 1893. Magdeburg 1893. Gent 1889 Wien 1891 London 1893.

P. F. W. Barella's

Universal-Magen-Pulver.

Erzielt **außerordentliche Erfolge** und beseitigt **sofort alle Beschwerden.**

Versuch umsonst,

da ich bereit bin, **Proben gratis,** gegen Porto (10 kr.) zu versenden, nebst Auskunft. **Nur echt in Schachteln zu fl. 1.60 ö. W.**

BERLIN, SW, Friedrichstrasse 220.

P. F. W. Barella,

Mitglied medicinischer Gesellschaften von Frankreich. 333

Depot in Graz: Apotheke zum Hirschen.

Erste Preise aller von der Firma beschickten Ausstellungen.

Niederlagen: Wien, Brünn, Budapest.

Claviere, Pianinos, Harmoniums

anerkannt bester Construction, eleganter Ausstattung und von schönem, gesangvollem Ton, liefert 1916

Al. Hugo Lhota in Königgrätz (Böhmen.)

Probe-Instrumente zur Ansicht im Knaben-Erziehungsinstitute des Herrn **Hans Windbichler** in Cilli, Hermanngasse 6.

Preislisten franco. **Verkauf auch auf Raten.**

Niederlagen: Wien, Brünn, Budapest.

KLYTHIA zur Pflege der Haut

Verschönerung und Verfeinerung des Teints

FETTPUDER

Elegantester Toilette-, Ball- und Salonpuder

weiß, rosa od. gelb. Chemisch analysirt u. begutachte von **Dr. J. J. Pohl,** k. k. Professor in Wien.

Gottl. Taussig

Anerkennungsschreiben aus den besten Kreisen liegen jeder Dose bei. 103

Haupt-Niederlage **WIEN** I., Wollzeile Nr. 3.

Preis einer Dose fl. 1.20

Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages.

Zu haben bei **H. J. Turad** in Marburg **und in den meisten Parfumerien, Droguerien** und **Apotheken.**

Kaffee.

Empfehle nachstehende Sorten bester Qualität zur geneigten Abnahme:

Mocca echt arabisch	Ko.	2.10
Edel Portorico hochf. großbhn.	„	2.10
Honduras riesenbohnig	„	2.06
Guatemala schwerbohnig	„	2.—
Neilgherri superfeinst	„	2.—
Cuba hochfeinst	„	1.90
Menado echt großbohnig	„	2.10
Goldjava feinst	„	2.—
Westindisch	„	1.80
Blau Java superfein	„	1.76
Santos feinst	„	1.70
Frisch gebrannter Kaffee Nr. 1	„	2.—
„ „ „ „ 0	„	2.40

Zur Fastenzeit

echtes Natur-Nudschmalz Ko. 1.—
Frische Häringe, Russen, Sardellen und Sardinen. 204

Wilhelm Abt,
Marburg, Schulgasse Nr. 2.

Ein schön möblirtes Zimmer

ist sofort zu beziehen.
Anzufragen Domplatz 6. 186

Eine größere ungarische **Dampfmühle** sucht für Kärnten u. Tirol einen gut eingeführten und leistungsfähigen 306

Reisenden,

der diesen Rayon für eine Mühle schon erfolgreich bereiste. Anträge sind an die Verw. d. Bl. unter Chiffre „Mehlreisender" zu richten.

Ein Weingarten

in schöner Lage, 1/4 Stunde von der Stadt entfernt, ist zu verkaufen.
Anfrage in der Verw. d. Bl. 228

Schönes Zimmer

im 1. Stock, gassenseitig, nebst Küche, nur an solide kinderlose Partei zu vermieten. 316
Anfrage Tegetthoffstraße 37, 1. Stock.

Commis

Gemischtwarenhändler, im gesetzten Alter, mit Caution, der sich mit guten Referenzen ausweisen kann, wird unter guten Bedingnissen dauernd acceptiert. Offerte unter „Nr. 2563" poste rest. Pöltschach. 308

Lehrjunge

beider Landessprachen mächtig, wird in der Gemischtwarenhandlung des **J. Koletnig** in Maria Neustift bei Pettau sogleich aufgenommen. 315

Das Geheimnis

alle Hautunreinigkeiten u. Hautausschläge wie: **Mitesser, Finnen, Flechten, Leberflecke, übelriechenden Schweiß** 2c. zu vertreiben, besteht in täglich. Waschungen mit **Carbol-Theerschwefel-Seife** von Bergmann & Co., Dresden. Vorr. à Stück 40 Kreuzer bei **M. Wolfram,** vorm. Ed. Rauscher. 1058

Edle Harzer-Kanariensänger

mit den schönsten Gesangstouren. Versandt gegen Nachnahme und Garantie v. 8—20 Mark. Nichtconvenirendes innerhalb 8 Tagen franco zurück, umgetauscht franco. Preisliste u. Behandlung gratis. **W. Heering,** St. Andreasberg (Harz) 427. Provinz Hannover. 157

Verkäuferin

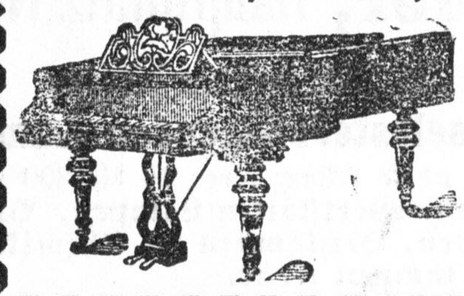
wird sogleich aufgenommen in der Hut- und Schuhhandlung Herrengasse 23. 162

Uebertragener gut erhaltener Damen-Wintermantel

(für kleine Statur), einige Uniformstücke (Landwehr) fast neu, zu verkaufen.
Adresse in der Verw. d. Bl.

Clavier-Fabrik und Leihanstalt VON CARL HAMBURGER

WIEN, V. Bezirk, Mittersteig Nr. 23.



Lager 2052 von **Pianos und Stutzflügeln** in jeder Ausführung.

Wasserfreies Weingeläger

kauft jedes Quantum um fl. 4 per Hektoliter

R. Wieser, Brennerei in Kötsch.

I[a] Sagorer Weisskalk

billigst und jedes Quantum zu beziehen durch 304

Karl Bros in Marburg, Rathhausplatz.

Herbabny's aromatische 2157

Gicht-Essenz

(Neuroxylin)

Seit Jahren bewährte, schmerzstillende Einreibung bei allen schmerzhaften (nicht entzündlichen) Zuständen, wie sie infolge von Zugluft od. Erkältung in den Knochen, Gelenken und Muskeln frisch auftreten oder bei Witterungswechsel und feuchtem Wetter periodisch wiederkehren. Wirkt auch belebend und stärkend auf die Muskulatur.

Preis: 1 Flacon 1 fl.; per Post für 1—3 Flacons **20 kr.** mehr für Emballage.

Nur echt mit nebenstehender Schutzmarke!

Central-Versendungs-Depot:

WIEN, Apotheke „zur Barmherzigkeit"

VII/1, Kaiserstraße Nr. 73 und 75.

Depots in Marburg in den Apotheken Bancalari, J. M. Richter. W. König. Cilli: J. Kupferschmied, Baumbachs Erben, Apoth. Deutsch-Landsberg: H. Müller. Feldbach: J. König. Fürstenfeld: A. Schröckenfux. Graz: Ant. Nedved. Gonobitz: J. Pospišil. Leibnitz: O. Rußheim. Liezen: Gustav Größwang, Ap. Mureck: E. Reicha. Pettau: E. Behrbalk, V. Molitor. Radkersburg: Franz Pezolt. Wind.-Feistritz: M. Leyrer. Windisch-Graz: G. Uxa. Wolfsberg: A. Huth.

Für Dampfkesselbesitzer!

Herrn Ingenieur J. Fischer, Wien, I., Maximilianstraße 5.

Ich freue mich, Ihnen über den bei mir für 6 Dampfmaschinen in der Gesammtstärke von 100 Pferdekräften aufgestellten neuen **Central-Oberflächen-Condensator** mit Abdampfentfettung meine vollste Zufriedenheit ausdrücken zu können. Es ist jetzt bereits ein Jahr, dass der Apparat in Thätigkeit ist und ich erspare 25% an Heizmaterial, sowie die Reinigung und das Vorwärmen des Speisewassers für meine Dampfkessel 2c. 63

Wollwaren-Fabrik, Bleicherei und Färberei in Möllersdorf.

Allgemeine Depositen-Bank in Wien

I. Schottengasse 1. — Teinfaltstrasse 2 (eigenes Haus).

Geldeinlagen werden übernommen

gegen **Sparbücher** bis auf Weiteres mit 3½% Verzinsung.
„ **Cassascheine** mit 8tägiger Kündigung bis auf Weiteres mit 2½%,
„ „ „ 30 „ „ „ „ „ „ „ 3½%
„ „ „ 90 „ „ „ „ „ „ „
sowie in **Conto corrente** und auf **Giro-Conto.**

Vorschüsse auf Wertpapiere

werden zu mäßigen Zinsen ertheilt. 2272

Die Wechselstube

der Anstalt (**Eingang an der Ecke des Hauses**) empfiehlt sich zum **Ein- und Verkauf** von **Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Eisenbahnactien, Losen, Valuten** u. **Devisen,** ebenso zu Ausschreibungen und Accreditierungen für alle Plätze des In- u. Auslandes zu den **coulantesten** Bedingungen.

Aufträge für die Börse

werden mit größter Sorgfalt ausgeführt, die **Revision von Losen** und verlosbaren Effecten **gratis** besorgt und fällige **Coupons ohne Abzug** bezahlt.

Echte Brünner Stoffe

für Frühjahr und Sommer 1894.

Ein Coupon **Mtr. 3.10** lang, completen Herrenanzug (Rock, Hose u. Gilet) gebend, **kostet nur**

fl. 4.80 aus guter
fl. 6.— aus besserer
fl. 7.75 aus feiner
fl. 9.— aus feinster
fl. 10.50 aus hochfeinster

echter **Schafwolle**

Ein Coupon zu schwarzem Salon-Anzug zu **fl. 10.—**, sowie Ueberzieherstoffe, Touristenloden, schwarze Peruvienne und Dosking, Staatsbeamtenstoffe, feinste Kammgarne 2c. versendet zu Fabrikspreisen die als reell und solid bestbekannte Tuchfabriks-Niederlage 225

Siegel-Imhof, Brünn

Muster gratis und franco. Mustergetreue Lieferung garantiert.

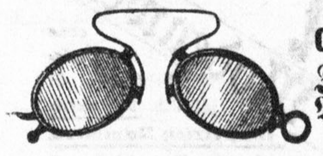
Zur Beachtung! Das P. T. Publicum wird besonders darauf aufmerksam gemacht, dass sich Stoffe **bei directem Bezuge bedeutend billiger** stellen, als wenn solche durch Agenten bestellt werden. Die Firma **Siegel-Imhof in Brünn** versendet sämmtliche **Stoffe** zu den **wirklichen Fabriks-Preisen ohne Aufschlag** des die Privat-Kundschaft sehr schädigenden schwindelhaften ‚Schneider Rabattes'.

Anton Kiffmann,

Uhrmacher, Marburg, untere Herrengasse 5
(gegenüber Grubitsch)

empfiehlt dem geehrten P. T. Publicum sein **größtes reich sortiertes**

Lager von Uhren



sowie sämmtliche optischen Gegenstände:

Zwicker, Brillen, Theater-Perspective 2c. zu den billigsten Preisen. 2223

Nickel-Remontoir-Uhren von	fl.	3.50	bis 25
Stahl-Remontoir-Uhren von	„	4.25	bis 18
Silber-Cyl.-Remontoir-Uhren	„	5.50	bis 15
Silber-Anker-Remontoir	„	7.50	bis 40
Damen-Silber-Remont.-Uhren	„	6.20	bis 15
Silb.-Tula-Doppeldeckel-Uhren	„	11.—	bis 30
Damen-Gold-Remontoir, 14 Karat	„	12.50	bis 50
Herren-Gold-Anker-Rem., 14 Karat	„	20.—	bis 100
Pendeluhren von	fl.	9—	50

Große Auswahl Wecker-Uhren

von 2 fl. 25 kr. aufwärts. Specialitäten, sowie Chromograph-Datum in Nickel-, Stahl-, Silber- und Gold-Gehäusen. Für bei mir gekaufte, reparierte, und repassierte Uhren leiste reellste Garantie.

Herbabny's aromatische 2157

Gicht-Essenz

(Neuroxylin)

Seit Jahren bewährte, schmerzstillende Einreibung bei allen schmerzhaften (nicht entzündlichen) Zuständen, wie sie infolge von Zugluft od. Erkältung in den Knochen, Gelenken und Muskeln frisch auftreten oder bei Witterungswechsel und feuchtem Wetter periodisch wiederkehren. Wirkt auch belebend und stärkend auf die Muskulatur.

Preis: 1 Flacon 1 fl.; per Post für 1—3 Flacons **20 kr.** mehr für Emballage.

Nur echt mit nebenstehender Schutzmarke!

Central-Versendungs-Depot:

WIEN, Apotheke „zur Barmherzigkeit"

VII/1, Kaiserstraße Nr. 73 und 75.

Depots in Marburg in den Apotheken Bancalari, J. M. Richter. W. König. Cilli: J. Kupferschmied, Baumbachs Erben, Apoth. Deutsch-Landsberg: H. Müller. Feldbach: J. König. Fürstenfeld: A. Schröckenfux. Graz: Ant. Nedved. Gonobitz: J. Pospišil. Leibnitz: O. Rußheim. Liezen: Gustav Größwang, Ap. Mureck: E. Reicha. Pettau: E. Behrbalk, V. Molitor. Radkersburg: Franz Pezolt. Wind.-Feistritz: M. Leyrer. Windisch-Graz: G. Uxa. Wolfsberg: A. Huth.

Local-Veränderung.

Meine seit über sechzehn Jahre am hiesigen Platze, Herrengasse 22, bestehende

Schuhwaren-Erzeugung und Niederlage

befindet sich vom 1. Februar 1894 an im neuen Geschäftslocale 90

Postgasse Nr. 9

Indem ich bitte von dieser Localveränderung freundlichst Notiz zu nehmen und sich im Bedarfsfalle der nunmehrigen Adresse gefälligst zu bedienen, empfehle ich gleichzeitig mein wohlassortirtes Lager von

Herren-, Damen- und Kinderschuhen

eigener Erzeugung zu billigsten Preisen. Bestellungen nach Maß werden schnellstens effectuirt und Reparaturen billigst besorgt.

Den ferneren geschätzten Aufträgen entgegensehend, zeichne

hochachtungsvoll **Albert Lončar.**

Baron: Wenn meine Schwester Pauline nur etwas von Ihrem reizenden Teint hätte, sie würde gewiß ihr halbes Vermögen dafür geben.

Fräulein Rosa: Warum so viel? Grolich Crême und Grolichseife kosten ja zusammen nur 1 fl. und bezwecken Alles auf leichteste und schnellste Weise. Bei Anwendung dieser einfachen, billigen Mittel ist schön zu sein, keine Kunst.

Crême Grolich

entfernt unter Garantie **Sommersprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, Mitesser, Nasenröthe** 2c. und erhält den Teint zart und jugendlich frisch bis ins hohe Alter. Preis **60** kr.

Savon Grolich

dazu gehörige Seife **40** kr. Beim Kaufe verlange man ausdrücklich die in Paris 1889 preisgekrönte Crême Grolich, da es wertlose Nachahmungen gibt.

Haupt-Depot bei Johann Grolich,

Droguerie „Zum weissen Engel" in Brünn. Auch echt zu haben in Marburg bei: **Ed. Rauscher Nfg. M. Wolfram** 1969

Glas- und Porcellanwaren-Niederlage

des

Max Macher, Hauptplatz Nr. 20.

Fabriks-Niederlage

der priv. Gas selbsterzeugenden Lampen

ohne Docht, **ohne** Cylinder, **ohne** Leitung! von 16 bis 800 Kerzen Leuchtkraft, als: **Luster, Laternen, Werkstätten-Lampen, Baulampen, Sturmfackeln, Löthlampen, Heizlampen** für **Chemiker, Gießerlampen** ꝛc. ꝛc.

Die Lampen werden einfach an die Wand oder Decke gehängt und kann der Platz der einzelnen Lampe jeden Augenblick verändert werden. — Die **Erzeugung des Gases** erfolgt durchaus gefahrlos und ist eine Explosionsgefahr durch die Construction der Lampen ausgeschlossen.

Prospecte gratis und franco. **Unübertrefflich: Dochtputzer à 25 kr.**

Alleinige Niederlage der bestrenommirten Lampenfabrik von Brunner & Co. Wien. 2171

Preblauer Sauerbrunnen

reinster alkalischer Alpensäuerling, von ausgezeichneter Wirkung bei chron. Katarrhen, insbes. bei Harnsäurebildung, chron. Katarrh der Blase, Blasen- und Nierensteinbildung und bei Bright'scher Nierenkrankheit. Durch seine Zusammensetzung und Wohlgeschmack zugleich bestes diätetisches und erfrischendes Getränk. **Preblauer Brunnenverwaltung** in **Preblau,** Post St. Leonhard, Kärnten. 55

Edict. 330

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg r. D.-U. wird hiemit bekannt gemacht: Ueber Ansuchen der Ortsgemeinde und des Ortsschulrathes in Kranichsfeld wird die freiwillige Versteigerung der der Ortsgemeinde Kranichsfeld gehörigen, sogenannten **Draškovič**'schen Realität G. E. 191 der Kat. Gem. Kranichsfeld mit einer gemauerten Schmiede und dem Wirtschaftsgebäude, feruer der der Schulgemeinde Kranichsfeld gehörigen Realität G. E. 278 der Kat. Gem. Kranichsfeld sammt dem alten gemauerten Schulhause Nr. 53 bewilliget und wird zur Vornahme eine einzige Tagsatzung auf den

12. März 1894 vormittags

von 10—12 Uhr an Ort und Stelle in Kranichsfeld mit dem Beisatze angeordnet, dass erstere Realität um den Preis von 3000 fl., letztere um den Preis von 2000 fl. ausgerufen und nur um oder über diesen Ausrufspreis hintangegeben werden wird.

Die Rechte der Pfandgläubiger werden durch diesen Verkauf nicht berührt. Jeder Licitant hat vor gemachtem Anbote ein Vadium von 10% des Ausrufspreises zu Gerichtshanden zu erlegen.

Bis 1. Mai 1894 muss der Meistbotsantheil per 2000 fl. erlegt werden. Im Uebrigen liegen die Licitationsbedingnisse, sowie der Grundbuchsextract hiergerichts zur Einsicht auf.

Marburg r. D.-U., am 22. Februar 1894.

Der k. k. Bezirksrichter: **Dr. Boušek.**

Echt steirische Natur-Weine! 314

Windischbühler, angenehm, säuerlich	per Liter	**28** kr.
Radiseller, mild, alt	„	**36** kr.
Villanyer (Rothwein), hochfst. aromatisch, pikant, herb	„	**42** kr.

Für Blutarme besonders zu empfehlen.

In versiegelten Flaschen à 1 Liter, à ¾ Liter und à ½ Liter.

Reininghauser Bier:

Reininghauser Märzen	per Liter	**18** kr.
Reininghauser Pilsner	„	**18** kr.
Reininghauser Lager	„	**16** kr.

In Patent-Flaschen à 1 Liter und à ½ Liter zu haben bei

Hans Lorber, obere Herrengasse 36.

Winter-Saison 1894.

Ein Winterrock fl. 16, ein Wirtschaftspelz fl. 20, ein Bisam-Stadtpelz, fl. 60, ein Reisepelz fl. 35, ein Kameelhaar-Schlafrock fl. 13, ein Double-Schlafrock fl. 7, stets vorräthig bei Jacob Rothberger, k. u. k. Hoflieferant, Wien, I. Stephansplatz Nr. 9.

Man verlange stets ausdrücklich: **LIEBIG** Company's

Fleisch-Extract

Dient zur augenblicklichen Herstellung von Fleischbrühe und zur Verbesserung von Suppen, Gemüsen, Saucen und Fleischspeisen jeder Art. Vortreffliches Stärkungsmittel für Kranke und Genesende.

Als Bürgschaft für die Echtheit und Güte achte man besonders auf den Namenszug des Erfinders *J. Liebig* **in blauer Schrift.**

Sommerwohnung

in nächster Nähe Marburgs, heizbar, 3—4 Zimmer, zu mieten gesucht. Anträge poste rest. Marburg, unter Chiffre „Sommerwohnung". 336

Werkstätte

Magdalena, Bergstraße 16, für Schlosser oder Spengler, sammt Feuer und Blasbälge für die Dauer sofort zu vermieten. 338

Anzufragen Poberschstraße 5, bei Frau Helene Krenn.

Zu miethen gesucht

wird ein kleines Gewölbe in guter Lage im Centrum der Stadt. 301 Näheres in der Verw. d. Bl.

Eine neue Rolle

mit **Buchenplatte** ist um 12 fl. zu haben bei **A. Tschernitscheks** Erben, Theatergasse 11. 317

Im Café 318

„Tegetthoff"

sind vom 1. März an nachstehende Zeitungen im Subabonnement zum **halben Preise** zu haben:

Pester Lloyd, Fremdenblatt, Grazer Tagblatt, Slov. Narod, Reichswehr.

Zu vermiethen

vom 1. April an ein schön möblirtes Zimmer. Anzufragen Schillerstraße 10, parterre, 2. Thür links. 339

Commis

gesetzten Alters, in der Eisenbranche so auch in Comptoirarbeiten vollkommen bewandert, wird sofort aufgenommen bei **Josef Sedminek,** St. Leonhard in Windischbüheln. 340

In Bleiburg

Unterkärnten, ist ein **Geschäftslocale** mit großen Auslagefenstern, für einen Kaufmann oder Victualienhändler passend, sammt dazugehöriger Wohnung sogleich zu vermieten. Guter Posten, billiger Zins. Anzufragen bei **Josef Hafner,** Hausbesitzer in Bleiburg. 344

Als Verkäuferin

oder **Cassierin** wünscht ein Mädchen aus gutem Hause hier oder auswärts unterzukommen. Im obgenannten Fache versirt. Gefällige Anträge erbeten unter „Cassierin" gegen Inseratenschein poste restante Marburg. 334

Hausverkauf.

Ein schönes stockhohes Haus mit Garten in der Tegetthoffstraße, ist auf Grund eines 5%igen Reinertrages um den Preis von 19.500 fl. zu verkaufen. — Nur ernsten Kaufreflectanten ertheilt nähere Auskunft das Verkehrsbureau des Jos. Kadlik, Marburg, Burggasse 22. 320

THEATER- und CASINO-VEREIN MARBURG.

Familien-Abend

nicht Montag den 5. sondern **Samstag** den **10.** März.

PROGRAMM:

Grosses Concert

ausgeführt von der **vollständigen**

Kapelle des k. u. k. Inft.-Regmts. Freiherr v. Beck Nr. 47.

Nach dem Concert Tanz. 335

Beginn des Concertes punkt 8 Uhr.

Es wird daher um rechtzeitiges Erscheinen ersucht.

Casino-Restauration.

Donnerstag den 1. und Freitag den 2. März

Auftreten des Wiener Gesangs-Komikers

Jos. Modl

mit neuer Gesellschaft.

Gewähltes Programm.

Amerikanische Specialitäten

in

Bruchbänder, Suspensorien, Kautschuk-Artikel

etc., versendet discretest 337

J. M. Suschny,

Wien, XV/1, Sperrgasse 13. New-York, 245 Broadway.

Festgeschenke!

Ein **schönes** und **billiges Festgeschenk,** gleichzeitig der prachtvollste Zimmer- und Salonschmuck ist unstreitig ein

Portrait in Oel gemalt

welches nach jeder gut gelungenen Photographie bis zur Lebensgröße auf Leinwand zu dem staunend billigen Preis von **10 fl.** aufwärts **unter Garantie** für treue **Aehnlichkeit** und **künstlerische Ausführung** angefertigt wird. Dieses eignet sich besonders als überraschendes **Geburtstags-, Namenstags-, Weihnachts-, Neujahrs-, Hochzeits-** und **Jubiläumsgeschenk,** ist passend für jedermann und gleichzeitig eine pietätvolle Erinnerung an theuere Verstorbene und liebe Angehörigen.

Einzig billigste und reellste Bezugsquelle für **Altar-, Fahnen-, Kreuzweg-** und **Heiligenbilder** jeder Art, auf Holz, Blech und Leinwand, zu Zimmer-, Wand- u. Kirchenschmuck. Aufträge von Bestellungen werden bereitwilligst entgegengenommen und schnellstens ausgeführt durch das bestbekannte berühmte artistische Institut für Kunst-, Portrait- und Kirchenmalerei des 1887

Michael Dürneder,

prämiirter Kunst- u. Portraitmaler aus Wien,

derzeit in **Kautzen** bei Waidhofen a. d. Thaya.

Zahllose Anerkennungen aus allen Kreisen liegen zur gefl. Einsicht auf.

Solide Vertreter werden gesucht.

Telegraphen-Curs in Marburg. 226

A) für Damen, die sich dem Postmanipulationsdienst widmen wollen,
B) für Herren, die sich dem Postfache zuwenden, und die bei Eisenbahnen auf eine Beamten- oder Unterbeamten-Anstellung aspiriren.

Curs A beginnt 5. März und 2. April l. J. Curs B beginnt 5. März. Auch Separatcurse. Prospecte. — Anfragen und Zuschriften unter Chiffre **‚Telegraphencurs'**, Marburg, Tegetthoffstraße 57, 2. Stock, links.

Ein Lehrjunge

für ein Specerei-, Manufactur- und Landesproductengeschäft sowie Spedition, wird gesucht. Anträge unter Chiffre **„Innerkrain"** sind an die Verw. d. Bl. zu richten. 332

Kinderwagen

fast neu, vierräderig, billig zu verkaufen. Auskunft in Verw. d. Bl. 319

---

1 Hahn und 2 Hennen

(Gold-Paduaner), reine Race, billig zu verkaufen. Urbanigasse 8. 342

In einer in unmittelbarer Nähe von Stadt und Bahn gelegenen herrlichen Villa wird eine schöne

Wohnung

mit 3—4 Zimmern nebst Zugehör und Gartenbenützung vermietet. 301

Anzufragen in der Verw. d. Bl.

Neuerdings erscheint

Die Modenwelt

ohne Preis-Erhöhung in jährlich 24 reich illustrirten Nummern von je 12, statt bisher 8 Seiten, nebst 12 großen farbigen Moden-Panoramen mit gegen 100 Figuren und 14 Beilagen mit etwa 280 Schnittmustern.

Vierteljährlich 1 M. 25 Pf. = 75 Nr.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten (Post-Zeitungs-Katalog: Nr. 4252). Probe-Nummern in den Buchhandlungen gratis, wie auch bei den Expeditionen

Berlin W, 35. — Wien I, Operng. 3.

Gegründet 1865.

Zwei schöne Kühe

eine neumelkende und eine hochtragende, sind zu verkaufen. 341
Kaiserstraße 12.

Verantwortlicher Schriftleiter: Hans Kordon. — Herausgabe, Druck und Verlag von Ed. Janschitz Nfg. (L. Kralik) in Marburg.